



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Entwicklungsstrategien für die ländlichen Räume Rumäniens am Beispiel von Viscri/Deutsch-Weißkirch“

verfasst von / submitted by

Josef Rathmair

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 406 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Mathematik UF Geographie und
Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Norbert Weixlbaumer

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, 2019

Abstrakt

Im vergangenen Jahrhundert unterliefen ländliche Räume in Europa großen Umstrukturierungsprozessen. Die konventionelle, auf die Landwirtschaft gestützte Wirtschaft war nicht mehr in der Lage, die ländliche Entwicklung zu fördern. Als Folge dessen sind die ländlichen Räume vieler Staaten von Strukturproblemen betroffen. Auch der Großteil der ländlichen Räume Rumäniens ist in hohem Maße durch Strukturschwäche gekennzeichnet. Bereits in der kommunistischen Phase waren diese Gebiete von sozio-ökonomischen Problemen, niedriger Lebensqualität sowie ungünstigen wirtschaftlichen und demographischen Entwicklungen betroffen. Nach der politischen Wende 1989/90 und während der Transformationsphase verschlechterte sich die Situation in den meisten Gebieten zusätzlich. Exogene Entwicklungsansätze haben sich in der Vergangenheit meist als relativ unwirksam erwiesen. Vor diesem Hintergrund gewinnen Entwicklungsstrategien, welche die endogenen Potenziale der ländlichen Räume Rumäniens in Wert setzen, zunehmend an Bedeutung. Der ländliche Tourismus, der die natürlichen und kulturellen Ressourcen nützt und gleichzeitig schützt, wird dabei als eine wichtige Strategiekomponente für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung erachtet. Die vorliegende Diplomarbeit untersucht die Struktur der ländlichen Räume Rumäniens und versucht Erfolgsfaktoren von Entwicklungsstrategien für die ländlichen Räume Rumäniens zu identifizieren. Dazu werden die Erfahrungen, die im Dorf Viscri/Deutsch-Weißkirch, Rumänien, gewonnen wurden, analysiert. Die Arbeit untersucht, wie sich die umgesetzte Entwicklungsstrategie und insbesondere der damit verbundene Tourismus auf die lokale Bevölkerung auswirkt und beleuchtet, welche Komponenten sich günstig und hemmend auf die lokale Entwicklung auswirkten. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass das Engagement lokaler Führungspersonlichkeiten und die Kooperation mit externen Akteuren die entscheidenden Faktoren für die Initiierung der Entwicklung darstellen. Für eine nachhaltige Entwicklung benötigt es aber zusätzlich einen konstruktiven Dialog zwischen der lokalen Bevölkerung und den Behörden sowie eine starke Partizipation der ansässigen Bevölkerung. Diese vier Erfolgsfaktoren sind grundsätzlich überall implementierbar und stellen förderliche Komponenten von Entwicklungsstrategien für strukturschwache periphere ländliche Räume in Rumänien dar.

Abstract

During the last century, rural areas all over Europe have gone through a considerable restructuring process. The conventional economy which was based on agriculture was incapable to bring about rural development anymore. As a consequence, rural areas in many countries are declining. The largest part of the rural areas of Romania is to a great extent characterized by economic weakness. Already in the communist era these areas were affected by socio-economic problems, low quality of living as well as unfavourable economic and demographic developments. After the political turn in 1989/90 and during the transformation process, the situation became even worse in most areas. In the past, exogenous development measures mostly turned out relatively ineffective. Against this background, development strategies which valued endogenous potentials of the rural areas increasingly gain in importance. Rural tourism uses and protects the cultural resources at the same time and therefore represents an important component for sustainable economic and social development. The present thesis investigates the structure of rural areas in Romania and aims to identify success factors of development strategies for those. Therefore, the experiences made in the Romanian village Viscri/Deutsch-Weißkirch are analyzed. The paper examines the effects of the local development and tourism strategy on the local population and analyses the conducive and hampering components of the development. The author reaches the result that personal engagement of local leaders and cooperation with external actors are the two decisive factors for the initialisation of the development. In addition, sustainable development requires a constructive dialogue between the local population and the authorities as well as strong participation of the local population. These four success factors are generally everywhere implementable and represent fostering components of development strategies for peripherally and economically weak rural areas of Romania.

Inhaltsverzeichnis

ABSTRAKT	I
INHALTSVERZEICHNIS	III
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	V
TABELLENVERZEICHNIS	V
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	VI
1. EINLEITUNG	1
1.1 AUFBAU DER DIPLOMARBEIT	2
2. LÄNDLICHE RÄUME	4
2.1. ABGRENZUNG LÄNDLICHER RÄUME	4
2.2 TYPISIERUNG LÄNDLICHER RÄUME	9
2.3 CHARAKTERISIERUNG DER LÄNDLICHEN RÄUME RUMÄNIENS	11
3. ENTWICKLUNG LÄNDLICHER RÄUME	18
3.1 NETZWERKE UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG	18
3.2 AUSGEWÄHLTE ANSÄTZE UND ASPEKTE LÄNDLICHER ENTWICKLUNG	21
3.2.1 <i>Territoriale Entwicklung</i>	21
3.2.2 <i>Endogene Entwicklung</i>	23
3.2.3 <i>Bottom-up-Ansatz</i>	24
3.2.4 <i>Partizipativer Ansatz</i>	25
3.2.5 <i>Neo-endogener Ansatz</i>	27
3.2.6 <i>Integrierter Ansatz</i>	28
3.2.7 <i>Governance</i>	30
3.3 LÄNDLICHER TOURISMUS	31
3.3.1 <i>Tourismus als Entwicklungsfaktor für ländliche Räume</i>	32
3.3.2 <i>Erfolgsfaktoren von ländlichem Tourismus</i>	33
3.3.3 <i>Negative Auswirkungen von ländlichem Tourismus</i>	35
3.4 LÄNDLICHE ENTWICKLUNG IN RUMÄNIEN	37
3.4.1 <i>Ländliche Entwicklungsprogramme</i>	37
3.4.2 <i>Ländliche Institutionen in Rumänien</i>	38
4. METHODIK	42
4.1 ANALYTISCHER RAHMEN UND FORSCHUNGSFRAGEN	42
4.2 QUALITATIVE FORSCHUNG IN EINER EINZELFALLSTUDIE	43
4.3 BEGRÜNDUNG FÜR DIE WAHL DER EINZELFALLSTUDIE	44
4.4 BESCHREIBUNG DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES	45
4.5 FORSCHUNGSMETHODEN	49
4.6 DATENSAMMLUNG UND ANALYSE.....	50
5. ANALYSE DER ENTWICKLUNG VISCRIS	54
5.1 DIE ROLLEN DER BETEILIGTEN AKTEURE	55
5.1.1 <i>Frau Fernolend</i>	55
5.1.2 <i>Der Mihai Eminescu Trust</i>	56
5.1.3 <i>Charles, der „Prince of Wales“</i>	58
5.1.4 <i>UNESCO</i>	59
5.1.5 <i>ADEPT</i>	60
5.1.6 <i>Viscri incepe</i>	61
5.2 LOKALE ENTWICKLUNG UND DER NUTZEN FÜR DIE BEVÖLKERUNG	64

5.3 NACHTEILE UND PROBLEME DER LOKALEN ENTWICKLUNG	72
5.4 ERFOLGSFAKTOREN DER ENTWICKLUNGSSTRATEGIE	76
6. FAZIT UND AUSBLICK	78
LITERATURVERZEICHNIS	81
ANHANG.....	90

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Regionale Typologie der OECD. Quelle: OECD 2011: 9	7
Abbildung 2: Benachbarte städtische Gitterzellen. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 8	8
Abbildung 3: Urbane Cluster. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 8	8
Abbildung 4: Urbane Zentren am Beispiel Paris. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 8	9
Abbildung 5: Zellen mit hoher Dichte und urbane Zentren am Beispiel Wien. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 10	9
Abbildung 6: Verteilung von ländlicher und städtischer Bevölkerung in Rumänien. Quelle: Romanian Statistical Yearbook 2014: 45	11
Abbildung 7: Entwicklung der Migrationsformen. Eigene Darstellung. Quelle: INS	12
Abbildung 8: Wanderungssaldi ausgewählter Altersgruppen. Eigene Darstellung. Quelle: INS	13
Abbildung 9: Anteil des primären Sektors an der Bruttowertschöpfung und Beschäftigung in vorwiegend ländlichen Regionen. Quelle: OECD 2018: 9	15
Abbildung 10: Hauptstraße von Viscri. Foto: Rathmair 2018	47
Abbildung 11: Netzwerkstruktur. Eigene Darstellung	55
Abbildung 12: Himmelblaues, restauriertes Haus im sächsischen Stil in Viscri. Foto: Rathmair 2018	57
Abbildung 13: Hellblaues, restauriertes Haus im sächsischen Stil in Viscri. Foto: Rathmair 2018	57
Abbildung 14: Kirchenburg in Viscri. Foto: Rathmair 2018	60
Abbildung 15: Filzpantoffel der Frauen von Viscri. Foto: Rathmair 2018	62
Abbildung 16: Traditionelles Gästezimmer in Viscri. Foto: Rathmair 2018	65
Abbildung 17: Souvenirgeschäft in Viscri. Foto: Rathmair 2018	67
Abbildung 18: Eingangstor auf dem Weg zur Kirchenburg in Viscri. Foto: Rathmair 2018	68
Abbildung 19: Kutschenfahrten für Touristen in Viscri. Foto: Rathmair 2018	69
Abbildung 20: Straße mit Schlaglöchern am Dorfausgang von Viscri. Foto: Rathmair 2018	75

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung der Altersstruktur der ländlichen Bevölkerung Rumäniens zwischen 1966 und 2017 (%)	13
Tabelle 2: Experteninterviews	52

Abkürzungsverzeichnis

ADEPT *Agricultural Development & Environmental Protection in Transylvania*

bzw. *beziehungsweise*

ca. *zirka*

EU *Europäische Union*

EUR *Euro*

GIZ *Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit*

km *Kilometer*

km² *Quadratkilometer*

LAG *Lokale Aktionsgruppen*

LAU *local administrative unit*

LEADER *Liaison Entre Actions de Development et l'Economie Rurale*

MET *Mihai Eminescu Trust*

NGOs *Nichtregierungsorganisationen*

NUTS *Nomenclature of territorial units for statistics*

OECD *Organisation for Economic Co-operation and Development*

POWFR *Prince of Wales Foundation Romania*

RON *Rumänischer Leu*

SAPARD *Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development*

TL3 *Territorial Level 3*

UNESCO *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*

vgl. *vergleiche*

1. Einleitung

In ganz Europa sind gegenwärtig viele ländliche Räume mit sozioökonomischen Problemen konfrontiert. Insbesondere periphere ländliche Räume sind häufig von hoher Arbeitslosigkeit, einem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft als früher wichtigste Einkommensquelle, einer hohen Abwanderungsquote gerade bei jungen Menschen aufgrund mangelnder beruflicher Perspektiven, geringen kulturellen Angeboten, schlechter Verkehrsinfrastruktur, Ausdünnung der Bildungseinrichtungen und Gesundheitsversorgung usw. betroffen (vgl. BÖCHER 2009: 127). Die Faktoren verstärken sich meist gegenseitig und führen zu Schrumpfungsprozessen. In Rumänien werden diese Phänomene durch die zahlreichen politischen, sozialen und ökonomischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zusätzlich verstärkt (vgl. JORDAN 2009: 90).

Trotz der ungünstigen Voraussetzungen gibt es vereinzelt periphere ländliche Gebiete, die gewissermaßen eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung verzeichnen. Ein solcher Prozess kann etwa in Viscri/Deutsch-Weißkirch, einem ehemaligen Sachsenort in der historischen Region Siebenbürgen, festgestellt werden. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird das Dorf Viscri unter dem Gesichtspunkt der ländlichen Entwicklung untersucht. Es wird analysiert, welche Vor- und Nachteile die Umsetzung einer lokalen Entwicklungsstrategie für die ansässige Bevölkerung bewirkt. Das Ziel der Arbeit ist es, die wesentlichen Erfolgsfaktoren der Entwicklungsstrategie, die in Viscri umgesetzt wird, zu identifizieren und die Übertragbarkeit dieser Erfolgsfaktoren auf andere ländliche Gebiete Rumäniens zu erörtern.

Ausgehend von der These, dass für die Entwicklung peripherer ländlicher Räume die Inwertsetzung der lokal vorhandenen Ressourcen notwendig ist (vgl. BÖCHER, KROTT und TRÄNKNER 2008: 14) wird der Schwerpunkt auf jene Entwicklungsansätze gelegt, die sich auf die Nutzung des endogenen Sach- und Humankapitals fokussieren. Ein besonderes Augenmerk liegt zudem auf dem ländlichen Tourismus, der als wichtiger Bestandteil einer endogenen ländlichen Entwicklung gilt.

Diese Entwicklungsansätze liefern ein umfassendes theoretisches Verständnis für integrierte, territoriale und (neo-)endogene Entwicklung in ländlichen Räumen. Auf Basis der sozialen Netzwerktheorie verfolgt die vorliegende Arbeit einen relationalen Forschungsansatz, um ländliche Entwicklungsstrategien in Rumänien zu untersuchen und deren Erfolgsfaktoren zu identifizieren. Für die Untersuchung wird eine qualitative Fallstudie verwendet, da ländliche Entwicklung äußerst stark politisch, historisch und lokal beeinflusst wird. Solche Arten von

Untersuchungen werden im Allgemeinen nicht ausreichend durch quantitative Daten gestützt. Ein qualitativer Ansatz scheint hingegen bessere Einblick in die Untersuchung zu ermöglichen.

Die übergeordnete Absicht der Arbeit ist es, ein tieferes Verständnis für die Entwicklung ländlicher Räume in Rumänien zu entwickeln. Weitere Ziele der Arbeit sind

- Einsicht in die gegenwärtige Struktur der ländlichen Räume Rumäniens zu gewinnen,
- Die vorhandenen institutionellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für ländliche Entwicklung in Rumänien zu untersuchen und
- Die Untersuchung der ökonomischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen einer Entwicklungsstrategie, die in einem Dorf in den peripheren ländlichen Räumen Rumäniens umgesetzt wurde.

Die vorliegende Arbeit soll zudem zur erfolgreichen Umsetzung und Anwendung zukünftiger Entwicklungsstrategien in den ländlichen Räumen Rumäniens beitragen, indem

- Erfolgsfaktoren ländlicher Entwicklung in Rumänien identifiziert werden und
- eine mögliche Übertragbarkeit des in der Fallstudie untersuchten Entwicklungsmodells auf andere Orte in den ländlichen Räumen Rumäniens diskutiert wird.

1.1 Aufbau der Diplomarbeit

Im zweiten Kapitel wird zunächst der Versuch unternommen, ländliche Räume begrifflich abzugrenzen und zu charakterisieren; wobei ein Fokus auf die ländlichen Räume Rumäniens gelegt wird. Es wird aufgezeigt, dass ländliche Räume äußerst unterschiedliche sozioökonomische Merkmale aufweisen können und es daher aus angewandt-praxisorientierter Sicht notwendig ist, sie in unterschiedliche Typen zu unterteilen. Mitunter wird diskutiert, dass die peripheren ländlichen Räume häufig vielfältige Bedürfnisse und Problemlagen aufweisen, die nur durch gezielte Entwicklungsstrategien überwunden werden können. Da sich die vorliegende Arbeit insbesondere auf Rumänien bezieht, sollen vor allem die ländlichen Räume dieses Landes untersucht werden. Außerdem wird beleuchtet, wie sich ausgewählte demographische und sozioökonomische Merkmale während der vergangenen Jahrzehnte im Untersuchungsgebiet entwickelt haben. Die spezifischen Charakteristika der ländlichen Räume Rumäniens sollen zudem durch die Gegenüberstellung mit ländlichen Räumen anderer EU-

Staaten herausgearbeitet werden. Dabei wird insbesondere ein Fokus auf die sozioökonomischen Probleme gelegt, durch welche die peripheren ländlichen Räume Rumäniens gekennzeichnet sind.

Ausgehend von diesen sozioökonomischen Problemen werden im dritten Kapitel ausgewählte Ansätze und Konzepte der ländlichen Entwicklung dargestellt. Darüber hinaus wird die Bedeutung von Tourismus und Netzwerken für die ländliche Entwicklung diskutiert und dargelegt, welche ländlichen Entwicklungsprogramme in Rumänien umgesetzt werden und welche Rolle die ländlichen Institutionen bei der Entwicklung der ländlichen Räume Rumäniens spielen.

Durch den qualitativen Forschungsansatz einer Einzelfallstudie sollen im Rahmen dieser Arbeit neue Erkenntnisse über ländliche Entwicklung in Rumänien gewonnen werden. Als Fallstudienort wurde das siebenbürgische Dorf Viscri/Deutsch-Weißkirch gewählt, wo im Juni 2018 semistrukturierte Experteninterviews, informelle Interviews mit der lokalen Bevölkerung, eine Dokumentenanalyse sowie teilnehmende Beobachtungen durchgeführt wurden. Eine detaillierte Darlegung des Untersuchungsdesigns wird im vierten Kapitel der Arbeit unternommen.

Das fünfte Kapitel widmet sich der Analyse der Entwicklungsstrategie, die im Dorf Viscri verfolgt wird. Dazu soll zunächst ein Überblick über die Struktur des operierenden Netzwerks sowie über die involvierten Akteure gegeben werden. Zudem soll ausgewertet werden, welche ökonomischen und sozialen Auswirkungen die Entwicklung auf die lokale Bevölkerung hat. Weiters werden aktuelle Herausforderungen diskutiert und analysiert, inwiefern es sich beim untersuchten Fall um ein nachhaltiges Entwicklungsmodell handelt bzw. in welchen Bereichen Weiterentwicklungsbedarf und Verbesserungspotenziale bestehen. Im Fokus steht die Identifizierung sowohl jener Komponenten, die sich für die Entwicklung Viscris als günstig erwiesen haben, als auch jener, welche die lokale Entwicklung behinderten. Daraus sollen wiederum allgemeine Faktoren abgeleitet werden, die eine Entwicklung in peripheren ländlichen Räumen Rumäniens fördern und in weiteren lokalen Entwicklungsstrategien implementiert werden können. Am Ende werden die gesammelten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst und abgeschätzt, inwiefern das untersuchte Entwicklungsmodell auf andere Orte in den ländlichen Räumen Rumäniens übertragbar ist.

2. Ländliche Räume

Das zweite und dritte Kapitel bilden das theoretische Fundament der Diplomarbeit. Im zweiten Kapitel werden ländliche Räume und ihre strukturellen Probleme besprochen, während im dritten Kapitel verschiedene Ansätze und Konzepte zur Entwicklung dieser strukturschwachen Gebiete abgehandelt werden. Der Schwerpunkt liegt dabei jeweils auf den ländlichen Räumen Rumäniens. Der folgende Abschnitt widmet sich jedoch zunächst der Diskussion um die Definition ländlicher Räume.

2.1. Abgrenzung ländlicher Räume

Seitdem sich ländliche Räume - insbesondere seit den 1990er Jahren - in einem wirtschaftlichen Umstrukturierungsprozess befinden, erfährt die Diskussion um die Abgrenzung dieses Raumtyps zunehmend Interesse. In diese Diskussion ist eine Vielzahl unterschiedlicher Disziplinen involviert, wie beispielsweise die Geographie, Soziologie oder die Wirtschaftswissenschaften.

Für ländliche Räume gibt es keine einheitliche Definition. Da „ländliche Räume“ im Spannungsfeld zahlreicher Disziplinen liegen, existiert für den Begriff eine Vielzahl von Definitionen. Die unterschiedlichen Abgrenzungen der ländlichen Räume lassen auch den jeweiligen Blick auf die Raumkategorie und die Einschätzung seiner Potenziale erkennen (vgl. FRANZEN et al. 2008: 1). Oft werden ländliche Räume als Restklasse des urbanen Raums bezeichnet, also als all jene Gebiete, die nicht Stadt sind. Demnach erstrecken sich ländliche Räume „auf Gebiete außerhalb der Verdichtungsräume und ihrer Randbereiche sowie auf Gebiete außerhalb sonstiger verdichteter Räume“ (vgl. HENKEL 2004: 33).

In der Vergangenheit wurden ländliche Räume auch häufig anhand innerer Kriterien wie der Landwirtschaft als vorherrschenden Wirtschaftssektor und einer geringen Bevölkerungsdichte definiert. Darüber hinaus galt auch eine lokale Gesellschaft, in der die soziale Stellung durch den Besitz und die Kontrolle von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln bestimmt wird, als Merkmal ländlicher Räume (vgl. URRY 1995).

HENKEL (2004: 33) definiert ländliche Räume anhand landschaftlicher, wirtschaftlicher, demographischer, baulicher und soziologischer Charakteristika: „Zusammengefaßt [sic] ist der

ländliche Raum [sic] damit ein naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte, aber höherer Dichte der zwischenmenschlichen Bindungen“. Jedoch handelt es sich dabei um traditionelle Kriterien, deren Aussagekraft aufgrund der gegenwärtigen Wandlungsprozesse in ländlichen Räumen beispielsweise von FRANZEN (2008: 4) angezweifelt werden. HOPPE (2010: 36) führt zudem den dünnen Arbeitsmarkt, die geringe Weiterbildungsaktivität, den Tourismus sowie die spezifische Sozialstruktur „mit einem großen Anteil homogener Gruppen“ als den ländlichen Raum prägende Aspekte an. Weiters werden ländliche Räume häufig anhand ihrer Funktionen definiert. Gemäß HENKEL (2004: 39) erfüllen ländliche Räume in der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft fünf wesentliche Funktionen: eine Siedlungs- und Wohnraumfunktion, eine Agrarproduktionsfunktion, eine ökologische Funktion, eine Erholungsfunktion und eine Standortfunktion.

In der jüngeren Vergangenheit wurde zunehmend darüber diskutiert, inwiefern die ländlichen Räume überhaupt als eigene Raumkategorie betrachtet werden können. FRANZEN (2008: 4) argumentiert etwa, dass die Lebensformen von Menschen in Dörfern und Städten aufgrund von Verstädterung und Urbanisierung, Zuzug von Bevölkerung auf dem Land und Veränderung der Dorfgemeinschaft, Informatisierung und vereinheitlichender Mediendurchdringung, Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und des bäuerlichen Lebens ähnlicher geworden sind.

Für die Raumplanung und Raumforschung werden jedoch klare Abgrenzungen ländlicher Räume benötigt. Um ländliche von städtischen Gebieten zu unterscheiden, werden meist Bevölkerungsdichte und Wohnortgröße als entscheidende Merkmale herangezogen. Die bekanntesten und am häufigsten gebrauchten Typisierungen von ländlichen und urbanen Räumen stammen von der OECD und Eurostat (bzw. der Europäischen Kommission). Diese werden im folgenden Abschnitt dargelegt und gegenübergestellt.

Zur Abgrenzung von ländlichen und urbanen Räumen entwickelte die OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) eine regionale Typologie, die TL3 Regionen („Territorial Level 3“; in Österreich entsprechen TL3-Regionen Gruppen von Bezirken) in „vorwiegend urbane“, „intermediäre“ oder „vorwiegend ländliche“ Gebiete unterteilt. Die Kategorisierung beruht auf zwei Faktoren. Zur Unterscheidung wird einerseits die Bevölkerungsdichte und andererseits die Größe der städtischen Zentren innerhalb der Region herangezogen. Die Methodologie besteht aus drei Schritten (siehe Abbildung 1):

Im ersten Schritt werden „lokale Einheiten“ (administrative Einheiten unter der TL3 Ebene; entsprechen in den meisten Ländern der LAU-2 Ebene („local administrative unit“; örtliche Verwaltungseinheiten); in Österreich sind das die Gemeinden, in Rumänien die „Comunas“) anhand ihrer Bevölkerungsdichte kategorisiert. Falls die Bevölkerungsdichte einer lokalen Einheit weniger als 150 Einwohner pro Quadratkilometer beträgt (500 Einwohner pro Quadratkilometer für Japan und Korea), wird sie als „ländlich“ definiert, andernfalls gilt sie als „städtisch“.

Im zweiten Schritt werden die lokalen Einheiten zu TL3 Regionen zusammengefasst und letztere abhängig vom Anteil der Bevölkerung, der in ländlichen bzw. städtischen lokalen Einheiten lebt, als „vorwiegend städtische“, „intermediäre“ und „vorwiegend ländliche“ Regionen klassifiziert. Demnach gilt eine TL3 Region als

- a) „Vorwiegend urban“, falls der Anteil der Bevölkerung, der in ländlichen lokalen Einheiten lebt, weniger als 15% beträgt.
- b) „Intermediär“, falls der Anteil der Bevölkerung, der in ländlichen lokalen Einheiten lebt, zwischen 15% und 50% beträgt.
- c) „Vorwiegend ländlich“, falls der Anteil der Bevölkerung, der in ländlichen lokalen Einheiten lebt, mehr als 50% beträgt.

Im dritten Schritt werden zudem die städtischen Zentren innerhalb der TL3 Regionen berücksichtigt und die Klassifikation durch folgende Regeln angepasst:

- a) Eine durch Schritt 1 und 2 als „vorwiegend ländlich“ eingestufte Region wird als intermediär definiert, falls sie ein städtisches Zentrum mit mehr als 200 000 Einwohnern (500 000 für Japan und Korea) enthält, welches zumindest 25% der regionalen Bevölkerung darstellt.
- b) Eine durch Schritt 1 und 2 als „intermediär“ eingestufte Region gilt dann als vorwiegend urban, wenn sie ein städtisches Zentrum mit mehr als 500 000 Einwohnern (1 000 000 für Japan und Korea) beinhaltet, welches zumindest 25% der regionalen Bevölkerung darstellt.

Diese Definition beinhaltet jedoch zwei wesentliche Probleme. Zum einen werden die städtischen Zentren im dritten Schritt nicht durch funktionale Kriterien wie z.B. Pendeln, sondern nur durch Bevölkerungsdichte und Größe definiert. Zum anderen sind in vielen Fällen

die städtischen Zentren größer als die lokalen Einheiten oder nicht vollständig in den lokalen Einheiten enthalten, wodurch die Identifizierung von städtischen Zentren erschwert wird (vgl. OECD 2011: 3-4).

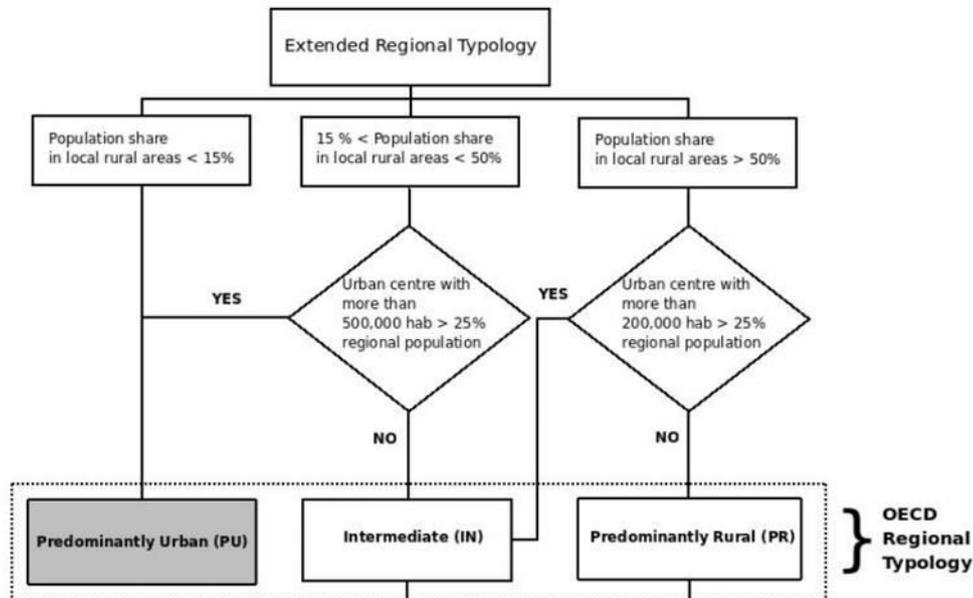


Abbildung 1: Regionale Typologie der OECD. Quelle: OECD 2011: 9

Diese Typologie erlangte zwar eine große Bedeutung für die Erklärung von regional unterschiedlichen Wirtschaftsleistungen und Arbeitsmarktstrukturen, jedoch lässt sie die Nähe von städtischen Gebieten in benachbarten Regionen unberücksichtigt. Beispielsweise werden dadurch dünn besiedelte Regionen, die im direkten Umkreis von urbanen Zentren liegen, als ländlich klassifiziert, obwohl sie aufgrund ihrer Nähe zur Stadt auch durch einen breiten Arbeitsmarkt, Zugang zu zahlreichen Dienstleistungen und Bildungseinrichtungen sowie durch eine gute Logistik für Firmen gekennzeichnet sind (vgl. BREZZI, DIJKSTRA und RUIZ 2011: 3).

Im Jahr 2010 veröffentlichte die Europäische Kommission eine neue Definition von ländlichen Regionen, die dem Ansatz der OECD Methode zwar ähnlich ist, aber im Gegensatz zu dieser nicht auf lokalen Einheiten, sondern auf einem Gitternetz basiert. Diese Definition führte das Konzept von ländlichen Gitterzellen ein, anhand derer ländliche Regionen und ländliche LAU2-Gebiete definiert werden. Dadurch wird gewährleistet, dass die Definition von ländlichen Gebieten und ländlichen Regionen auf demselben Konzept (den ländlichen Gitterzellen) beruhen. Außerdem sind dadurch ländliche Gebiete und dünn besiedelte Gebiete ident (vgl. DIJKSTRA und POELMAN 2014: 3).

Die Klassifikation basiert auf einem Bevölkerungsnetz mit 1 km² großen Zellen. Um ländliche LAU2-Gebiete zu identifizieren, werden zunächst alle Zellen mit mehr als 300 Einwohnern ausgewählt und anschließend benachbarte Zellen eingezeichnet (siehe Abbildung 2). Gruppen von zusammenhängenden Zellen, die gemeinsam mindestens eine Bevölkerungszahl von 5 000 besitzen, werden als „städtische Cluster“ bezeichnet (siehe Abbildung 3). Jene Zellen, die sich außerhalb von städtischen Clustern befinden, werden als „ländliche Gitterzellen“ definiert. Ein LAU2-Gebiet gilt dann als ländlich, falls mindestens 50% seiner Bevölkerung in ländlichen Gitterzellen leben.

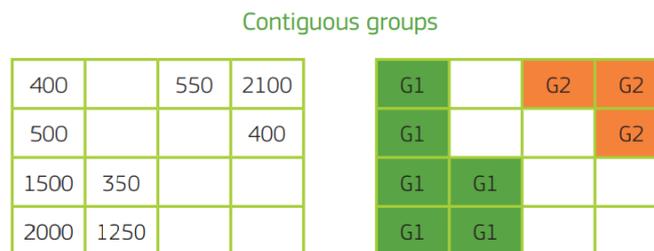


Abbildung 2: Benachbarte städtische Gitterzellen. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 8

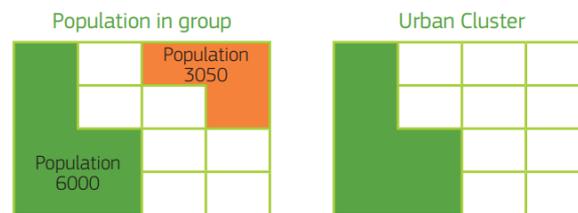


Abbildung 3: Urbane Cluster. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 8

Städtische, also nicht-ländliche LAU2-Gebiete, werden weiter in stärker und weniger stark verdichtete Gebiete unterteilt. Dazu werden zunächst „Cluster mit hoher Dichte“ ausgewiesen. Diese bestehen aus zusammenhängenden Gitterzellen mit jeweils mindestens 1.500 Einwohnern pro km² und einer Gesamtbevölkerung von mehr als 50.000, wobei auch jene dünner besiedelten Gitterzellen dazugezählt werden, die von Zellen mit hoher Dichte eingeschlossen werden (siehe Abbildung 4). Falls mehr als 50% eines LAU2-Gebiets in einem Cluster mit hoher Dichte leben, so gilt es als dicht besiedelt (siehe Abbildung 5).

Ein wesentlicher Nachteil dieser Methode besteht jedoch darin, dass durch den Typ des Gitters und die Geographie erhebliche Verzerrungen entstehen können (vgl. DIJKSTRA und POELMAN 2014: 7-10).

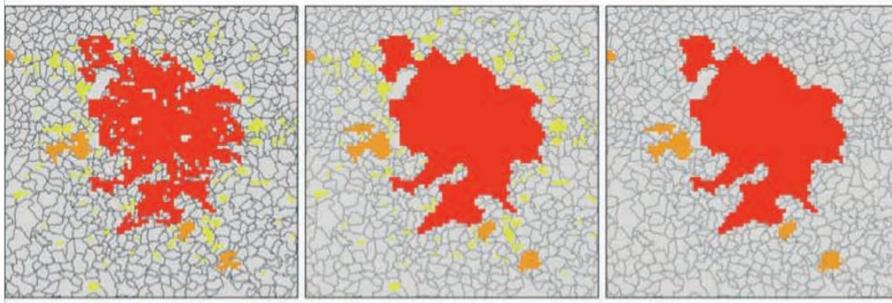


Abbildung 4: Urbane Zentren am Beispiel Paris. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 8

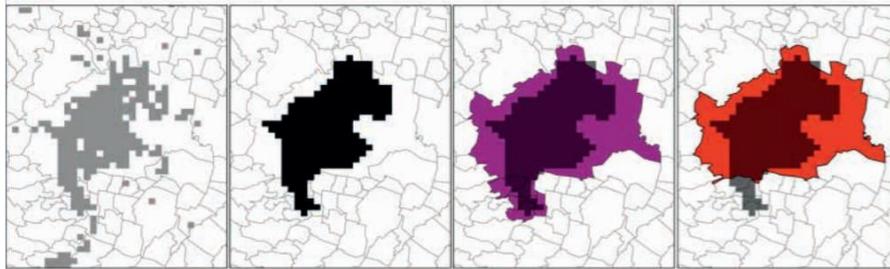


Abbildung 5: Zellen mit hoher Dichte und urbane Zentren am Beispiel Wien. Quelle: DIJKSTRA und POELMAN 2014: 10

2.2 Typisierung ländlicher Räume

Pauschalisierende Zuschreibungen vermitteln häufig ein unzureichendes Bild der ablaufenden Entwicklungen in ländlichen Räumen und entsprechen oft kaum oder gar nicht der Realität (vgl. MOSE 2005: 575). Aus angewandt-praxisorientierter Perspektive benötigt es deshalb eine Definition und Abgrenzung ländlicher Räume, die sowohl die unterschiedlichen Strukturen und Prozesse, als auch die Entwicklung situationsangepasster Strategien berücksichtigt. Mose unterteilt ländliche Räume in fünf Typen, die insbesondere hinsichtlich ihrer sozioökonomischen Strukturen, Funktionen, Lage sowie Entwicklungsdynamiken variieren (vgl. MOSE 2005: 575-577):

a) Ländliche Räume in der Nähe von Agglomerationsräumen und großräumigen Verkehrsachsen

Diese ländlichen Räume sind vor allem als Wohnstandorte bedeutsam. Sie sind durch ihre relativ hohe Bevölkerungsdichte charakterisiert und verfügen über eine stabile wirtschaftliche Basis, die vor allem auf der Dynamik der mittelständischen Wirtschaft beruht. Durch die enge

verkehrsräumliche Verflechtung mit den benachbarten Ballungsräumen verfügen sie über gute Entwicklungschancen.

b) Attraktive ländliche Räume für den Tourismus

Hierbei handelt es sich um landschaftlich besonders reizvolle und abwechslungsreiche Räume, in denen der Tourismus zumindest saisonal vielen Menschen entsprechende Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten bietet. Häufig sind diese Gebiete jedoch einseitig abhängig vom Tourismus und weisen einen Mangel außer-touristischer Entwicklungsmöglichkeiten auf.

c) Ländliche Räume mit günstigen Produktionsbedingungen für die Landwirtschaft

Diese Gebiete weisen aufgrund der guten natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft, des hohen agrar-technologischen Entwicklungsstandes oder der Nähe zu den Absatzmärkten für Agrarprodukte zumeist eine positive Entwicklung auf.

d) Gering verdichtete ländliche Räume mit wirtschaftlicher Entwicklungsdynamik

Diese Räume sind durch ihre größere Distanz zu den Ballungsräumen und eine deutlich geringere Einwohnerdichte gekennzeichnet. Gleichzeitig stützt sich ihre Entwicklung vorrangig auf das Beschäftigungswachstum in Industrie, Handwerk und Dienstleistungen, für die hier entsprechend gute Standortbedingungen gegeben sind.

e) Strukturschwache periphere ländliche Räume

Die Situation dieser Raumkategorie wird durch ihre Lage fernab der Zentren geprägt, mit denen sie nur unzureichend verbunden sind. Defizitäre Infrastrukturausstattung, wirtschaftliche Strukturschwäche und Bevölkerungsverluste prägen diese ländlichen Räume als „Problemgebiete“ (vgl. MOSE 2005: 577).

Peripheren ländlichen Räumen werden üblicherweise ungünstige sozio-ökonomische Charakteristika zugeordnet. Gemäß der OECD (2018: 10) sind periphere ländliche Regionen aufgrund des hohen wirtschaftlichen Spezialisierungsgrads besonders anfällig für Konjunkturschwankungen und somit ökonomisch fragiler. Wirtschaftsbeziehungen werden zudem durch die begrenzte Anbindung und große Distanz zwischen den Siedlungen erschwert. Aus den hohen pro-Kopf Kosten von Leistungen resultiert meist eine unzureichende Infrastrukturausstattung (vgl. ebd.: 14). MAIER (2008: 18) attestiert peripheren ländlichen Räumen eine Reihe problematischer Merkmale wie Bevölkerungsverluste, soziale Erosion durch die selektive Abwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen, schlechte Erreichbarkeit, ein

kleines Investitionsvolumen, hohe Arbeitslosigkeit, ein mangelndes Angebot außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze sowie niedrige Steuereinnahmen der Kommunen und die damit verbundene geringe finanzielle Leistungsfähigkeit sowie allgemeine Versorgungsdefizite. Die OECD (2018: 5) weist weiters darauf hin, dass die Abwanderung der jüngeren Bevölkerungsgruppen aus den ländlichen Räumen außerdem eine Verschiebung des politischen Gleichgewichts innerhalb von Ländern in Richtung der städtischen Gebiete auslöst und dadurch zu einer politische Abkopplung jener Bevölkerungsgruppen führt, die sich in den ländlichen zurückgelassen und nicht gehört fühlen.

2.3 Charakterisierung der ländlichen Räume Rumäniens

Die ländliche Bevölkerung Rumäniens unterlag in den letzten Jahrzehnten einem starken demographischen Wandel. Der Anteil der ländlichen Bevölkerung nahm im vergangenen Jahrhundert deutlich ab. 1912 repräsentierte sie noch 81,5% der Gesamtbevölkerung, (vgl. RUSU und FLORIAN 2013: 42) zwischen 1960 und 1990 sank sie von 67,9% auf 45,7% (siehe Abbildung 6), 2016 betrug sie nur mehr 46,1% (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2018: 2). Der relative Rückgang der ländlichen Bevölkerung war kein linearer Prozess, sondern wurde durch die demographische Entwicklung der ländlichen Bevölkerungsgruppe und den politischen Veränderungen in der rumänischen Gesellschaft bestimmt (vgl. RUSU und FLORIAN 2003: 42).

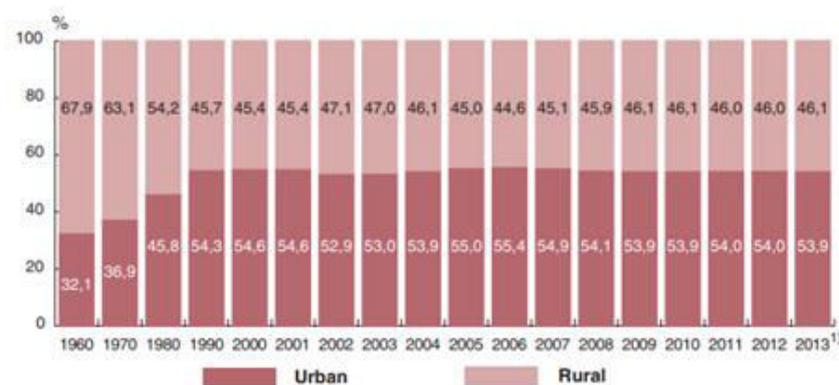


Abbildung 6: Verteilung von ländlicher und städtischer Bevölkerung in Rumänien.
Quelle: Romanian Statistical Yearbook 2014: 45

Der starke und ununterbrochene Rückgang der ländlichen Bevölkerung und der gleichzeitige Anstieg der städtischen Bevölkerung wurden während der kommunistischen Phase durch räumliche Mobilität verstärkt. Bis 1994 war die Land-Stadt-Migration die dominante Migrationsform. In den 90er Jahre drehten sich die Verhältnisse jedoch um: Während die Land-Stadt Migration von 9,2 auf 4,6 Personen pro 1000 Einwohner zurückging, stieg die Stadt-Land-Migration stark an. Seit 1997 stellt die Stadt-Land-Migration die häufigste Migrationsrichtung dar. Die Werte für die Land-Land-Migration oszillierten während der vergangenen zwei Jahrzehnte zwischen 4,7 und 9,2. Die Stadt-Stadt-Migration betrug im selben Zeitraum zwischen 4,0 und 11,0 Personen pro 1000 Einwohner (siehe Abbildung 7).

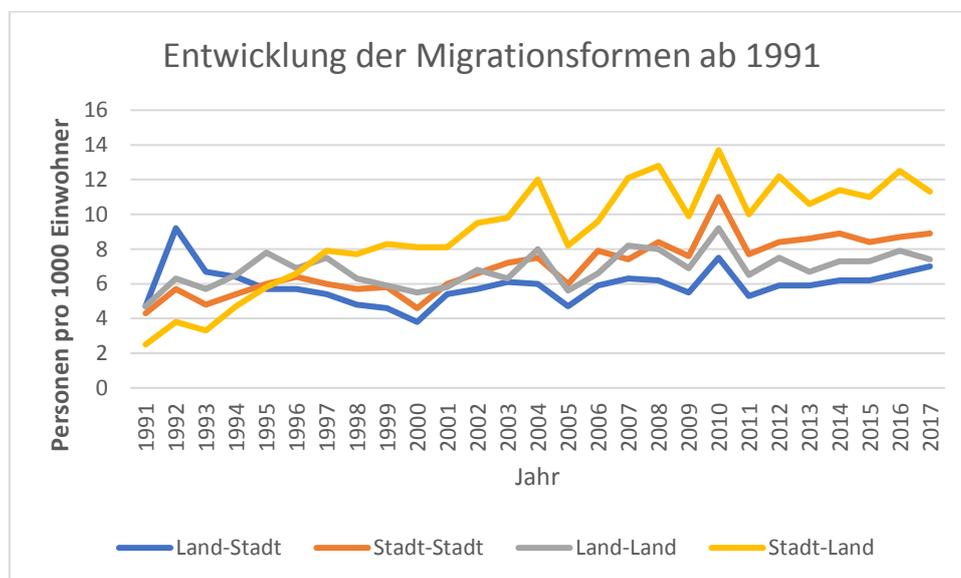


Abbildung 7: Entwicklung der Migrationsformen. Eigene Darstellung. Quelle: INS

Der Rückgang der Land-Stadt-Migration lässt sich damit erklären, dass die ländlichen Räume in der postkommunistischen Phase als Reservoir an Arbeitskräften für die urbanen Räume an Bedeutung verloren. In Folge wurde Migration aus demographischer Sichtweise deutlich selektiver. Das Wanderungssaldo ländlicher Räume ist seit 1997 positiv. Eine Ausnahme bildet dabei die Altersgruppe der 20 bis 29-Jährigen, die seit 1991 fast ausschließlich negative Kennzahlen aufwies (siehe Abbildung 8).

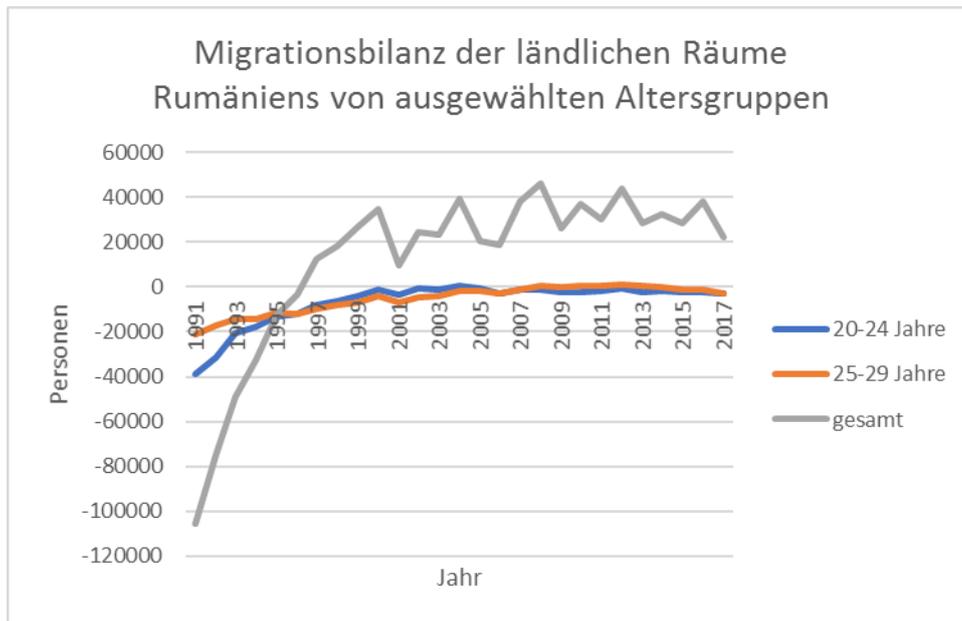


Abbildung 8: Wanderungssaldi ausgewählter Altersgruppen. Eigene Darstellung. Quelle: INS

Die Entwicklung der ländlichen Bevölkerung zeigt in den letzten Jahrzehnten eine starke Alterungstendenz. Der Anteil der über 60-Jährigen stieg seit 1966 stark an, während jener der unter 15-Jährigen deutlich zurückging. 2017 betrug der Anteil der über 60-Jährigen 26,3%, nur 16,4% der ländlichen Bevölkerung waren jünger als 15 Jahre alt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Entwicklung der Altersstruktur der ländlichen Bevölkerung Rumäniens zwischen 1966 und 2017 (%)

Altersgruppe	1966	1977	1992	2002	2010	2017
0-14 Jahre	26,0	27,1	20,9	19,5	17,7	16,4
15-59 Jahre	61,6	56,2	57,0	56,1	56,8	57,3
60 Jahre und älter	12,4	16,7	22,1	24,4	25,5	26,3

Eigene Darstellung. Quelle: Romania's Statistical Yearbook 2000, INS

Während zahlreiche demographische Kennzahlen eine starke zeitliche Variabilität besitzen, weisen einige sozioökonomische Kennzahlen in den ländlichen Räumen Rumäniens starke Unterschiede gegenüber dem urbanen Raum sowie den ländlichen Räumen in anderen EU-Staaten auf. 2017 waren etwa 54,2% der ländlichen Bevölkerung beruflich aktiv, womit die Kennzahl nur geringfügig vom nationalen Durchschnitt abweicht (54,9%). Die ländliche Bevölkerung besitzt hinsichtlich der Beteiligung an ökonomischen Aktivitäten mehrere Besonderheiten. Zum einen beginnt das beruflich aktive Leben relativ früh: 60,8% der 20 bis 24-Jährigen sind bereits beruflich aktiv (gegenüber 36,4% in den urbanen Räumen). Zum anderen bleibt ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung bis ins hohe Alter aktiv: 32% der 65 bis 69-Jährigen und 24,9% der 70 bis 74-Jährigen sind nach wie vor Teil der aktiven Bevölkerung (gegenüber 4,4% bzw. 1% der urbanen Bevölkerung) (vgl. INS).

Die offene Arbeitslosigkeit ist in den ländlichen Räumen Rumäniens weniger stark ausgeprägt als in den urbanen Gebieten (5,2% gegenüber 8,7%) (ROMANIAN STATISTICAL YEARBOOK 2014). Bei dieser Kennziffer bleibt jedoch die verdeckte Arbeitslosigkeit unberücksichtigt, die insbesondere in der Landwirtschaft bedeutsam ist.

Der primäre Sektor spielt in den ländlichen Räumen Rumäniens nach wie vor eine relativ große Rolle. Gemäß der Definition des Statistischen Amtes der Europäischen Union entfallen 24% der Beschäftigten (gegenüber 4,5% in den EU-28) und rund 10% (gegenüber 1,5% in den EU-28) der Bruttowertschöpfung der ländlichen Räume Rumäniens auf diesen Sektor (vgl. EUROPEAN UNION 2018: 6, 19). Laut der Definition der OECD umfasst der primäre Sektor sogar 40% der Beschäftigten und 11,4% der Bruttowertschöpfung der ländlichen Räume Rumäniens (siehe Abbildung 9). Somit liegt Rumänien bei beiden Statistiken im europäischen Spitzenfeld.

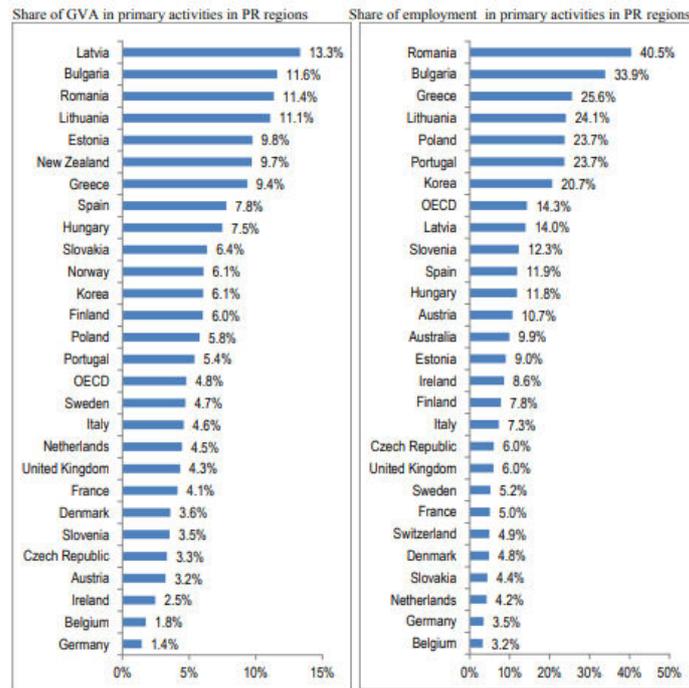


Abbildung 9: Anteil des primären Sektors an der Bruttowertschöpfung und Beschäftigung in vorwiegend ländlichen Regionen. Quelle: OECD 2018: 9

Der derzeitige Zustand der ländlichen Räume Rumäniens ist wesentlich durch die historischen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte und dem damit verbundenen sozio-ökonomischen Systemwandel geprägt. Das Sozialsystem basierte zuerst fünfzig Jahre lang auf einer zentralistischen Wirtschaft; seit der Wende 1989/90 wird die rumänische Wirtschaft durch den Übergang zur Marktwirtschaft beeinflusst. Als Folge der Kollektivierung der Landwirtschaft in der kommunistischen Phase sowie der zögerlichen Restitutionspolitik in der postkommunistischen Phase ist die rumänische Landwirtschaft durch eine duale Struktur gekennzeichnet. Von den insgesamt rund 3.630.000 landwirtschaftlichen Betrieben sind 92% kleiner als fünf Hektar (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2018: 2) und 78% gelten als Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaften, was den höchsten Wert aller EU-Staaten bedeutet. Die durchschnittliche Größe der landwirtschaftlichen Betriebe beträgt dadurch nur 3,6 ha (16,1 ha in den EU-28). Der Großteil der landwirtschaftlichen Fläche (69%) wird jedoch von gewerblichen Agrarbetrieben, die nur einen kleinen Teil der Betriebe darstellen, bewirtschaftet (vgl. MARQUARDT, MÖLLERS und BUCHENRIEDER 2012: 401-402).

Die Kleinstbetriebe stellen zwar keine Wirtschaftsmotoren, dafür aber ein wichtiges soziales Sicherheitsnetz in wirtschaftlichen Krisenzeiten und im Pensionsalter dar (vgl. SALASAN und FRITZSCH 2009: 1). Die rechtlichen Unsicherheiten bezüglich der Besitzverhältnisse, die mit

der Landrestitution verbunden sind, behindern bis heute Investitionen, wirtschaftliche Kooperationen und private Initiativen (vgl. JORDAN 2009: 96). In den zumeist kleinen landwirtschaftlichen Einzelunternehmen wird die Arbeit zum Großteil von Familienmitgliedern verrichtet. Zudem tauschen viele dieser Bauernhöfe die Arbeitskraft mit Nachbarn, Verwandten und Freunden aus. Der Haushaltskopf ist in den meisten Fällen auch der Landbesitzer und entscheidet über die durchzuführenden Maßnahmen (vgl. RUSU und FLORIAN 2003: 50-51). 41% der Besitzer der landwirtschaftlichen Betriebe sind jedoch bereits 65 Jahre oder älter; nur 4,7% sind jünger als 35 Jahre (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2018: 2).

Der Landbesitz ist durch einen äußerst hohen Fragmentierungsgrad gekennzeichnet. Ein rumänischer Betrieb besitzt im Durchschnitt 4-5 Parzellen. Die geringe Größe der Bauernhöfe und die starke Landfragmentierung behindern die Funktionalität, die für eine konkurrenzfähige Landwirtschaft notwendig wäre. Die vorherrschende Aktivität der kleinen landwirtschaftlichen Einzelbetriebe ist der Getreideanbau, da dafür relativ wenig Investitionen benötigt werden und geringe Produktionskosten anfallen. Der durchschnittliche Ertrag pro Hektar liegt meist weit unter dem natürlichen Ertragspotenzial. Die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe sind darüber hinaus durch einen hohen Diversifizierungsgrad gekennzeichnet, der die Landwirte gegen Risiken absichern soll. Gleichzeitig gilt dieses Merkmal als typisch für Subsistenzhaushalte, in denen Eigenkonsum an erster Stelle steht. Die Überschüsse, die nicht von den Familienmitgliedern konsumiert werden, werden nach wie vor häufig auf städtischen Märkten verkauft (vgl. RUSU und FLORIAN 2003: 51). Auch das Investitionsverhalten der landwirtschaftlichen Betriebe ist charakteristisch für eine Strategie, die das Überleben sichern soll und nicht etwa auf Entwicklung ausgelegt ist. Die finanziellen Ressourcen, die für Investitionen eingesetzt werden, stammen zum Großteil von Ersparnissen der Familienmitglieder; Banken werden als Geldverleihinstitutionen hingegen negativ wahrgenommen (vgl. ebd.: 52).

Außerdem sind viele ländliche Räume Rumäniens durch eine mangelhafte infrastrukturelle Ausstattung gekennzeichnet. Die administrativen Zentren der großen staatlichen sowie der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe erfüllten in der kommunistischen Phase nicht nur wirtschaftliche, sondern auch erzieherische, medizinische, soziale und kulturelle Funktionen. Die Auflösung der Genossenschaften nach dem Fall des Kommunismus bedeutete den Verlust dieser außerökonomischen Funktionen, die von den Dörfern und Gemeinden bis heute nicht adäquat ersetzt werden konnten (vgl. JORDAN 2009: 94). Weiters dient das gegenwärtige Straßensystem nur etwa drei Fünftel der rumänischen Bevölkerung, bloß die

Hälfte der Gemeinden haben direkten Zugang zum Hauptsystem der Straßen. Die Straßen befinden sich zudem oft in schlechtem Zustand und werden relativ selten von öffentlichen Verkehrsmitteln befahren. Dadurch besitzt die ländliche Bevölkerung einen erschwerten Zugang zu Geschäften, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen (vgl. GHERGINESCU 2008: 378).

Zusammengefasst ist die Mehrheit der ländlichen Räume Rumäniens durch eine geringe Verflechtung mit den Zentren gekennzeichnet. Weiters sind diese Gebiete aufgrund der starken Überalterung, der hohen Abwanderungsraten der jungen und gebildeten Bevölkerungsgruppen sowie der geringen Arbeitsproduktivität, die unter anderem auf die duale Struktur in der Landwirtschaft zurückzuführen ist, in hohem Maße durch die Merkmale strukturschwacher peripherer ländlicher Räume gekennzeichnet. Darüber hinaus gibt es beträchtliche sozioökonomische Disparitäten zwischen ländlichen Räumen in Rumänien und anderen europäischer Staaten sowie zwischen ländlichen und städtischen Räumen innerhalb Rumäniens. Allerdings können sich ländliche Räume auch innerhalb Rumäniens in Bezug auf sozioökonomische, natürliche und kulturelle Bedingungen sowie auf Stärken und Schwächen deutlich unterscheiden (vgl. MARQUARDT, MÖLLERS und BUCHENRIEDER 2012: 402).

3. Entwicklung ländlicher Räume

Da sich die Probleme strukturschwacher, peripherer ländlicher Räume nicht mehr ausschließlich auf den landwirtschaftlichen Sektor beschränken, sondern auch den demographischen Wandel oder die Aufrechterhaltung der sozialen und physischen Infrastruktur miteinschließen, reichen für derartige Gebiete sektorale Lösungsansätze nicht mehr aus. Stattdessen sind nachhaltige und ganzheitliche Strategien erforderlich (vgl. MOSE 1995: 578), welche die Inwertsetzung der vielfältigen endogenen Ressourcen des ländlichen Raums über die landwirtschaftliche Produktion von Nahrungsmittel hinaus als Entwicklungspotenzial begreifen (vgl. BÖCHER, KROTT und TRÄNKNER 2008: 14).

Im folgenden Kapitel werden ausgewählte Ansätze, die für die Entwicklung peripherer ländlicher Räume bedeutend sind, skizziert. Zudem wird dargestellt, wie diese Entwicklungskonzepte in den ländlichen Räumen Rumäniens Anwendung finden und welche Probleme und Hindernisse bei deren Umsetzung auftreten. Insbesondere wird die Bedeutung des Tourismus für die Entwicklung peripherer ländlicher Räume und die Voraussetzungen Rumäniens für ländlichen Tourismus diskutiert. Der erste Abschnitt gibt zunächst einmal einen Überblick über die grundlegenden Eigenschaften von Netzwerken und setzt sich damit auseinander, welche Bedeutung die Netzwerktheorie für die Untersuchung von ländlicher Entwicklung besitzt.

3.1 Netzwerke und ländliche Entwicklung

Der Begriff „Netzwerk“ ist weit verbreitet und es gibt eine Vielzahl von Ansätzen, welche die Phänomene und Konzepte von verschiedenen Arten von Netzwerken beschreiben (vgl. WEILIGMANN 1999). Im weitesten Sinn versteht man unter einem Netzwerk eine Menge von Knoten zusammen mit Verbindungen, die eine Beziehung zwischen je zwei Knoten darstellen. Innerhalb der Sozialwissenschaften werden Netzwerke als soziale Geflechte aufgefasst. Die Knoten in solchen Netzwerken sind soziale Akteure, beispielsweise menschliche Individuen, Gruppen, Projekte, Organisationen oder Institutionen. Die Verbindungen zwischen den Akteuren werden durch soziale Beziehungen gebildet (vgl. PAYER 2008: 5). PAYER unterscheidet weiters zwischen formellen, wirtschaftlichen, Arbeits- und

Freundschaftsbeziehungen. GRANOVETTER (1973: 1361) differenziert hingegen zwischen starken, schwachen und abwesenden Bindungen. Gemäß diesem Konzept bildet sich die Stärke einer Bindung aus einer Kombination von der Menge an Zeit, der emotionalen Intensität, der Intimität und dem gegenseitigen Nutzen.

Um von Netzwerken sprechen zu können, ist es notwendig, dass die sozialen Beziehungen auch „gelebt“ werden, also direkter Kontakt in Form von Kommunikation oder die Möglichkeit zur Kommunikation besteht. „Kommunikation ist somit die grundlegende Voraussetzung für Kooperation und Vernetzung“ (PAYER 2008: 5-6). Jedoch macht auch die Kommunikation allein noch kein Netzwerk aus. Die besonderen Eigenschaften von Netzwerken werden erst durch den Vergleich mit dem sozialen Systemtypen „Kooperation“ sichtbar. Kooperationen sind durch das gemeinsame zielorientierte Handeln der Akteure gekennzeichnet. Da die Beteiligten besondere Fähigkeiten einbringen, entstehen Synergieeffekte; diese bewirken, dass die gemeinsame Leistungsfähigkeit steigt und die Akteure von der Zusammenarbeit profitieren (vgl. PAYER 2008: 6-7). Im Gegensatz zu Kooperationen besteht bei Netzwerken in der Regel keine formale Mitgliedschaft, sondern eine mehr oder weniger starke informelle Einbindung (vgl. ebd.: 5). Zudem sind Netzwerke nicht durch eine hierarchische Ordnung gekennzeichnet, sondern auf Konsensbildung angewiesen (vgl. NUISSL 2010: 19).

Die Netzwerke können für die Akteure einen hohen Nutzen stiften, weil sie außerdem die Entstehung kooperativer Beziehungen ermöglichen (vgl. PAYER 2008: 12). Solche zielgerichteten Zusammenschlüsse regionaler Akteure sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor von Entwicklungsprozessen in ländlichen Räumen (vgl. ebd.: 10). Die Akteure eines sozialen Netzwerks können jedoch auch miteinander in Konkurrenz stehen. Häufig befinden sich Akteure nur in Warteposition, sind aber in der Lage, sich bei Bedarfsfall rasch zu aktivieren (vgl. ebd.: 12). Netzwerke können somit als soziale Infrastrukturen aufgefasst werden, die die Herstellung von Beziehungen zwischen Akteuren ermöglichen (vgl. ebd.: 11). Die Netzwerke bündeln Kompetenzen und Ressourcen, die dazu genutzt werden, um gemeinsam Ziele zu erreichen, die ein Partner allein nicht erreichen könnte (vgl. NUISSL 2010: 19).

PAYER unterscheidet Netzwerke anhand acht Merkmalen: Ausmaß an Offenheit, Art der Entstehung, Machtverteilung, räumliche Ausdehnung, zeitliche Stabilität, thematische Orientierung, Stellung der Akteure in der Wertschöpfungskette und Bezug zu Organisationsgrenzen. (vgl. PAYER 2008: 14-15). Nach der Stellung der beteiligten Akteure in der Wertschöpfungskette kann zwischen horizontalen, vertikalen und lateralen Netzwerken

unterschieden werden. Bilden sich Netzwerke innerhalb derselben Wertschöpfungsstufe, spricht man von horizontalen Netzwerken. Dabei wird oft zusätzlich zwischen Produktions- und Dienstleistungsnetzwerken differenziert. Sind Unternehmen vor- bzw. nachgelagerter Wertschöpfungsstufen in die Vernetzung miteingebunden, spricht man von vertikalen Netzwerken. Wenn neben den Leistungsanbietern der Wertschöpfungskette auch Akteure des institutionellen Umfelds, wie beispielsweise Non-Profit-Organisationen eingebunden sind, spricht man von lateralen Netzwerken (vgl. ebd.: 18).

Um die Ursachen und Auswirkungen von Netzwerken zu beurteilen, kann es hilfreich sein, die Netzwerktheorie mit anderen fallspezifischen Theorien zu unterstützen. Der Netzwerkansatz erlaubt beispielsweise das Einschließen der Theorie des sozialen Kapitals. Soziale Netzwerke sind das Mittel, durch das soziales Kapital geschaffen, erhalten und genutzt wird (vgl. MARQUARDT, MÖLLERS und BUCHENRIEDER 2012: 401). Soziales Kapital bezieht sich nicht auf die Personen, sondern auf die Beziehungen zwischen ihnen (vgl. BOURDIEU 1983: 51). Es kann durch wiederholte soziale Interaktionen sowie durch Vertrauen und Normen geschaffen werden. Der Aufbau von sozialen Strukturen ermöglicht den Akteuren mehr Handlungsmöglichkeiten. Zudem kann soziales Kapital das Teilen von Information erleichtern, Innovationen fördern und Kreativität erhöhen. Eine weitere Idee von sozialem Kapital ist soziale Kontrolle, die aus engen Gemeinschaftsnetzwerken resultieren. Der Nutzen aus den sozialen Interaktionen verteilt sich aber nicht unbedingt gleichmäßig unter den involvierten Akteuren. Außerdem kann das soziale Kapital von Partnerschaften auch ausschließende Effekte beinhalten (vgl. MARQUARDT, MÖLLERS und BUCHENRIEDER 2012: 401).

In sozialen Zusammenhängen wird die Netzwerktheorie häufig als Strategie zur Handhabung komplexer und wandelnder Gesellschaften verwendet (vgl. NUISSL 2010: 18). Weil das Netzwerkkonzept multidimensional und somit auf verschiedenen Abstraktionsniveaus anwendbar ist, erlaubt es die Reflexion verschiedener Arten von sozialen Interaktionen sowie ihre netzwerkanalytische Untersuchung als eine zusammenhängende Menge. Darüber hinaus bildet das Netzwerkkonzept eine Basis für die Interpretation von weniger konkreten Aspekten wie die Erzeugung von sozialem Kapital oder die Verteilung von Macht. Die Perspektive des Netzwerks ermöglicht Einblicke in Bezug auf die Lenker und die Hindernisse ländlicher Entwicklungsprozesse (vgl. MARQUARDT, MÖLLERS und BUCHENRIEDER 2012: 401). Im Kontext von ländlicher Entwicklung liefert die Netzwerktheorie somit einen wichtigen analytischen Ansatz für die Untersuchung lokaler Entwicklungsstrategien (vgl. BRAMWELL und LANE: 2000).

3.2 Ausgewählte Ansätze und Aspekte ländlicher Entwicklung

Neben der Netzwerktheorie wird die ländliche Entwicklung häufig mit Schlagwörtern wie „Gouvernante“ sowie „endogenen“, „Bottom-up“ oder „partizipativen“ Entwicklungsansätzen in Verbindung gebracht. Diese Schlagwörter sind sehr abstrakt und werden häufig gebraucht, ohne dabei ihre genaue Bedeutung sorgfältig zu berücksichtigen. Das kann leicht zu Widersprüchen zwischen den geweckten Erwartungen, den Details im Entwurf des Programms und der Wirklichkeit, mit der die in die Programmimplementierung involvierten Akteure konfrontiert werden, führen. Im Allgemeinen gibt es unterschiedliche Meinungen über die Details in den Konzepten des Begriffs „ländliche Entwicklung“ (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 195). Um einschätzen zu können, was endogene ländliche Entwicklungsstrategien in Rumänien erreichen können und Faktoren zu identifizieren, die einen Einfluss auf die Umsetzung von endogenen Entwicklungsansätzen haben, muss vorher die damit verbundene Terminologie geklärt werden.

3.2.1 Territoriale Entwicklung

Weil sich die sozioökonomischen und strategischen Dynamiken von Städten, Regionen und Ländern voneinander unterscheiden und oft einzigartig für ein bestimmtes geographisches Gebiet sind, existieren Disparitäten und Ungleichheiten. Jeder Ort bzw. jedes Gebiet hat eine Menge von physischen, menschlichen, finanziellen, institutionellen und kulturellen Ressourcen, die gemeinsam die Ausstattung und damit das Entwicklungspotenzial bilden. Aufgrund der Einzigartigkeit jedes Territoriums sind auch die Auswirkungen einer implementierten Strategie in jedem Gebiet unterschiedlich (vgl. CISTULLI 2015: 2).

Unter dem Begriff Territorium versteht man in diesem Kontext einen Raum, der politisch-administrativ oder naturräumlich abgegrenzt werden kann. Bei politisch-administrativen Einheiten ist das jeweils gemeinte Territorium in der Regel durch einen rechtlichen Rahmen abgesteckt. Wenn dem Territorium kulturelle und wirtschaftliche Merkmale zugrunde liegen, ist die Abgrenzung meist schwieriger, sodass häufig Überlappungen entstehen (vgl. GIZ 2012: 13).

Die Größe einer Region, die das Zielgebiet eines territorialen Ansatzes darstellt, ergibt sich aus der Planungstiefe. Überdies besitzt Verwaltbarkeit für territoriale Entwicklung eine große Bedeutung (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 195).

Beim territorialen Ansatz sind „Territorien“ nicht mehr passive Objekte mit Standortvorteilen, sondern dynamische sozioökonomische Wesen, die aus wirtschaftlichen und sozialen Organen bestehen, die Waren und Dienstleistungen anbieten und gemeinsam die Wettbewerbsfähigkeit ihres Gebietes steigern (vgl. CISTULLI 2015: 4).

Territoriale bzw. gebietsbezogene Entwicklung ist somit ein räumlicher Ansatz, der im Kontrast zu sektoralen Entwicklungsansätzen steht (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 195). Im Gegensatz zum sektoralen Ansatz erkennt der territoriale Ansatz die Wechselwirkungen innerhalb der ländlichen Wirtschaft und die Bedeutung von sozialen, ökologischen sowie ökonomischen Aspekten an (vgl. HODGE und MIDMORE 2008: 25). Der territoriale Ansatz erfordert jedoch im Gegensatz zum sektoralen Ansatz gut entwickelte Institutionen auf subnationaler Ebene, weil eine weitaus größere Bandbreite von Verwendungsarten für öffentliche Ressourcen existieren (vgl. HODGE und MIDMORE 2008: 30).

Gebietsbezogene Ansätze sind weiters dadurch gekennzeichnet, dass die Entwicklung auf die horizontale Integration der lokalen Aktivitäten sowie gemeinsame Identitäten und Visionen ausgerichtet ist. Aufgrund der räumlichen Nähe in der Programmabwicklung und der Schaffung neuer Verbindungen, die natürliche, kulturelle, technologische und menschliche Ressourcen mobilisieren und ökonomisch verwerten können, trägt der Ansatz zu einer effektiveren Verwendung der endogenen Ressourcen bei. Zudem fördern gebietsbezogene Ansätze strategisches Denken (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003).

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) versteht unter dem Begriff Territorialer Entwicklung „Prozesse, die auf die Sicherung der Lebensgrundlagen und eine Verbesserung der Lebensbedingungen abzielen. Diese Entwicklungsprozesse müssen auf den ökonomischen, natürlichen, sozialen, kulturellen und politischen Potenzialen eines Territoriums und seiner Bevölkerung basieren“. Dabei müssen strukturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklungshemmnisse erkannt, einbezogen und reduziert werden, damit ein Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Bevölkerung in ländlichen Räumen geleistet werden kann (GIZ 2012: 4).

Um einen territorialen Ansatz effektiv zu implementieren, benötigt es ein Verständnis dafür, wie die einzigartigen Merkmale eines bestimmten Gebietes sein Entwicklungspotenzial beeinflussen (vgl. OECD 2017: 2).

3.2.2 Endogene Entwicklung

Die endogene Entwicklung ist ein Konzept, das in einen territorialen Ansatz eingebettet ist. Der endogene Ansatz beruht darauf, dass das betroffene Gebiet sein eigenes Entwicklungsrepertoire selbst entfalten kann. Oder in anderen Worten: Die regional bzw. lokal vorhandenen Ressourcen werden als endogenes Potenzial für die Entwicklung des Gebiets verwendet. (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 196). Endogene bzw. eigenständige Entwicklung stellt keine in sich geschlossene Theorie dar, sondern ist eher als ein Bündel von Leitideen zu verstehen (vgl. SLEE 1994: 191). Der endogene Entwicklungsansatz wurde als Alternative zu den gescheiterten zentralistischen exogenen Entwicklungsstrategien entworfen. Diese betrachten die Bereiche des sozialen und wirtschaftlichen Lebens isoliert voneinander und folgen der Annahme, dass sozio-ökonomische Probleme durch einheitliche Maßnahmen, welche die Lage und Kultur von Gebieten unberücksichtigt lassen, überwindbar seien. Das endogene Entwicklungskonzept beruht hingegen auf der Annahme, dass sozioökonomische Verbesserungen in benachteiligten Gebieten am besten durch die Anerkennung und Belebung der lokalen Ressourcen des Gebietes herbeigeführt werden können (vgl. NEMES 2005: 2). Gemäß RAY (1997: 345) gibt es drei wesentliche Merkmale, die endogene Entwicklung von ehemals dominanten exogenen Entwicklungskonzepten unterscheidet: Erstens zielen die Entwicklungsmaßnahmen nicht auf einen sektoralen, sondern auf einen räumlichen Rahmen ab, welcher sich unterhalb der staatlichen Maßstabebene befindet. Zweitens sind wirtschaftliche und andere Entwicklungsmaßnahmen auf die Nutzenmaximierung innerhalb des Gebiets ausgerichtet, indem lokale physische und humane Ressourcen valorisiert und verwertet werden. Drittens ist der Entwicklungsprozess situationsabhängig und richtet sich nach den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Perspektiven der lokalen Bevölkerung.

KEANE (1990: 291) hebt hervor, dass endogene Entwicklung im Gegensatz zu exogener Entwicklung nicht nur als wirtschaftliches Konzept angesehen werden kann, sondern auch als Prozess, der sich mit dem gesamten Zustand des Menschen beschäftigt. Darüber hinaus erkennt endogene Entwicklung nicht nur eine universelle Entwicklungsrichtung, sondern unterschiedliche Entwicklungsziele und -pfade an. Umgelegt auf ländliche Räume bedeutet endogene Entwicklung, dass die Entwicklung der Gebiete einen individuellen Verlauf nehmen können und nicht in ergänzender Form dem städtisch-industriellen Wandel folgen. Auch PONGRATZ und KREIL (1991: 92) betonen, dass endogene Entwicklung einen eigenständigen Verlauf der Gebiete bewirkt, der von den lokalen Gegebenheiten abhängt: „Die Eigenart der Entwicklung der ländlichen Räume beruht auf der gezielten Nutzung eigener

Ressourcen und Möglichkeiten und der Orientierung an den Bedürfnissen und Interessen der Bewohner dieser Räume“.

3.2.3 Bottom-up-Ansatz

Eine der größten Entwicklungsherausforderungen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war das Finden effektiver Mittel gegen ungleiche Entwicklung. Ungleichheit gilt teilweise als Nebenprodukt von konventionellen kapitalistischen Entwicklungsprozessen, die den Schwerpunkt auf schnelles und effizientes Wirtschaftswachstum legen und den industriellen Sektor und die urbanen Räume bevorzugen. Benachteiligt werden in diesem Prozess zahlreiche Gebiete, Sektoren und soziale Gruppen, die weder die notwendigen Mittel, noch die Macht besitzen, um mit der hohen Geschwindigkeit der Entwicklung mitzuhalten (vgl. PARNWELL 2008: 111). Es wird behauptet, dass umfangreiche, universelle und staatliche Entwicklungsprogramme, insbesondere für die ländlichen Räume, häufig nicht auf die spezifischen Nöte und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung eingehen und kaum auf die lokalen Bedingungen und Zusammenhänge zugeschnitten sind. Die Entscheidungen bezüglich der Entwicklungsmaßnahmen werden meist von Experten getroffen, die in Städten agieren und oftmals zu distanziert von der Realität der Einheimischen sind. Zudem werden die Entscheidungen häufig durch eine „Planungsarroganz“ belastet, die sich darin zeigt, dass Technokraten vorgeben zu wissen, was im Interesse einheimischen Bevölkerung ist. Staatlich gesteuerte Entwicklungsinitiativen können daher auch stark von Missverständnissen und Klischeevorstellungen über das Landleben beeinflusst werden. Weiters verstärkt ihre paternalistische Natur in lokalen Gemeinschaften eine Kultur der Abhängigkeit und hemmt somit Initiativen, Innovation und Selbstvertrauen. Schließlich können bei Befehlen und Unterstützungen, die über top-down kanalisiert werden, keine Mechanismen für die Evaluation der Effektivität von Entwicklungsinitiativen geliefert und nur schwer erhoben werden, in welchem Ausmaß die Maßnahmen die Bedürfnisse, Erwartungen und Hoffnungen der lokalen Bevölkerung erfüllen. Die Einheimischen werden somit als passive Empfänger von Entwicklung angesehen, die machtlos sind und ihr eigenes Schicksal nicht selbst steuern können. Folglich wird ein gegensätzlicher Entwicklungsansatz benötigt, der dezentralisiert, an die jeweilige Umgebung angepasst, kleinmaßstäbig, flexibel, sensibel bezüglich der Kultur, demokratisch und partizipativ ist und die Bestärkung der Schwächeren in den Mittelpunkt stellt (vgl. PARNWELL 2008: 113).

Der Bottom-up-Ansatz besagt, dass die Entscheidungen bezüglich der Entwicklung auf der lokalen Ebene, also von lokalen Akteuren, getroffen werden (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 196). Bottom-up-Entwicklung fokussiert sich somit auf die Einheimischen selbst. Bewusstseinsbildung ermöglicht den Personen, die Ursachen ihrer Probleme zu verstehen und geeignete Lösungen dafür zu finden. Durch das Einbinden der Einheimischen in die Entscheidungsfindung werden Eigenverantwortung sowie die Identifikation mit dem Entwicklungsprozess gefördert. Die Einbindung trägt weiters dazu bei, dass die lokale Bevölkerung Begeisterung, Engagement und Bemühen beisteuert.

In der Praxis zeigt sich, dass der Bottom-up-Ansatz jedoch auch eine Reihe von Schwächen besitzt. Kritiker behaupten, dass die lokalen Basisorganisationen nur eine neue Form eines Top-down-Modells darstellen und paternalistische Entwicklung einfach auf eine niedrigere Ebene der Entwicklungshierarchie verschoben wird. Beteiligung tritt meist eher in Form von Worten als Taten auf und wirkt oft gezwungen anstatt natürlich. Weiters gibt es häufig eine beträchtliche Rivalität innerhalb des Nicht-Regierungs-Sektors, da Organisationen um Förderungen, Ansehen und Raum wetteifern, wodurch Energie und Engagement für die eigentliche Mission verloren geht. Vorherrschende Strukturen, wie die Verteilung von politischer Macht und wirtschaftlichem Wohlstand sind nur schwer zu beseitigen und können durch die Aktivitäten der Basisorganisationen sogar noch ungleicher werden (vgl. PARNWELL 2008: 113-114).

3.2.4 Partizipativer Ansatz

Weder der endogene, noch der Bottom-up-Ansatz müssen notwendigerweise bedeuten, dass ein „partizipativer Ansatz“ verfolgt wird. Partizipation bedeutet, dass eine Initiative offen für die Beteiligung von verschiedenen Interessensvertretern ist und ihre Meinungen berücksichtigt werden (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 196). Anders ausgedrückt versteht man unter öffentlicher Partizipation einen Prozess, in dem große Teile der ländlichen Bevölkerung Verantwortung für Entwicklungsinitiativen und damit verbundene Entscheidungen sowie Ressourcen übernehmen (vgl. PANTELEEVA 2012: 14). Die große Bedeutung von Partizipation für endogene Entwicklungsprozesse wurde in der Literatur vielfach diskutiert (vgl. MÜHLINGHAUS 2002; PONGRATZ und KREIL 1991). Lokale Initiativen stellen das zentrale Instrument bei der Umsetzung endogener Entwicklungsinitiativen dar. Dazu zählen auch Maßnahmen der lokalen Bevölkerung, die auf

die Verbesserung der lokalen Lebensqualität abzielen (vgl. PONGRATZ und KREIL 1991: 92-93). Da die Bürger Träger und gleichzeitig auch Profiteure der Entwicklung sind, können die Maßnahmen im unmittelbaren Lebenszusammenhang der Bevölkerung verankert werden. Der partizipative Ansatz setzt jedoch voraus, dass die Interessen von den Bewohnern selbst geäußert und eingebracht werden. Deshalb wird langfristig ein hohes Maß an Mitbestimmungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für die beteiligten Bewohner und Institutionen benötigt (vgl. MÜHLINGHAUS 2002: 128-129). PANTELEEVA (2012: 14) weist jedoch darauf hin, dass bei der Umsetzung von partizipativen Ansätzen die spezifische Mentalität der lokalen Bevölkerung, deren Religion sowie kulturelle Besonderheiten beachtet werden müssen. Partizipative Ansätze beinhalten den Vorteil, dass die Entscheidungen von der lokalen Bevölkerung getroffen werden, welche die eigenen Bedürfnisse besser kennt als Personen von außerhalb, die Entscheidungsträger und öffentliche Strukturen repräsentieren. Bürgerbeteiligung kann zudem dazu beitragen, die vorhandenen Ressourcen besser zu verteilen. Weiters können manche Formen der Beteiligung die Entwicklung der Fähigkeiten der involvierten Personen und neue Möglichkeiten für kreatives Denken fördern (vgl. ebd.: 20-21). Entscheidend sind jedoch auch das Ausmaß und die Form, in der öffentliche Beteiligung auftritt. PIMBERT und PRETTY (1995: 30-31) unterscheiden folgende sieben Typen von Partizipation:

Passive Partizipation bedeutet, dass Personen von Behörden oder einem Projektmanagement erfahren, was in Zukunft passieren wird oder bereits passiert ist. Die Meinungen der Betroffenen fließen dabei nicht direkt in die Entscheidungen mit ein.

Partizipation durch Bereitstellen von Informationen ist dann gegeben, wenn sich Menschen dazu bereit erklären, Fragen, Fragebögen oder Ähnliches von Forschern oder Projektmanagern zu beantworten. Die befragten Personen können die Vorgehensweise jedoch nicht weiter beeinflussen.

Partizipation durch Beratung tritt auf, wenn die lokale Bevölkerung beraten wird und externe Vertreter ihre Ansichten anhören. Die externen Vertreter definieren sowohl die Probleme als auch die Lösungen und können diese unter Berücksichtigung der Reaktionen der Betroffenen anpassen. Die Vertreter sind jedoch nicht dazu verpflichtet, die Sichtweise der lokalen Bevölkerung miteinzubeziehen oder ihr Entscheidungsprozesse zu überlassen.

Partizipation für materielle Anreize heißt, dass Personen Ressourcen (z.B. Arbeit) als Gegenleistung für Nahrung, Geld oder andere materielle Anreize bereitstellen. Die lokale

Bevölkerung schafft zwar die Grundlagen, wird aber nicht in das Erproben oder den Lernprozess miteinbezogen. Ein solcher Austausch wird als Partizipation erachtet, obwohl die Personen nach Beendigung der Anreize meist kein Interesse mehr daran haben, die Aktivitäten fortzuführen.

Bei **funktionaler Partizipation** beteiligen sich Personen, indem sie Gruppen bilden um vorher festgelegte Ziele eines Projektes zu erreichen. Eine solche Art der Beteiligung tritt eher in späteren Phasen von Projektzyklen auf, nachdem die wichtigsten Entscheidungen bereits getroffen wurden. Diese Institutionen neigen dazu, von externen Initiatoren und Einrichtungen abhängig zu sein, können aber auch selbstständig werden.

Interaktive Partizipation bedeutet, dass sich Menschen bei der gemeinsamen Auswertung, Entwicklung von Maßnahmenplänen und der Schaffung oder Stärkung von lokalen Institutionen beteiligen. Beteiligung wird dabei nicht nur als Mittel zum Erreichen der Projektziele, sondern auch als Recht erachtet. Der Prozess beinhaltet eine interdisziplinäre Vorgehensweise, die mehrere Perspektiven berücksichtigt und systematische und strukturierte Lernprozesse anwendet. Da die Gruppen die Steuerung über lokale Entscheidungen übernehmen und bestimmen, wie die vorhandenen Ressourcen genutzt werden, setzen sie sich anschließend für den Erhalt der Strukturen und Vorgehensweisen ein.

Eigenständige Mobilisierung liegt vor, wenn die lokale Bevölkerung unabhängig von externen Institutionen die Initiative ergreift, um die Gegebenheiten zu verändern. Die Beteiligten arbeiten zwar Verträge über benötigte Ressourcen und fachliche Beratung mit externen Institutionen aus, behalten aber die Steuerung darüber, wie die Ressourcen genutzt werden sollen. Eigenständige Mobilisierung kann sich verbreiten, wenn Regierungen und NGOs unterstützende Rahmenbedingungen schaffen. Überdies können solche eigeninitiierten Mobilisierungen auch dazu führen, dass die vorhandene Verteilung von Wohlstand und Macht hinterfragt wird.

3.2.5 Neo-endogener Ansatz

Die Ideen des endogenen Entwicklungsansatzes wurden in der Vergangenheit häufig kritisiert. Einige Autoren (LOWE et al 1995; RAY 2001) wenden ein, dass die Vorstellung einer sozio-ökonomischen Entwicklung in ländlichen Gebieten unabhängig von äußeren Einflüssen (weder Globalisierung, Außenhandel, Regierungs- noch EU-Maßnahmen) zu idealistisch und keine

praktische Ansicht für die Prozesse sei, die gegenwärtig in den ländlichen Räumen Europas ablaufen. An jedem Ort besteht eine Mischung aus exogenen und endogenen Kräften und die lokale Ebene muss mit der außer-lokalen Ebene interagieren (vgl. WARD et al 2005: 5).

Auf Basis der Beobachtung, dass sich strukturschwache ländliche Räume meist nicht von allein entwickeln können, sondern eine gezielte Hilfe von außen benötigen, wurde der endogene Ansatz zu einem „neo-endogenen Ansatz“ weiterentwickelt (vgl. RAY 2001). Dieser Ansatz beruht auf der Annahme, dass Entwicklung durch das Zusammenspiel von internen und externen Kräften ermöglicht wird (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 196). Somit kennzeichnet die Beifügung „neo“ die Rollen, die von verschiedenen Akteuren außerhalb der lokalen Ebene gespielt werden. Akteure aus anderen Gebieten und dem politisch-administrativen System werden als Teil der außer-lokalen Umgebung zugerechnet, die aber von den ländlichen Orten für die Entwicklung ihrer Region „rekrutiert“ werden können (vgl. RAY 2006: 278). Die entscheidende Frage des neo-endogenen Ansatzes lautet, wie die lokalen Gebiete dazu befähigt werden können, Prozesse, Ressourcen und Maßnahmen zu ihren Gunsten zu steuern. Der Fokus liegt dabei auf den dynamischen Wechselwirkungen zwischen der lokalen Ebene und deren umfangreicher politischer, institutioneller und natürlicher Umgebung sowie der Mediation dieses Zusammenspiels. Die neo-endogene Denkweise greift auf institutionelle Entwicklungstheorien zurück. Solche Theorien behaupten, dass der Schlüssel zu lokaler Entwicklung im Aufbau von lokalen institutionellen Kapazitäten liegt, die die lokalen Ressourcen mobilisieren und mit den externen Kräften der Region zusammenarbeiten können. Diese Sichtweise unterstreicht nicht nur, dass die wirtschaftliche Entwicklung in der Region eingebettet sein muss, sondern auch, dass die Ziele durch die Beteiligung der lokalen Akteure erreicht werden müssen (vgl. WARD et al 2005: 5). Sprachlich wird jedoch nur selten zwischen endogenem und neo-endogenem Ansatz unterschieden. Da die meisten Entwicklungsstrategien außer-lokale Einflüsse beinhalten, wäre der Großteil der Entwicklungsstrategien, die in der Praxis auftreten, dem neo-endogenen Ansatz zuzuordnen (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 196).

3.2.6 Integrierter Ansatz

Im Zusammenhang mit endogener bzw. neo-endogener Entwicklung ist der integrierte Ansatz besonders bedeutsam. Integrierte ländliche Entwicklung hat eine lange Tradition, da sie schon in den 1970er Jahren in Entwicklungsländern angewandt wurde. In den 1990er Jahren wurde

der Ansatz in größerem Maßstab auch in Europa umgesetzt. Integrierte Entwicklung bedeutet, dass soziale, wirtschaftliche und Umweltaspekte gesamtheitlich in einer nachhaltigen regionalen Entwicklungsstrategie betrachtet werden (vgl. MARQUARDT 2010: 195).

Im Kontext von ländlichen Räumen zielt integrierte Entwicklung einerseits darauf ab, die zahlreichen endogenen Ressourcen der ländlichen Räume zu nutzen, andererseits alle relevanten Akteure in diese Entwicklung einzubinden und gemeinsam Ziele zur Entwicklung der Region zu verfolgen. BÖCHER, KROTT und TRÄNKNER (2008: 14) definieren den Begriff folgendermaßen: „Integrierte ländliche Entwicklung heißt also, dass Politik und Verwaltung gemeinsam mit den relevanten Interessengruppen im ländlichen Raum (z. B. Land- und Forstwirtschaft, Handwerk, Tourismus und Gastronomie, Naturschutz, usw.) unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Form regionaler Partnerschaften versuchen, neue Wege der Entwicklung einzuschlagen“. Anders formuliert stellt integrierte ländliche Entwicklung gemäß GIESSEN einen gebietsbezogenen und sektorübergreifenden Ansatz dar, der die endogenen Potenziale ländlicher Räume als zentralen Ausgangspunkt für deren wirtschaftliche Entwicklung betrachtet und die partnerschaftliche Aushandlung von Zielen und Maßnahmen betont. Im Idealfall sollten sich auf regionaler Ebene Netzwerke und Koalitionen entlang ökonomischer Verflechtungen, sozialer Beziehungen oder naturräumlicher Gegebenheiten bilden, die dann einen endogenen Entwicklungsprozess tragen. Somit rücken bei der Konstitution von Regionen die funktionalen Charakteristika, die ein Entwicklungspotenzial beinhalten, in den Vordergrund. Wichtige Elemente des Ansatzes sind zudem die kontinuierliche Weiterentwicklung der Ziele und Maßnahmen sowie externe und interne Evaluierung. Durch das Einbeziehen der lokalen Akteure mit deren Ressourcen z.B. spezielle Informationen, finanzielle Mittel und Reputation sowie ihrem spezifischen Wissen soll das Auffinden effektiver Lösungen für regionale Problemlagen ermöglicht und die Akzeptanz des Konzepts gesteigert werden (vgl. GIESSEN 2010: 4-5).

Am Beginn eines integrierten ländlichen Entwicklungsprozesses wird eine gemeinsame Entwicklungsstrategie beschlossen, die im Idealfall von höheren politischen Ebenen mit entsprechenden Förderprogrammen unterstützt wird (vgl. BÖCHER, KROTT und TRÄNKNER 2008: 14). Wesentlich ist dabei, dass die Strategie mehrere zentrale Akteure der Region miteinbezieht und einen sektorübergreifenden Charakter aufweist (vgl. BMEL 2014: 6), damit Synergien zwischen den Akteuren unterschiedlicher Bereiche (wie Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) und Interessen (z.B. Landwirtschaft, Handwerk, Naturschutz, Forstwirtschaft) leichter identifiziert und nutzbar gemacht werden können. Die

Strategie dient in weiter Folge als Kooperations- und Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung regionaler Projekte. Die Umsetzung des Ansatzes erfolgt nach dem Partnerschaftsprinzip. Die Organisation und die Steuerung des Prozesses werden den lokalen bzw. regionalen Akteuren überlassen. Dabei ist essentiell, dass die regionalen Partnerschaften ein hohes Maß an Verantwortung tragen (vgl. GIESSEN 2010: 5).

Eine Voraussetzung für erfolgreiche integrierte ländliche Entwicklung ist, dass ein gewisses Maß an subjektiv empfundenem Problemdruck vorhanden ist, der die Betroffenen zu einem gemeinsamen Handeln bewegt. Im Laufe des Entwicklungsprozesses ist es essentiell, dass Projekte initiiert werden, von denen mehrere Akteure gleichzeitig profitieren können. Wichtig ist dabei, dass eine ausgewogene Mischung aus längerfristigen Maßnahmen und Projekten, die bereits nach kurzer Zeit Erfolge verzeichnen, besteht. Wenn diese Erfolge auch öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden, können Kritiker von der Strategie überzeugt werden. Um die Akzeptanz von formal nicht legitimierten Kooperationen zu steigern, ist es weiters nötig, den Prozess transparent und offen zu gestalten. Für Außenstehende sollen die Strukturen und Abläufe der regionalen Partnerschaften nachvollziehbar sein. Diese Offenheit soll ermöglichen, dass neue Akteure in den Prozess miteinsteigen können (vgl. BÖCHER und TRÄNKNER 2008: 113-119).

3.2.7 Governance

„Governance“ beschäftigt sich im weitesten Sinne mit dem Herstellen von Bedingungen für Selbststeuerung und kollektives Handeln (vgl. STOKER 1998: 17). Es bezieht sich darauf, wie Interessensvertreter Entscheidungen treffen und Probleme lösen (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 196). Im Kontext von ländlicher Entwicklung gewann der Begriff Governance an Bedeutung, da anerkannt wurde, dass die Art, wie ein Gebiet regiert wird, einen entscheidenden Einfluss auf die soziale und ökonomische Entwicklung des Gebietes hat (vgl. GOODWIN 1998: 5). Somit werden bestimmte Arten von regionaler Steuerung als Instrumente für erfolgreiche endogene Entwicklung erachtet. Unter der Annahme, dass diese neuen Arten der Steuerung zu einer effektiveren und nachhaltigeren Verwendung der regionalen Ressourcen führen, werden sie als normative Konzepte verwendet (vgl. MARQUARDT, WEGENER, MÖLLERS 2010: 196).

Der Fokus von „Regional Governance“ oder „Local Governance“ richtet sich auf die Aufwertung der Selbstverantwortung von Regionen als politische Handlungsebene. Sowohl die Steuerung, als auch die Entscheidungskraft über den einzuschlagenden Entwicklungsweg wird den regionalen bzw. lokalen Akteuren selbst überlassen (vgl. FÜRST 2007; BÖCHER, KROTT und TRÄNKNER 2008). Wichtig ist dabei, dass die Bereiche Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft kooperieren. Regional und Local Governance sind also durch die intersektorale Kooperation gekennzeichnet. Diese ermöglichen es, Win-win-Potenziale zu identifizieren und zu nutzen. Eine solche Partnerschaft umfasst sowohl die horizontale Ebene, auf der die regionalen Netzwerke den Entwicklungsprozess konzipieren und steuern, als auch die vertikale Ebene, auf der die Region oder der Ort mit übergeordneten staatlichen Ebenen regionale Entwicklungspolitik partnerschaftlich umsetzt (vgl. BÖCHER, KROTT und TRÄNKNER 2008: 12-13). Die operierenden Netzwerke weisen im Idealfall keine ausgeprägten hierarchischen Strukturen auf (vgl. FÜRST 2007).

Die regionalen bzw. lokalen Selbststeuerungspotenziale sollen durch Anreize von außen geweckt werden. Höhere staatliche Ebenen wie der Bund oder die Europäische Union (EU) setzen häufig finanzielle Förderprogramme und das ökonomische Prinzip des Wettbewerbs ein, um Gebiete zu fördern. Evaluierungen tragen dazu bei, dass die Regionen bestimmte Mindestkriterien und Programmvorgaben einhalten, sodass die Gebiete die eigenen Erfolge realistisch einschätzen, die vorhandene Mittel adäquat einsetzen und Lernprozesse initiieren können (vgl. BÖCHER, KROTT und TRÄNKNER 2008: 12-13).

3.3 Ländlicher Tourismus

In den vergangenen Jahrzehnten stellte der Tourismus eine der dynamischsten Branchen auf der globalen Ebene dar und übertraf mit seinen Wachstumsraten sämtliche andere Wirtschaftsbereiche. Obwohl die Tourismusbranche vom urbanen Raum und der urbanen Bevölkerung dominiert wird, gewinnen auch die ländlichen Räume für sie zunehmend an Bedeutung (vgl. IBANESCU 2008: 1).

Touristische Aktivitäten, die im ländlichen Raum stattfinden, werden unter dem Begriff „ländlicher Tourismus“ zusammengefasst (vgl. DRAGULANESCU und DRUTU 2012: 196). Im Allgemeinen weist ländlicher Tourismus eine Vielzahl von Bestandteilen auf, wie beispielsweise Besichtigungen, Urlaub am Bauernhof, Agrotourismus oder Ökotourismus. Seit

den 1960er Jahren gewann ländlicher Tourismus zunehmend an Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern. Am Beginn wurde der Schwerpunkt meist auf den wirtschaftlichen Nutzen von Tourismus gelegt. Als ab den 1960er Jahren in den Touristenorten auch unerwünschte Nebeneffekte zu erscheinen begannen, richtete sich der Fokus stärker auf die sozio-kulturellen Auswirkungen des Tourismus. Als Reaktion auf die negativen ökologischen Effekte gewinnen seit den 1980er Jahren alternative Formen des Tourismus vermehrt an Aufmerksamkeit (vgl. CHANG 2011).

3.3.1 Tourismus als Entwicklungsfaktor für ländliche Räume

Die Schlüsselrolle des ländlichen Tourismus als Entwicklungsfaktor für ländliche Räume wurde bereits in zahlreichen Untersuchungen aufgezeigt (vgl. DRAGULANESCU und DRUTU 2012; JORDAN 1991; JORDAN 2007; HEINTEL 2004; CHANG 2011). Der Tourismus kann einen Motor für die nachhaltige Entwicklung von ländlichen Räumen darstellen, weil die natürlichen oder kulturellen Attraktionen oftmals bereits vorhanden sind und sich der Investitionsaufwand, der für die touristische Erschließung notwendig ist, dadurch stark verringert (vgl. IBANESCU 2018: 2). Für strukturschwache periphere ländliche Räume stellt die Entwicklung eines integrierten Tourismus eine bedeutende Strategiekomponente dar, weil sich neben dem Erhalt der natürlichen und soziokulturellen Vielfalt auch Ausstrahlungseffekte auf zahlreiche andere Wirtschaftssektoren ergeben können (vgl. REVERMANN und PETERMANN 2002: 143-144). Tourismusaktivitäten bringen im Allgemeinen erhöhte Umsätze, Arbeitsplätze, Modernisierung der Anlagen, steigende weibliche Beschäftigung im ländlichen Raum, höhere Lebensstandards für die Einwohner und eine bessere Lebensqualität. Aus diesem Grund ist es wenig überraschend, dass in der Vergangenheit nationale und lokale Akteure auf der ganzen Welt Tourismusstrategien förderten, um ländliche Problemgebiete zu revitalisieren (IBANESCU 2008: 3). Für die ländliche Entwicklung in Rumänien bildet der Tourismus ein Schlüsselement, weil

- Ländlicher Tourismus zur ökonomischen Verflechtung von peripheren ländlichen Regionen Rumäniens mit den Zentren beitragen kann.
- Ländlicher Tourismus die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe stärken kann.

- Ländlicher Tourismus direkt (z.B. durch das Betreiben von Beherbergungsbetrieben für Gäste) oder indirekt (z.B. durch die Pflege der Landschaft, die Besucher anzieht) zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für Landwirte schaffen kann.
- Durch den ländlichen Tourismus nicht nur die Beherbergungsbetriebe profitieren können, sondern auch andere Wirtschaftsbereiche (z.B. Landwirtschaft, Handwerk).
- Ländlicher Tourismus neben positiven wirtschaftlichen Effekten auch eine Reihe sozialer und kultureller Vorteile für die Bevölkerung generieren kann. Dazu gehören beispielsweise eine Wertschätzung für die Natur sowie die Stärkung der lokalen Identität.
- Ländlicher Tourismus die Wertschöpfung der lokalen landwirtschaftlichen Produkte erhöhen kann, die ein wichtiges komplementäres Angebot des ländlichen Tourismus darstellen.
- Ländliche Tourismusaktivitäten dazu beitragen können, authentische rumänische Traditionen und Handwerke zu erhalten
- Tourismus einen Anreiz liefern kann, die Infrastruktur zu verbessern und kulturelle Aktivitäten zu fördern (vgl. NAGHIU 2005: 88).

3.3.2 Erfolgsfaktoren von ländlichem Tourismus

Um Sekundäreffekte zu bewirken, muss der ländliche Tourismus so weit wie möglich in eine diversifizierte regionale Wirtschaftsstruktur integriert sein (vgl. BECKER, JOB und WITZEL 1996: 151). Mögliche Strategien sind die Verflechtung von verschiedenen Angeboten zu Pauschalreisen in der Region oder die Verknüpfung von landwirtschaftlicher Produktion und gastronomischer Weiterverarbeitung (vgl. REVERMANN und PETERMANN 1996: 146), die gemeinsame Vermarktung von regionstypischen Gütern und Dienstleistungen, die Prädikatisierung von lokalen Produkten durch Gütesiegel, die Verflechtung von mittelständischen Beherbergungsbetrieben und dem Baugewerbe (vgl. BECKER, JOB und WITZEL 1996: 151). Gemäß HAART und STEINECKE (1995: 19f) tragen folgende sieben Aspekte wesentlich zum Erfolg von Tourismus in ländlichen Räumen bei:

- Ein regionaltypisches Unterkunfts- und Gaststättenangebot

Natürlichkeit, Ursprünglichkeit und Gastfreundlichkeit sind wichtige Bestandteile des Images ländlicher Räume. Dieses wird vor allem durch die Ausstattung und die Leistungen der Gaststättenbetriebe vermittelt. Aus diesem Grund kommt den Unterkünften und den Restaurants eine besondere Bedeutung für den Tourismus in ländlichen Räumen zu.

- Erhaltung, Erschließung und Interpretation der Kulturlandschaft

Da sich die Umweltsituation in den Städten und Agglomerationsräumen tendenziell verschlechtert und der Flächenverbrauch für Gebäude und Verkehrseinrichtungen zunimmt, bestehen für ländliche Räume mit ihren großen natürlichen Ressourcen (z.B. die Landschaft) generell gute touristische Perspektiven. Damit dieses Potenzial auch tatsächlich genutzt werden kann, müssen Maßnahmen zur Erhaltung, Erschließung und Interpretation der (Kultur-)Landschaft getroffen werden. Dabei kann es sich unter anderem um die Pflege traditioneller Nutzungen, den Erhalt der landschaftlichen Vielfalt, die Nutzung von vorhandenen Wegen für Freizeitwecke, die Errichtung von ländlichen Museen oder die Vermittlung der bäuerlichen Leistung bei der Pflege der Kulturlandschaften in Form von Lehrpfaden handeln.

- Wiederherstellung eines attraktiven Ortsbildes

Ländliche Fremdenverkehrsorte sollten vorsichtig mit Infrastruktureinrichtungen umgehen. Das betrifft die kulturellen Angebote genauso wie die Dorfplätze, welche weder verstädert noch wie ein Freilichtmuseum wirken sollten. Die ländliche Siedlungsform sollte sich bewusst von der urbanen unterscheiden, ohne dabei eine falsche dörfliche Idylle vorzutäuschen.

- Behutsamer Aufbau einer touristischen Infrastruktur

Ländliche Räume weisen im Vergleich zu touristischen Intensivgebieten und Städten, sowohl die Angebotsdichte als auch -breite betreffend, enorme Defizite in der Freizeitinfrastruktur auf. Die Angebote können jedoch kaum an diese hohen Standards angehoben werden, da die finanziellen Möglichkeiten beschränkt und das Betreiben der Einrichtungen aufgrund der geringen Auslastung nicht rentabel ist. Die Entwicklung der Infrastruktur in ländlichen Räumen sollte die Aktivitätsmuster der naturnahen Erholung unterstützen. Ländliche Räume dienen darüber hinaus als zentrale Anlauf- und Informationsstelle, sind ein Instrument zur regionalen Besucherlenkung und präsentieren das regionale Angebot.

- Professionelle Organisation des Tourismus

Da die touristische Entwicklung in hohem Maße von der Darstellung und Kommunikation des touristischen Angebots abhängt, spielen auch regionale Tourismusorganisationen eine wichtige Rolle. Im Vergleich zu touristischen Intensivgebieten ist der Professionalisierungsgrad und das Tourismusbewusstsein der einzelnen touristischen Akteure im Allgemeinen geringer. Um strukturelle Nachteile wie geringere Marktkenntnis oder eine schlechtere Präsentation auszugleichen, müssen die regionalen Tourismusorganisationen mit ausreichend personellen und finanziellen Mitteln ausgestattet sein.

- Zielgruppenorientiertes Marketing

Um das touristische Potenzial der ländlichen Räume auszuschöpfen, bedarf es einer erfolgreichen Vermarktungsstrategie. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang eine genaue Definition und Analyse der Zielgruppen.

- Stärkung des regionalen Tourismusbewusstseins

Die ökonomischen und sozialen Veränderungen in peripheren ländlichen Räumen bewirken nicht nur einen Verlust von Funktionen der Räume, sondern führten auch zu einer Identitätskrise der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten. Wenn der Tourismus Bestandteil einer ländlichen Entwicklungsstrategie sein soll, ist es auch wichtig, das Bewusstsein der Bevölkerung dafür zu stärken, dass die Freizeit- und Erholungsnutzung eine Teilfunktion der ländlichen Räume darstellt.

Weiters wird die Partizipation der Bevölkerung an der Entwicklung des Tourismus als notwendiges Kriterium für Nachhaltigkeit erachtet. Als Dienstleistung ist der Tourismus stark vom Gutwillen und der Kooperation der Einheimischen abhängig. Die Unterstützung der touristischen Entwicklung ist insbesondere bei kulturellem Tourismus wichtig, wo die Bevölkerung einen Bestandteil des touristischen Produktes bildet (vgl. COLE 2005: 90).

3.3.3 Negative Auswirkungen von ländlichem Tourismus

In der Praxis ist es meist jedoch sehr schwierig, Nachhaltigkeit und die aufgezählten positiven Effekte des Tourismus gleichzeitig zu erzielen, da die Vorteile von Tourismus in ländlichen Räumen nicht immer evident sind oder oft überschätzt werden. Das alleinige Vorhandensein von touristischer Infrastruktur führt nicht automatisch zu touristischer Entwicklung und in den

meisten Fällen werden nur bestimmte Aspekte von Nachhaltigkeit und bestimmte ländliche Gebiete durch den Tourismus gefördert (vgl. IBANESCU 2018: 3).

BUTLER und CLARK (1992: 175) relativieren ebenso, dass Tourismus kein Patentrezept für die Entwicklung ländlicher Räume ist. Tourismus hat zwar häufig einen positiven Einfluss auf ländliche Räume, die bereits vorher wirtschaftlich stark sind; in wirtschaftlich schwachen Gebieten führt Tourismus jedoch oftmals zu einer ungleichen Einkommens- und Beschäftigungsverteilung.

CHANG (2011: 263) weist darauf hin, dass Tourismus die Geschwindigkeit des Niedergangs ländlicher Räume bestenfalls bremsen kann, aber keine großen Auswirkungen auf das Wachstum der lokalen Wirtschaft erzielen kann.

Leider sind die negativen Auswirkungen des Tourismus häufig stärker als die positiven Einflüsse. In der Tourismusliteratur wurde bereits vielfach auf die negativen Auswirkungen des Tourismus auf die lokale Nachhaltigkeit hingewiesen (SUN und WALSH 1998; MADAN und RAWAT 2000; HALL 2004; IBANESCU 2018). Die Auswirkungen auf die Umwelt beinhalten im Allgemeinen Spurbildungen in den Wegen und Straßen, Bodenverlust oder Bodenverdichtung, erhöhte Brandgefahr sowie mehr Abfall und Verschmutzung (vgl. SUN und WALSH 1998). Weitere potenzielle Probleme sind illegale Baumaßnahmen, übermäßiger Müll, überfüllte Straßen und Urbanisierung (vgl. MADAN und RAWAT 2000). IBANESCU (2018: 3) setzt die negativen Auswirkungen des ländlichen Tourismus mit mangelhaftem Marketing, schlechter Erreichbarkeit, einem Mangel an unternehmerischen und touristischen Fähigkeiten, einer überalterten Bevölkerung, starken Auswanderungstendenzen sowie mangelhafte verwaltungstechnische Fähigkeiten der lokalen Behörden in Verbindung. HALL (2004: 165) identifiziert in Bezug auf die peripheren ländlichen Räume Europas drei wesentliche Probleme. Erstens sind touristisch attraktive periphere ländliche Orte häufig davon bedroht, überlaufen zu werden, Umweltschäden davon zu tragen oder Subjekt von internem oder externem Modernisierungsdruck zu werden. Dadurch sind die Gebiete gefährdet, genau die Merkmale zu verlieren, die ihren Erfolg ausmachen. Die Herausforderung besteht somit darin, in den peripheren ländlichen Räumen einen Tourismus zu entwickeln, der Einkommen schafft und Vorteile für die lokale Bevölkerung erzeugt, während die Einzigartigkeit der Gebiete gewahrt und gestärkt wird. Zweitens mangelt es häufig an der touristischen Qualifikation der lokalen Bevölkerung sowie an Möglichkeiten, Kurse und Ausbildungen zu besuchen, um diese zu verbessern. Drittens fehlt es den Destinationen meist an der notwendigen

Bekanntheit. Die ländlichen touristischen Produkte werden oftmals relativ isoliert beworben, weil regionale Marketingstrategien fehlen. Die letzten beiden Probleme stellen insbesondere für die Entwicklung eines ländlichen Tourismus in den Ländern Südosteuropas (wie z.B. Rumänien) große Herausforderungen dar (vgl. HALL 2004: 165).

3.4 Ländliche Entwicklung in Rumänien

3.4.1 Ländliche Entwicklungsprogramme

Während der kommunistischen Phase und in der frühen postkommunistischen Phase dominierten in den ländlichen Räumen Rumäniens sektorale Entwicklungsstrategien, die einseitig auf die Landwirtschaft ausgerichtet waren (vgl. BENEDEK 2010: 96). Die ersten Erfahrungen mit (neo-) endogenen Entwicklungsansätzen wurden mit der Implementierung des Vorbeitritts-Instrumentes „Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development“ (SAPARD) im Jahr 2000 gemacht. Seitdem wurden zahlreiche Mikro-Regions-Verbünde, also Verbünde zwischen Gebietskörperschaften mit gemeinsam entwickelten und kofinanzierten Projekten in ganz Rumänien, gebildet. Das Hauptziel dieser Zusammenschlüsse war und ist die Akquirierung von EU-Fördermitteln (vgl. MARQUARDT, MÖLLERS und BUCHENRIEDER 2012: 402).

Seit 2007 ist das Programm „Liaison Entre Actions de Development et l'Economie Rurale“ (LEADER), das als Beispiel für die Umsetzung des integrierten ländlichen Entwicklungsansatzes gilt (vgl. GIESSEN 2010: 5), Teil der Mainstream-Förderung der EU. Da LEADER somit auch in das von der EU unterstützte nationale ländliche Entwicklungsprogramm Rumäniens eingegliedert ist, stehen beträchtliche finanzielle Fördermittel für integrierte ländliche Entwicklungskonzepte in Rumänien bereit (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 6). Das Ziel von LEADER ist es, eine endogene sozio-ökonomische Entwicklung von ländlichen Regionen zu fördern, indem öffentlich-private Partnerschaften kofinanziert werden (vgl. MARQUARDT, WEGENER und MÖLLERS 2010: 197). Im Gegensatz zu den „traditionellen“ Regionalentwicklungsstrategien gibt LEADER nicht an, „was“ getan werden muss, sondern „wie“ vorgegangen werden muss. Sieben Hauptmerkmale charakterisieren diesen Ansatz (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 8-14):

- Die Zielgebiete für die politische Umsetzung sind kleinere, ländlich geprägte Gebiete, die eine geographisch, wirtschaftlich und sozial homogene Region bilden.
- Die Strategieentwicklung und -umsetzung erfolgt durch lokale Aktionsgruppen (LAG). Ihre Aufgabe ist es zudem, möglichst viele regionale Akteure in den Entwicklungsprozess miteinzubinden.
- Der Bottom-up-Ansatz besagt, dass die lokalen Akteure die Strategien und Projekte eigenständig entwickeln und umsetzen.
- Die lokalen Strategien sind multi-sektoral ausgerichtet, was bedeutet, dass sie auf mehrere Bereiche wie beispielsweise Wirtschaft, Kultur oder Umwelt gleichzeitig einwirken soll.
- Die lokalen Akteure sind netzwerkartig miteinander verbunden, wodurch Wissenstransfers und Kooperationen gefördert werden sollen.
- Auch auf europäischer und nationaler Ebene werden institutionelle Netzwerke bzw. Kooperationen unterstützt, die die LEADER-Gruppen, Behörden und andere Partner, die in der ländlichen Entwicklung aktiv sind, miteinander verbinden.
- Der LEADER-Ansatz fördert Innovation in den ländlichen Räumen, indem den LAGs große Handlungsspielräume zugestanden werden.

Integrierte ländliche Entwicklung sowie konkrete Programme, die auf diesem Ansatz beruhen (z.B. LEADER), basieren vorwiegend auf lokalen Initiativen von Akteuren aus dem öffentlichen Sektor, Unternehmen und der Zivilbevölkerung. Der Ansatz setzt also eine relativ gut entwickelte Wirtschaft sowie einen starken zivilen Sektor voraus und nimmt an, dass die Gebietskörperschaften in der Lage sind, mit ihnen zu kooperieren. In den verschiedenen europäischen Ländern sind diese institutionellen Akteure jedoch unterschiedlich gut entwickelt und die organisatorischen Kulturen unterschiedlich ausgeprägt (vgl. KISS und VERESS 2015: 168).

3.4.2 Ländliche Institutionen in Rumänien

In Rumänien stellen die lokale Verwaltung einschließlich dem Bürgermeisteramt und die Bildungs- und Gesundheitsstrukturen die wichtigsten öffentlichen Organisationen in ländlichen

Räumen dar. Die unterste Verwaltungsebene Rumäniens bilden die ländlichen Gemeinden („Comunas“), die mit den LAU2-Einheiten der OECD übereinstimmen. Insgesamt gibt es 2.727 Gemeinden; die durchschnittliche Bevölkerungszahl pro Gemeinde beträgt 3.762 Personen, wobei der Großteil der Gemeinden (53,2%) zwischen 2000 und 5000 Einwohnern besitzt. Die großen Gemeinden mit über 5000 Einwohnern liegen hauptsächlich in der Umgebung der großen Städte und haben mit 40,1% einen relativ großen Anteil an der ländlichen Bevölkerung (vgl. RUSU und FLORIAN 2003: 41).

Die Einheiten der lokalen Verwaltung bestehen aus dem Gemeindeamt („Primaria“), das vom Bürgermeister, dem Vizebürgermeister und einem Sekretariat geleitet wird. Die Anzahl der Beamten pro Gemeinde ist dabei von der jeweiligen Anzahl der Bewohner abhängig. Die Gemeinden setzen sich aus einem oder mehreren Dörfern zusammen, wobei die Nähe und Erreichbarkeit die wichtigsten Kriterien für die Zugehörigkeit darstellen. In Rumänien gibt es derzeit rund 13.100 solcher Dörfer. Diese relativ große Zahl und ihre ungleiche geographische Verteilung im Raum sind Ausdruck der geographischen Vielfalt Rumäniens und der historischen Bedingungen, in denen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beziehungen in den ländlichen Räumen entstanden. Die Gemeinden setzen sich aus unterschiedlich vielen Dörfern zusammen: Während die meisten (55,4%) ein bis vier Dörfer umfassen, beinhalten nur 6,2% mehr als zehn Dörfer. Im Durchschnitt beträgt die Anzahl der Dörfer pro Gemeinde 4,8 und die Anzahl der Einwohner pro Dorf 778 (vgl. RUSU und FLORIAN 2003: 41).

Die administrative Gliederung blieb zwar nach der kommunistischen Phase weitgehend unverändert; die administrative Dezentralisierung hatte für die ländlichen Gemeinden jedoch weitreichende Auswirkungen. Seit 1991 wurde die Selbstverwaltung auf der regionalen Ebene der Kreise, vor allem aber auf der lokalen Ebene, ausgebaut. Die Gebietskörperschaften wurden nicht nur mit einer erweiterten Finanzautonomie ausgestattet, sondern verfügen seitdem auch über Kompetenzen im Gesundheits- Bildungs- und Straßenbaubereich (vgl. BENEDEK und JORDAN 2007: 82). Die starken budgetären Sachzwänge stellen jedoch insbesondere die wirtschaftlich ohnehin schwachen Gemeinden vor Probleme, da die finanziellen Mittel kaum ausreichen, um die lokale Infrastruktur in adäquatem Zustand zu halten (vgl. GREIF 2004: 13-14).

In Rumänien gibt es noch keine Einheiten auf NUTS 4-Ebene („Nomenclature of territorial units for statistics“). Im Allgemeinen werden Mikro-Regionen gelegentlich auf Basis von freiwilligen Partnerschaften von mehreren kommunalen Verwaltungen innerhalb eines

Rahmens von Projekten oder Programmen geformt. Die NUTS 3-Ebene wird in Rumänien von 42 Kreisen („Judete“) geformt. Die NUTS 2-Ebene setzt sich aus 8 Planungs- bzw. Entwicklungsregionen zusammen. Diese Gebiete entsprechen einer Gruppe von Kreisen, die Verbände bilden (vgl. ebd.: 41).

Die Unternehmen in den ländlichen Räumen umfassen landwirtschaftliche und außerlandwirtschaftliche Betriebe. Wie bereits ausgeführt, ist der landwirtschaftliche Sektor Rumäniens durch seine duale Struktur gekennzeichnet. Den Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe bilden kleine Subsistenzbetriebe (< 2ha), die zwar 73,3% aller Betriebe umfassen, aber nur 13,0% der landwirtschaftlichen Fläche bewirtschaften (vgl. NITESCU 2014: 253). Die meisten davon sind kaum oder gar nicht an die Märkte angeschlossen und arbeiten außerhalb des formalen Arbeitsmarktes (vgl. KISS und VERESS 2015: 168). Daneben existiert ein kleines Segment bestehend aus landwirtschaftlichen Großbetrieben. Die großen landwirtschaftlichen Betriebe mit über 100 ha repräsentieren zwar nur 0,3% der Betriebe, nutzen jedoch 48,8% der landwirtschaftlichen Fläche. Das Segment der mittelständischen Bauernhöfe (zwischen 10 ha und 100 ha), das üblicherweise das Rückgrat der europäischen Landwirtschaft bildet, ist in Rumänien hingegen schwach ausgeprägt. Sie umfassen nur 1,8% aller Betriebe und 12,3% der Gesamtfläche (vgl. NITESCU 2014: 253). Die Anzahl der außerlandwirtschaftlichen Betriebe in den ländlichen Räumen Rumäniens ist nach wie vor äußerst gering. Mehr als die Hälfte dieser Betriebe sind Einzelhandelsunternehmen. Die Lebensmittelverarbeitung, der Transport, das Baugewerbe und der Tourismus haben hingegen einen relativ niedrigen Anteil an der nicht-agrarischen ländlichen Wirtschaft. Der Großteil dieser Unternehmen ist zu klein, um als Partner in integrierten ländlichen Entwicklungsprojekten (wie z.B. LEADER-Projekten) mitzuwirken. Die landwirtschaftlichen Großbetriebe repräsentieren hingegen kaum die Interessen der Kleinbauern, welche die überwiegende Mehrheit der Agrarbetriebe bilden (vgl. KISS und VERESS 2015: 170).

Neben dem Unternehmenssektor ist auch der zivilgesellschaftliche Sektor in den ländlichen Räumen Rumäniens nur schwach entwickelt. Zwar entstanden seit dem 19. Jahrhundert in vielen Dörfern Nichtregierungsorganisationen (NGOs), vor allem in der Region Transsilvanien. Das kommunistische Regime bewirkte jedoch eine nachhaltige Schwächung dieses Sektors, da alle zivilgesellschaftlichen Initiativen entweder politisch kontrolliert oder verboten wurden. Deshalb ist das zivilgesellschaftliche Engagement in Rumänien auch heute noch weitaus schwächer ausgeprägt als im Vergleich zu anderen osteuropäischen Staaten. Die ungleiche räumliche Verteilung der NGOs ist signifikant, da diese nach wie vor in Transsilvanien

wesentlich stärker vertreten sind als in den übrigen Landesteilen. Zudem bestehen auch wesentliche Unterschiede zwischen ethnischen Gruppen. Die Ungarn beispielsweise bilden die größte Minderheit in Rumänien und ihre organisatorische Aktivität ist in Siebenbürgen deutlich stärker ausgeprägt als jene der anderen Gruppen (vgl. KISS und VERESS 2015: 169-170).

Zusammengefasst bilden die Gebietskörperschaften die stabilste und räumlich am gleichmäßigsten verteilte ländliche Organisation. Die Anzahl der Klein- und Mittelbetriebe ist gering, die wirtschaftliche Aktivität basiert zum Großteil auf kleinen landwirtschaftlichen Betrieben. Aufgrund der spezifischen Aufteilung des landwirtschaftlichen Sektors kommen als wirkungsvolle Partner für ländliche Entwicklungsprojekte nur die großen kommerziellen Agrarbetriebe in Frage, die jedoch kaum die Interessen der zahlenmäßig überlegenen Kleinbetriebe vertreten. NGOs stellen wichtige Entwicklungspartner in den westlichen Landesteilen dar, insbesondere solchen, die von ethnischen Ungarn bewohnt werden. NGOs sind in den übrigen Gebieten aber relativ schwach vertreten. Alle drei organisatorischen Typen weisen eine starke Konzentration auf die Gemeindezentren auf, was eine starke Unterrepräsentation der Interessen der periphereren Dörfer bewirkt (vgl. ebd.: 170).

4. Methodik

Aus der Literaturrecherche in Kapitel 2 und 3 geht ein grundsätzliches Verständnis von ländlichen Räumen und ländlicher Entwicklung hervor. Dieses Kapitel wendet sich der methodischen Herangehensweise der Untersuchung zu.

Im ersten Abschnitt werden der analytische Rahmen sowie die Forschungsfragen der Arbeit vorgestellt. In den weiteren Abschnitten wird der methodologische Ansatz, der in dieser Arbeit angewandt wird, beschrieben. Dieser beinhaltet die Erläuterung der Wahl eines qualitativen Forschungsansatzes sowie einer Einzelfallstudie im 2. Abschnitt. Weiters stellt Abschnitt 3 die Kriterien und die Wahl der Fallstudie dar. Danach wird im 4. Abschnitt der Fallstudienort beschrieben. Anschließend werden im 5. Abschnitt die spezifischen Datenerhebungsmethoden besprochen und Abschnitt 6 erklärt schlussendlich den Datenerhebungsprozess und die Analyse.

4.1 Analytischer Rahmen und Forschungsfragen

Durch die Literaturrecherche wurde ersichtlich, dass Netzwerke für ländliche Entwicklung eine große Bedeutung besitzen. Netzwerke ermöglichen die Entstehung kooperativer Beziehungen, die einen wesentlichen Erfolgsfaktor von Entwicklungsprozessen in ländlichen Räumen darstellen. Zudem werden Netzwerke als das Mittel erachtet, durch das soziales Kapital geschaffen, erhalten und genutzt wird (siehe Kapitel 3.1). Insbesondere für strukturschwache periphere ländliche Räume sind Netzwerke wichtig, weil diese integrierte Entwicklungsansätze benötigen, die von Netzwerken getragen werden und sich entlang ökonomischer Verflechtungen, sozialer Beziehungen und naturräumlicher Gegebenheiten bilden (siehe Kapitel 3.2.6). Die Netzwerktheorie wird in dieser Arbeit als Ansatz zur Untersuchung ländlicher Entwicklung verwendet, da die Perspektive des Netzwerks Einblicke in Bezug auf die Lenker und Hindernisse ländlicher Entwicklungsprozesse ermöglicht (siehe Kapitel 3.1).

Forschungsfragen

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es einerseits, ein tieferes Verständnis für ländliche Räume sowie deren Entwicklung in Rumänien auszubilden und andererseits zur besseren Umsetzung und Anwendung von zukünftigen Entwicklungsstrategien in den ländlichen Räumen

Rumäniens beizutragen. Die zwei übergeordneten Forschungsfragen, die auf dem oben diskutierten Forschungsrahmen basieren, sollen dazu dienen, diese Ziele zu erreichen. Die erste Forschungsfrage zielt darauf ab, jene Komponenten zu identifizieren, die sich positiv auf die Umsetzung von ländlichen Entwicklungsstrategien auswirken.

a) Was sind Erfolgsfaktoren ländlicher Entwicklung in Rumänien?

Unter der Annahme, dass das in der Fallstudie untersuchte Entwicklungsmodell positive Auswirkungen auf den Ort hat, soll die zweite Forschungsfrage eine mögliche Anwendung der Entwicklungsstrategie in anderen geographischen Kontexten klären.

b) Inwiefern ist das untersuchte Entwicklungsmodell auf andere Orte in den ländlichen Räumen Rumäniens übertragbar?

Um die beiden Forschungsfragen beantworten zu können, müssen zunächst eine Reihe von Unterfragen, die in drei Themenblöcke unterteilt werden können, geklärt werden. Der erste bezieht sich auf die Strategie, die im untersuchten Ort verfolgt wird, der zweite auf die Zusammenarbeit zwischen involvierten Akteuren und der dritte auf die Auswirkungen der Entwicklungsstrategie auf den untersuchten Ort.

1. Welche Entwicklungsstrategie wird im untersuchten Ort verfolgt? Welche Entwicklungsansätze sind in der Strategie erkennbar? Welche endogenen Ressourcen werden für die Entwicklung genutzt?
2. Welche Akteure sind in die Entwicklung miteingebunden? Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Interessensvertretern? In welchem Ausmaß beteiligt sich die lokale Bevölkerung an der Umsetzung der Entwicklungsstrategie?
3. Welche sozialen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen hat die Umsetzung der Entwicklungsstrategie und der damit verbundene Tourismus auf den Ort selbst?

4.2 Qualitative Forschung in einer Einzelfallstudie

Wie die Literaturrecherche gezeigt hat, stellt ländliche Entwicklung keine eigene Fachrichtung dar, sondern liegt vielmehr im Spannungsfeld vieler verschiedener Disziplinen. Diese Disziplinen lassen sich im Wesentlichen in zwei Forschungsbereiche unterteilen: die unternehmerische und die nicht-unternehmerische Forschung. Letztere beinhaltet

beispielsweise die Einflüsse von ländlicher Entwicklung auf die Umwelt sowie soziale und kulturelle Auswirkungen.

Die multidisziplinäre Natur des Forschungsbereichs „ländliche Entwicklung“ führt dazu, dass verschiedene Forschungsansätze für die Untersuchung des Fachgebiets verfolgt werden. Da Wissenschaftler verschiedene Sichtweisen auf den Forschungsgegenstand haben, basiert die Literatur über ländliche Entwicklung auf unterschiedlichen Methodiken. In der vorliegenden Arbeit sollen Auswirkungen von Entwicklungsstrategien in ländlichen Räumen, also Veränderungsprozesse, untersucht werden. Zur Untersuchung wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt, weil dieser aufgrund seiner offeneren Forschungshaltung Situationen des Umbruchs besser erfassen kann (vgl. DANIELZYK 1998: 408). Zudem legt die Untersuchung einen Schwerpunkt auf den Netzwerkansatz, welcher die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren betont. Insofern scheint ein qualitativer Forschungsansatz besser dazu geeignet zu sein, die Interaktionen zwischen den Interessensvertretern und der lokalen Bevölkerung zu analysieren.

Ergänzend zum qualitativen Forschungsansatz wurde die Untersuchung auf Basis einer Fallstudie durchgeführt. Methodologisch ist diese eine Strategie, die angewandt wird, um das „Wie“ und „Warum“ von bestimmten Ereignissen oder Phänomenen zu verstehen (vgl. CHANG 2011: 129). YIN (2003: 1) definiert eine Fallstudie als eine empirische Forschungsstrategie, die ein gegenwärtiges Phänomen innerhalb seines realen Kontextes untersucht, insbesondere, wenn die Grenzen zwischen dem Phänomen und dem Kontext nicht deutlich sind. Hinsichtlich der Abgrenzung kann es sich beim Untersuchungsobjekt um ein Individuum, eine Organisation oder einen geographischen Ort handeln. In dieser Arbeit stellt ein Entwicklungsprozess das untersuchte Phänomen und ein geographischer Ort das Untersuchungsobjekt dar. Da die Fallstudie nur einen einzigen Fall untersucht, handelt es sich um eine sogenannte Einzelfallstudie. Durch diese sollen neue Erkenntnisse über Erfolgsfaktoren und Auswirkungen von ländlicher Entwicklung in Rumänien gewonnen werden.

4.3 Begründung für die Wahl der Einzelfallstudie

Die Auswahl eines repräsentativen Falls ist entscheidend für die Generalisierbarkeit der Untersuchungsergebnisse. STAKE (2005: 451) hebt jedoch hervor, dass die Auswahl eines

Falls nicht nur typische Charakteristika einer bestimmten Gruppe aufweisen soll, sondern auch Möglichkeiten bieten soll, um dazuzulernen. Da das Ziel dieser Arbeit darin besteht, Erfolgsfaktoren von Entwicklungsstrategien für die ländlichen Räume Rumäniens zu identifizieren, soll der gewählte Fall ein typisch ländliches Gebiet in Rumänien darstellen, das aufgrund der Umsetzung einer Entwicklungsstrategie eine positive Entwicklung durchlaufen hat.

Die Kriterien für die Wahl eines Falls sollen direkt mit dem Forschungsrahmen und den Forschungsfragen verbunden sein. In Kapitel 2.2 wurden ländliche Räume in fünf Typen unterteilt und in Kapitel 2.3 wurde analysiert, dass ein Großteil der ländlichen Räume Rumäniens die Merkmale des Typs strukturschwacher peripherer ländlicher Räume aufweist und somit gezielte Entwicklungsstrategien benötigt. Somit soll auch der gewählte Fall den strukturschwachen peripheren ländlichen Räumen zuzuordnen sein.

Da jedoch sowohl die jeweiligen Problemlagen, als auch die Potenziale bei großen Gebieten stark variieren können, wurde als Abgrenzung für die Fallstudie die kleinste noch sinnvoll erscheinende Einheit, nämlich das Dorf, gewählt.

Die Wahl des Ortes der Fallstudie fällt, wie der Titel der Arbeit bereits verrät, auf das siebenbürgische Dorf Viscri/Deutsch-Weißkirch. Wie im nächsten Kapitel erläutert wird, weist es zahlreiche typische Charakteristika strukturschwacher peripherer ländlicher Räume auf. Zudem durchlief das Dorf in den vergangenen Jahren dank der Umsetzung einer Entwicklungsstrategie eine positive Entwicklung, was daran erkennbar ist, dass sich die sozioökonomische Situation der Dorfbewohner verbesserte.

4.4 Beschreibung des Untersuchungsgebietes

Im folgenden Abschnitt wird der ausgewählte Fall, also die Situation des Dorfes Viscri, geschildert. Viscri ist eines von etwa 250 ehemaligen Sachsendörfern in der Region Siebenbürgen, die bis heute historisch miteinander verbunden sind und sozioökonomische, bauliche sowie ethnische Gemeinsamkeiten aufweisen. Da das sächsische Erbe des Dorfes die gegenwärtigen Probleme sowie Entwicklungsmöglichkeiten Viscris maßgeblich beeinflussen, wird zunächst der historische Hintergrund der Region Siebenbürgen skizziert. Diese Beschreibung dient darüber hinaus auch als Grundlage für die Diskussion über eine potenzielle Übertragbarkeit der untersuchten Entwicklungsstrategie auf andere Dörfer in der Region.

Die siebenbürgischen Sachsendörfer

Die historische Region Siebenbürgen wurde ab dem 12. Jahrhundert von Siebenbürger Sachsen bewohnt. Diese Siedler stammten ursprünglich aus Flandern, Wallonien und dem Rhein-Mosel-Gebiet und wurden zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert vom ungarischen König Geza II nach Siebenbürgen gelockt, um die Süd-Ost-Grenze des ungarischen Königreichs zu verteidigen. Dafür wurden den Siebenbürger Sachsen eine Reihe von Sonderrechten und Privilegien zugestanden, die ihnen eine weitgehende wirtschaftliche und politische Autonomie ermöglichte. Die Siebenbürger Sachsen ließen sich vorwiegend im südlichen Teil Siebenbürgens, zwischen den Flüssen Tarnava Mare und Olt nieder und gründeten dort rund 250 Siedlungen. Aufgrund der günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse entwickelten sich die Siedlungen in den folgenden Jahrhunderten relativ rasch (vgl. VAN DER HAEGEN und NIEDERMAIER 1997: 40-42). Da die Dörfer lange Zeit fast ausschließlich von Siebenbürger Sachsen bewohnt waren, wurden sie als „Sachsendörfer“ bezeichnet.

Als die von den Osmanen ausgehende Gefahr ab dem 15. Jahrhundert zunehmend größer wurde, bauten die Bewohner der Sachsendörfer ihre Kirchen zu Kirchenburgen aus (vgl. NIEDERMAIER 2008: 14). Im Gegensatz zu Burgen, die verfielen oder unsachgemäß restauriert und modernisiert wurden, bewahrten die Kirchenburgen in Siebenbürgen weitgehend ihr ursprüngliches Aussehen. Da die Kirchenburgen nicht von Adeligen, sondern von den Dorfbewohnern selbst errichtet wurden, stellen sie gehobene Beispiele traditioneller kirchlicher und militärischer Technik dar (vgl. MET 2018). Seit 2010 befinden sich sieben Sachsendörfer mit Kirchenburgen in der Liste der UNESCO Weltkulturerbestätten (vgl. UNESCO 2018).

Die ethnische Zusammensetzung änderte sich erst ab dem späten 18. Jahrhundert deutlich, nachdem Kaiser Joseph II. durch einen Erlass auch anderen ethnischen Gruppen erlaubte, Grund auf dem sogenannten „Königsgebiet“ in Siebenbürgen zu erwerben. Infolgedessen stieg die Zahl der Rumänen, Ungarn und Roma in den Sachsendörfern zunehmend an. Die drei Bevölkerungsgruppen zwar räumlich und soziologisch in Symbiose, aber dennoch meistens deutlich voneinander abgegrenzt (vgl. VAN DER HAEGEN und NIEDERMAIER 1997: 179).

Dank der niedrigen Intensität der Landbewirtschaftung konnte insbesondere im Gebiet zwischen den Städten Sibiu/Hermannstadt, Sighisoara/Schäßburg und Brasov/Kronstadt, wo sich der Großteil der siebenbürgischen Sachsendörfer befindet, eine für Europa einzigartige Naturlandschaft entstehen und erhalten bleiben. Die Wiesensteppen, Flachland-Heuwiesen,

Busch-, Moor- und Hainbuchenwälder weisen eine äußerst hohe Biodiversität auf und sind Lebensraum für zahlreiche national und international bedrohte Pflanzen- und Tierarten. Dazu zählen unter anderem die größten alpinen Heuwiesen Europas mit einer erstaunlichen Vielfalt an Wildblumen und die letzten Tieflandbären- und wölfe des Kontinents (vgl. ADEPT 2018).

Das Dorf Viscri/Deutsch-Weißkirch

Das ehemalige Sachsendorf Viscri/Deutsch-Weißkirch, das im Fokus des empirischen Teils der Arbeit steht, liegt im südlichen Teil Siebenbürgens und ist administrativ der Gemeinde Bunesti bzw. dem Kreis Brasov zugeordnet. Viscri war ursprünglich als Straßendorf angelegt; dieser Umstand lässt sich heute an der Hauptstraße ablesen, entlang der sich die historischen Bauernhäuser im sächsischen Stil befinden. Die bunten Fassaden bilden gemeinsam mit den Eingangstoren der Höfe eine durchgängige Mauer beidseitig der Hauptstraße (siehe Abbildung 10). Die Kirchenburg, die von sieben Meter hohen Ringmauern umgeben ist, befindet sich an der höchsten Stelle des Dorfes. Dem Dorfkern und der Kirchenburg wird ein großer kulturhistorischer Wert beigemessen, da es ein authentisches Bild siebenbürgischer Dörfer zu Beginn des 19. Jahrhunderts vermittelt (vgl. KIRCHENBURGEN 2018). Durch die Zunahme anderer ethnischer Gruppen entstanden weitere Dorfteile; einer davon ist hauptsächlich von der Architektur der Roma geprägt. Die Häuser sind ebenfalls bunt bemalt, aber deutlich kleiner und einfacher gehalten als die der Sachsen.



Abbildung 10: Hauptstraße von Viscri. Foto: Rathmair 2018

Im 20. Jahrhundert durchlief Viscri schnelle und tiefgreifende wirtschaftliche, soziale und politische Veränderungen. Nach 1945 wurden die Siebenbürger Sachsen von den Kommunisten für die Verbrechen der Deutschen im zweiten Weltkrieg kollektiv bestraft. Aufgrund der erschwerten Lebensbedingungen während der kommunistischen Phase zogen viele Siebenbürger Sachsen von den Dörfern in Städte oder ins Ausland. Die leerstehenden Bauernhöfe der Sachsen wurden daraufhin zum Großteil durch Roma oder Rumänen bewohnt. Nach der politischen Wende 1989 wanderte schließlich auch der Großteil der verbliebenen Siebenbürger Sachsen, hauptsächlich nach Deutschland aus. Dadurch blieben hauptsächlich ältere Sachsen, denen die Ausreise zu mühsam war, in den Dörfern zurück. Das Verschwinden der Siebenbürger Sachsen sowie die Zunahme der Rumänen und Roma führte somit zu einem deutlichen Wandel der ethnischen Zusammensetzung (vgl. VAN DER HAEGEN und NIEDERMAIER 1997: 179-186). Die Bevölkerungszahl Visris beträgt derzeit etwa 420 Einwohner, wobei die Roma etwa 80% der Bevölkerung bilden und die rumänische und deutsche Bevölkerungsgruppe tendenziell schrumpfen (vgl. I1; I3).

Viscri ist durch mehrere typische Merkmale strukturschwacher peripherer ländlicher Räume charakterisiert. Das Dorf ist aufgrund seiner relativ großen Entfernung zur nächsten Bundesstraße und des schlechten Zustands der Zufahrtsstraße nur unzureichend verkehrstechnisch erschlossen und kaum mit den Zentren verbunden. Weiters weist es eine defizitäre infrastrukturelle Ausstattung auf (vgl. I1; I5), ist durch die Abwanderung junger, gut ausgebildeter Bewohner gekennzeichnet (vgl. I3) und hat nur geringen politischen Einfluss (vgl. I1; I3; I5). Die wirtschaftliche Diversifizierung ist zwar nach wie vor gering, nahm jedoch dank der touristischen Entwicklung, die in den vergangenen Jahren stattfand, deutlich zu. Die Wirtschaft der Dorfbevölkerung basiert hauptsächlich auf der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft (vgl. I1). Die meisten Bewohner besitzen einige Kühe und einen kleinen Garten, manche halten zudem Schweine, Hühner oder Gänse. Pendeln spielt nach wie vor eine relativ kleine, aber dennoch zunehmende Rolle (vgl. I2; I4); in den Sommermonaten bilden zudem Überweisungen aus dem Ausland eine wichtige Einkommensquelle (vgl. I2).

4.5 Forschungsmethoden

Die Anwendung verschiedener Datenerhebungsmethoden stellt ein besonderes Merkmal von Fallstudien dar. In Fallstudien muss nicht notwendigerweise zwischen einem qualitativen und einem quantitativen Forschungsansatz gewählt werden, sondern es können - je nach Art und Kontext der Untersuchung - auch beide angewandt werden. In den vorigen Abschnitten wurde bereits klar begründet, warum für die vorliegende Arbeit ein qualitativer Forschungsansatz gewählt wird. Dieser Abschnitt befasst sich mit den Datenerhebungsmethoden, die für diese Analyse verwendet wird.

Die konkreten Forschungsmethoden, die im Rahmen dieses qualitativen Forschungsansatzes zum Einsatz kommen, umfassen eine Dokumentenanalyse, teilnehmende Beobachtungen, informelle Gesprächen mit Einheimischen sowie mehrere halbstandardisierte Experteninterviews mit wesentlichen Interessensvertretern, die in die Entwicklung am Fallstudienort involviert sind.

Die halbstandardisierten, persönlichen Experteninterviews bilden die Hauptmethode der Datenerhebung in dieser Untersuchung. Experten sind dadurch gekennzeichnet, dass sie entweder in irgendeiner Weise Verantwortung für den Entwurf und die Implementierung tragen, die Kontrolle einer Problemlösung besitzen oder Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügen (vgl. MEUSER und NAGEL 2002: 73). In der humangeographischen Forschung sind Einschätzungen von Experten interessant, weil diese besondere Kenntnisse in einem bestimmten Handlungsfeld haben, spezielle berufliche Erfahrungen besitzen, Repräsentanten einer Gruppe darstellen oder als Mitarbeiter einer Organisation in einer spezifischen Funktion tätig sind und dadurch über spezifisches Wissen und besondere Kompetenzen verfügen (vgl. MATTISSEK, PFAFFENBACH und REUBER 2013: 175). In dieser Arbeit wurden die Experteninterviews mit den wesentlichen Interessensvertretern aus dem öffentlichen und privaten Sektor durchgeführt, um eine Fülle an Informationen in Bezug auf die Geschichte der lokalen Entwicklung, die Maßnahmen der beteiligten Akteure, die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und die Auswirkungen der lokalen Entwicklung auf den Fallstudienort zu erhalten. Die Experteninterviews bilden eine wichtige Datenerhebungsmethode in dieser Untersuchung, weil kleine ländliche Dörfer oder Gemeinden häufig keine schriftlichen formellen Strategiepapiere haben. Insofern können die halbstandardisierten Interviews diesen Mangel in der Dokumentenanalyse ausgleichen. Die

Auswahl der befragten Experten und der Interviewleitfaden werden im nächsten Abschnitt erläutert.

Die Dokumentenanalyse beinhaltete die Durchsicht von Flyern und von offiziellen Homepages der Akteure, die für den Entwicklungsprozess am Ort der Fallstudie relevant sind, und die Begutachtung von Zeitungsartikeln über das untersuchte Dorf.

Weiters wurden im Fallstudienort teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Teilnahme meint dabei mehr als nur „Anwesendsein“, nämlich „Dabeisein, Mitmachen, Beteiligtsein, Teilnehmen am täglichen Leben der Untersuchten“ (vgl. MATTISSEK, PFAFFENBACH und REUBER 2013: 149). Teilnehmende Beobachtungen haben weiters den Vorteil, „dass das erfasst wird, was Menschen wirklich tun, nicht nur das, wovon sie erzählen, dass sie tun würden“ (vgl. ebd.: 151). Der Forscher taucht dabei also in den Fallstudienort ein und kann dadurch Kenntnisse über den sozio-ökonomischen Hintergrund und die geographischen Charakteristika des Ortes gewinnen. Somit kann diese Methode auch zur Interpretation in der späteren Analyse beitragen. Zusätzlich wurden während der Beobachtungen in der Feldforschung Fotoaufnahmen gemacht, um visuelle Eindrücke von den Schauplätzen, die der Autor besichtigte, zu bewahren. Weiters tragen die Fotoaufnahmen zur Schilderung der Stimmung bei und helfen somit dem Leser, die Atmosphäre am Fallstudienort zu erfassen.

Darüber hinaus wurde auch eine Reihe informeller Interviews mit Einheimischen des Fallstudienortes geführt. Diese dienen dem Autor als zusätzliche Information über die Ansichten der ansässigen Bevölkerung in Bezug auf die positiven und negativen Auswirkungen der lokalen Entwicklung und des Tourismus auf das Leben der Einwohnerschaft.

4.6 Datensammlung und Analyse

In den vorigen Abschnitten wurde dargestellt, dass die Untersuchung anhand einer qualitativen Fallstudie durchgeführt wird und die Datenerhebungsmethoden beschrieben, die dabei zur Anwendung kommen. Um diese methodologische Vorgehensweise zu fördern, ist es wichtig, eine objektive und neutrale Untersuchung durchzuführen. PHILLIMORE und GOODSON (2004: 38) weisen darauf hin, dass sich die Reliabilität einer qualitativen Untersuchung steigert, wenn die Wahl des Forschungsansatzes klar begründet wird und der Datensammelungsprozess und die Analyse einsehbar sind. Um die Transparenz der Forschungsergebnisse zu erhöhen,

wird im folgenden Abschnitt der Prozess der Feldforschung, die Auswahl der Interviewpartner und die Art der Daten dargelegt.

Feldforschungsprozess

Die Feldarbeit umfasste zwei Besuche im Fallstudienort Viscri/Deutsch-Weißkirch sowie einen Besuch im Gemeindeamt von Bunesti. Die Pilotierungsphase der Feldforschung fand im März 2017 statt. Diese beinhaltete die Besichtigung des Dorfes und ein Treffen mit einem wichtigen Akteur der lokalen Entwicklung. Die Besichtigung diente dazu, einen besseren Eindruck vom Ort der Fallstudie zu erhalten. Der Zweck des Treffens war es, Hintergrundinformationen über den Ort zu erhalten und potenzielle weitere Interviewpartner zu ermitteln. Vor dem zweiten Besuch wurden die Kontakte zu den tatsächlichen Interviewpartnern hergestellt und ein Interviewleitfaden erstellt.

Die zweite Phase der Feldforschung wurde während eines dreitägigen Aufenthaltes des Autors im Juni 2018 im Dorf Viscri und Bunesti unternommen, um die Interviews und die teilnehmenden Beobachtungen durchzuführen. Letztere fanden bei Spaziergängen durch das Dorf, Gesprächen in Lokalen, beim Besuch der Touristenattraktionen und beim Aufenthalt in einem der lokalen Gasthäuser statt.

Interviewpartner und Interviewleitfaden

Um ein möglichst breites Spektrum an Informationen und Meinungen zu erhalten und ein hohes Maß an Intersubjektivität zu gewährleisten, wurden bei den durchgeführten Interviews relevante Vertreter der lokalen Verwaltung, von involvierten NGOs und der lokalen Bevölkerung befragt. Bei den sieben Interviewpartnern handelte es sich um die aus Viscri stammende Vizepräsidentin der Stiftung „Mihai Eminescu Trust“ (MET), eine Mitarbeiterin des zuständigen Gemeindeamtes in Bunesti, eine Vertreterin des Dorfes im Gemeinderat, die Leiterin des lokalen Frauenvereins „Viscri incepe“, einen Mitarbeiter der Stiftung „ADEPT“, einen Betreiber einer Pension und einen Betreiber eines Restaurants (siehe Tabelle 2).

Die sieben Experteninterviews fanden in Viscri und in Bunesti, wo sich der Sitz des Gemeindeamtes befindet, statt und dauerten zwischen 15 bis 60 Minuten. Sie wurden in deutscher oder englischer Sprache geführt, auf Tonband aufgenommen und anschließend transkribiert. Um eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen den Aussagen der Befragten zum selben Thema zu gewährleisten, wurde ein Interviewleitfaden entworfen. Dieser gibt eine gewisse Gesprächsstruktur vor, erlaubt aber dennoch, flexibel auf den Gesprächsverlauf zu

reagieren und auf das spezifische Wissen der Experten einzugehen (vgl. MATTISSEK, PFAFFENBACH und REUBER 2013: 166-167). Aufgrund der unterschiedlichen Positionen der Interviewpartner unterscheiden sich auch die jeweiligen Fragenkomplexe. Alle Themenblöcke beinhalteten jedoch die Geschichte der lokalen Entwicklung in Viscri, die eigene Rolle bzw. die Rolle der vertretenen Organisation oder Gruppe im Entwicklungsprozess sowie die Auswirkungen der lokalen Entwicklung und des Tourismus auf den Ort.

Tabelle 2: Experteninterviews

Kürzel des Interviews	Beruf/Tätigkeit des Interviewpartners	Wohnbiographie bezüglich Viscri	Sprache
I1	Vizepräsidentin der Stiftung „Mihai Eminescu Trust“, lokale Führungspersonlichkeit, Kreisrätin von Brasov	Stammt aus Viscri, studierte in Brasov	Deutsch
I2	Mitarbeiterin des Gemeindeamts von Bunesti im Bereich Sozialhilfe	Wohnort außerhalb von Viscri	Deutsch
I3	Gemeinderatsmitglied in Bunesti, Verwalterin der Kirchenburg	Stammt aus Viscri, wanderte nach Deutschland aus und zog später nach Viscri zurück	Deutsch
I4	Leiterin des lokalen Frauenvereins „Viscri Incepe“	Aus Deutschland zugezogene Bewohnerin	Deutsch
I5	Mitarbeiter der Stiftung „ADEPT“	Stammt aus Viscri, zog in anderen Ort	Englisch
I6	Betreiber einer Pension	Zugezogen	Englisch
I7	Betreiber eines Restaurants	Zugezogen aus Bukarest	Englisch

Eigene Darstellung

Neben den Experteninterviews wurde auch eine Reihe informeller Interviews mit Dorfbewohnern geführt. Um ein ausgewogenes Spektrum an Perspektiven zu erhalten, wurde bei der Auswahl der Gesprächspartner darauf geachtet, Personen aus verschiedenen ethnischen Gruppen sowie beiden Geschlechtergruppen zu berücksichtigen. Die informellen Interviews

wurden mit Strickerinnen, Landwirten, Gästehausbetreibern, Schmieden und einem Betreiber eines Lebensmittelgeschäfts geführt und behandelten hauptsächlich die Auswirkungen der touristischen Entwicklung.

5. Analyse der Entwicklung Viscris

Nach dem Ende des Sozialismus und dem Wegzug der Siebenbürger Sachsen waren in Viscris zahlreiche historische Bauernhäuser sowie die Kirchenburg vom Verfall bedroht und die Bevölkerung, insbesondere die Gruppe der Roma, in hohem Maße von sozialen und wirtschaftlichen Problemen betroffen (vgl. II). Diese Merkmale weisen darauf hin, dass die lokale Bevölkerung einen hochgradigen Problemdruck verspürte. Die Missstände führten dazu, dass mehrere Organisationen gemeinsam mit angestammten und zugezogenen Dorfbewohnern Projekte und Konzepte zum Schutz des kulturellen Erbes umsetzten. Darauf aufbauend konnte ein sanfter Kulturtourismus initiiert werden, der vielen Dorfbewohnern bessere ökonomische Perspektiven ermöglichte. Die Akteure, die an dieser Entwicklung hauptsächlich beteiligt waren, sind die Bewohnerin Frau Fernolend, die Stiftung „Mihai Eminescu Trust“ (MET), die „United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization“ (UNESCO), Charles, der „Prince of Wales“, der Verein „Viscri incepe“ und die Stiftung „Agricultural Development & Environmental Protection in Transylvania“ (ADEPT). Die Akteure und ihre wechselseitigen Beziehungen formen ein laterales Netzwerk, das versucht, die Entwicklung des Dorfes zu steuern.

In struktureller Hinsicht nimmt Frau Fernolend eine zentrale Stellung im Netzwerk ein. Am Beginn des Entwicklungsprozesses nahm sie die prominente Rolle als Vermittlerin zwischen der Dorfbevölkerung und der MET ein. Zudem fungiert sie nach wie vor als Mediatorin zwischen der Dorfbevölkerung und den Behörden. Einige der zugezogenen Dorfbewohner ziehen Sponsoren für diverse Projekte an Land und gewinnen Partner für die lokale Entwicklung. Der MET, der in enger Beziehung mit ihrem ehemaligen Schirmherrn, Charles, dem „Prince of Wales“ steht, baut Verbindungen zwischen der Dorfbevölkerung und einer Reihe externer Partner auf, welche die Umsetzung zahlreicher lokaler Maßnahmen mit finanziellen Mitteln und ihrem Know-how fördern. Der Verein „Viscri incepe“ steht in einer engen Beziehung mit den Frauen und Kindern der Dorfgemeinschaft. Aufgrund seiner internationalen Beziehungen, insbesondere nach Deutschland kann der Verein den Mitgliedern ein Zusatzeinkommen ermöglichen und zur Verbesserung der sozialen Bedingungen im Dorf beitragen. Die UNESCO und der „Prince of Wales“ nutzen ihre Berühmtheit für die Promotion der Destination und bewirken die nationale und internationale Bekanntmachung des Dorfes. Der Prinz von Wales bewirbt zudem Projekte des Vereins ADEPT, welcher wiederum eine

Vermittlerrolle zwischen den lokalen Kleinbauern und politischen Vertretern auf nationaler sowie europäischer Ebene einnimmt. Die angeführten Akteure und ihre gegenseitigen Beziehungen können als Netzwerk aufgefasst werden, wobei die Akteure die Knoten repräsentieren und die Kooperationen die Verbindungen zwischen den Knoten bilden (siehe Abbildung 11).

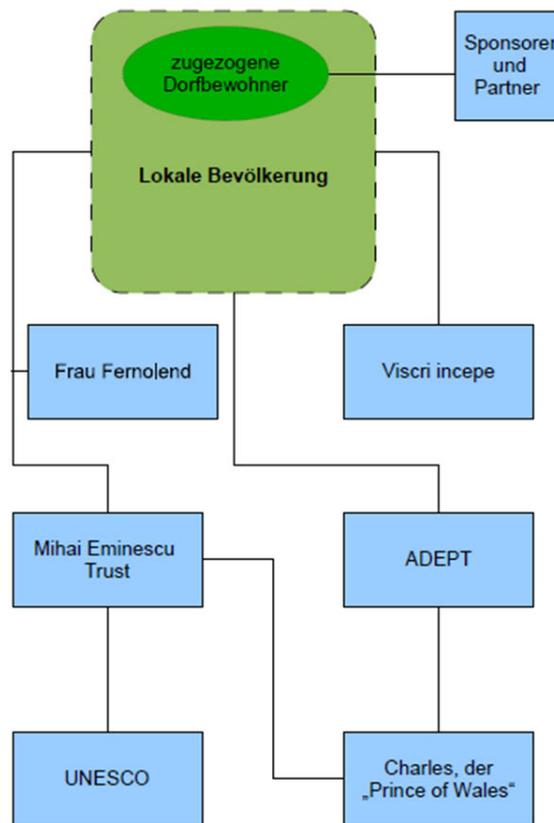


Abbildung 11: Netzwerkstruktur. Eigene Darstellung

Im folgenden Kapitel werden die Funktionen und Maßnahmen der angeführten Akteure im Netzwerk diskutiert.

5.1 Die Rollen der beteiligten Akteure

5.1.1 Frau Fernolend

Frau Fernolend ist eine lokale Dorfbewohnerin, die in Deutsch-Weißkirch aufwuchs und in der Stadt Brasov Ökonomie studierte. Im Gegensatz zum Großteil der anderen Siebenbürger

Sachsen entschied sie sich nach der Wende dazu, in Viscris zu bleiben und nicht nach Deutschland auszuwandern. In den Folgejahren setzte Fernolend zahlreiche soziale, wirtschaftliche und kulturelle Projekte in Deutsch-Weißkirch um (vgl. I3). Sie organisierte unzählige Dorftreffen, errichtete in einem historischen Bauernhof, den sie von Verwandten geerbt hatte, die ersten Gästezimmer für Touristen und sammelte alte sächsische Möbel für das Dorfmuseum. Um die Projekte finanzieren zu können, stellte sie eine Vielzahl von Förderanträgen (vgl. I1; I3). Zudem versucht sie die Situation der Dorfbevölkerung durch das Ausüben politischer Funktionen positiv zu beeinflussen. Zunächst war sie als Gemeinderätin in der Gemeinde Bunesti aktiv, mittlerweile vertritt sie die Interessen des Dorfes als Kreisrätin des Kreises Brasov (vgl. I1). Darüber hinaus setzte sie sich dafür ein, nationale und internationale Aufmerksamkeit auf das kulturelle Erbe von Deutsch-Weißkirch zu lenken, indem sie Touristen als Unterstützer für die Projekte anwarb. Einen dieser Gäste, die englische Autorin Jessica Douglas-Home, konnte sie zu einer Zusammenarbeit überreden. Dadurch wurde der Grundstein für die Restaurierung von historischen Gebäuden gelegt (vgl. MET 2018a). Die Gespräche mit den Einheimischen ergaben, dass Frau Fernolend von den Dorfbewohnern als lokale Führungspersönlichkeit angesehen wird, weil sie sich mit großem Engagement und Risiko für die Realisierung der Entwicklungsprojekte einsetzt, dabei persönliche Risiken in Kauf nimmt und darüber hinaus dazu bereit ist, mit sämtlichen Dorfbewohnern und allen relevanten politischen Akteuren in Dialog zu treten.

5.1.2 Der Mihai Eminescu Trust

Beim Mihai Eminescu Trust (MET) handelt es sich um eine gemeinnützige Stiftung. Der Hauptsitz der Organisation sowie der Großteil der Berater befinden sich in Großbritannien. Jessica Douglas-Home ist Vorsitzende; Charles, der „Prince of Wales“, war einige Jahre lang der Schirmherr und Frau Fernolend ist die Vizepräsidentin der Stiftung. Der MET widmet sich der Erhaltung und Wiederbelebung von Dörfern und Gemeinden in Siebenbürgen und Maramuresch. Seit 1999 ist der MET an Dorfentwicklungsprojekten in Viscris beteiligt. Weil Viscris das Dorf ist, in dem die Maßnahmen des METs die größte Wirkung zeigten, gilt es als Musterbeispiel des Dorfentwicklungsprojekts „The Whole Village Project“ der Stiftung (vgl. MET 2018).

Im Zentrum der Aktivitäten des METs steht der Schutz des kulturellen Erbes, welches sowohl materielle, als auch immaterielle Güter beinhaltet. Im Falle von Viscris wurde der Fokus auf die

Restaurierung der historischen Kirchenburg und der Fassaden der traditionellen Bauernhöfe gelegt, die zum Großteil im sächsischen Stil erbaut wurden. Dabei wurden die Wände neu gestrichen, die deutschen und lateinischen Inschriften gesäubert sowie die Fenster und Dächer repariert (siehe Abbildung 12 und 13). Um das authentische Aussehen der historischen Gebäude zu bewahren, wurden vorwiegend lokal produzierte Materialien und lokale Techniken verwendet. Die Reparaturtätigkeiten wurden zum Großteil von lokalen Dorfbewohnern durchgeführt. Bis heute wurden in Deutsch-Weißkirch über 180 Gebäude auf diesem Wege erneuert. Um das immaterielle Kulturerbe zu erhalten, versucht der MET die traditionellen Handwerkskünste wiederzubeleben (vgl. MET 2018). Wie die Gespräche mit Dorfbewohnern ergaben, wurden in Viscri Handwerkskurse für Ortsansässige organisiert, ein Ziegelofen gebaut und zwei Roma-Männer dazu ermutigt, das Schmiedehandwerk, das sie von ihrem Großvater gelernt hatten, wieder aufzunehmen.



Abbildung 12: Himmelblaues, restauriertes Haus im sächsischen Stil in Viscris. Foto: Rathmair 2018

Abbildung 13: Hellblaues, restauriertes Haus im sächsischen Stil in Viscris. Foto: Rathmair 2018

Das zweite zentrale Handlungsfeld des METs bildet die Förderung eines sanften Tourismus, der auf dem kulturhistorischen Erbe der Dörfer basiert. Der Tourismus soll einerseits einen Anreiz zum Schutz des natürlichen und kulturellen Erbes und andererseits eine zusätzliche Einkommensquelle für die lokale Bevölkerung schaffen. Die restaurierte Kirchenburg wurde für Besucher geöffnet und bietet Führungen in verschiedenen Sprachen an. Der MET unterstützt die lokale Bevölkerung bei der Schaffung touristischer Unternehmungen, die von den Einheimischen selbst geleitet werden können (z.B. Kutschenfahrten, Cafés oder Gästehäuser), indem er die Betreiber bei der Errichtung und dem Management berät und Kurse organisiert, in

denen wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten im Tourismusbereich vermittelt werden (vgl. MET 2018).

Neben der Bewahrung des kulturellen Erbes und der darauf aufbauenden touristischen Entwicklung liegt ein dritter Schwerpunkt des METs auf der Verbesserung der sozialen Bedingungen der Dorfbevölkerung. Die Stiftung bewirkte unter anderem wichtige Infrastrukturprojekte wie den Bau von Holzbrücken und Futtertrögen, die Pflasterung von Straßen, Reparaturen am Schulgebäude und das Pflanzen von Bäumen (vgl. MET 2018). Hervorzuheben ist vor allem der 2011 durchgeführte Bau eines ökologischen Abwassersystems, das sich gut in das Landschaftsbild einfügt und keinen Strom benötigt. Bei der Anlage handelt es sich um die erste Pflanzenkläranlage in Rumänien (vgl. I1). Durch die Gespräche mit Dorfbewohnern konnte in Erfahrung gebracht werden, dass der MET auch eine Vielzahl sozialer Aktivitäten z.B. Dorffeste, Theatergruppen, Kunstprojekte oder Müllsammelaktionen organisiert.

5.1.3 Charles, der „Prince of Wales“

Charles, der „Prince of Wales“, setzt sich seit vielen Jahren für den Erhalt des architektonischen Erbes, die Landwirtschaft und nachhaltige Entwicklung in Rumänien ein (vgl. POWFR) und unterstützt zahlreiche gemeinnützige Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind. Dazu zählen unter anderem die Stiftung MET, die zwischen 2000 und 2013 unter seiner Schirmherrschaft stand, und der Verein ADEPT (vgl. I5). 2015 gründete er die „Prince of Wales Foundation Romania“ (POWFR) (vgl. POWFR 2018).

Die Experteninterviews ergaben, dass der Prinz von Wales wichtige Lobbyarbeit für die Region Siebenbürgen und insbesondere Viscri leistet (vgl. I1; I2; I5). Der „Prince of Wales“ reist einmal jährlich nach Siebenbürgen und besucht dabei Viscri und eine Reihe anderer Dörfer. Die Aufenthalte des britischen Thronfolgers erfahren große Aufmerksamkeit von den rumänischen Medien, wodurch Charles wesentlich zur Steigerung der Bekanntheit und touristischen Attraktivität Viscri beiträgt. Zudem fördert der Prince of Wales Entwicklungsprojekte auch finanziell (vgl. I1). Am Beginn der Dorfentwicklung kaufte er den ersten vollständig renovierten sächsischen Bauernhof, der im Besitz des METs war und ermöglichte der Stiftung damit, zahlreiche weitere Renovierungsarbeiten in Auftrag zu geben (vgl. MET 2018). Auch für den Bau der Pflanzenkläranlage steuerte Charles wichtige

Fördergelder bei (vgl. I1). Weiters eröffnete seine Stiftung ein fertigrestauriertes Haus am Dorfanger als Schulungszentrum für das Erlernen traditioneller Handwerke (vgl. KIRCHENBURGEN 2018).

5.1.4 UNESCO

Dank der Bemühungen des METs und anderer Organisationen wurde Viscris 1999 in die Liste der UNESCO-Weltkulturerbestätten aufgenommen, zeitgleich mit sechs weiteren siebenbürgischen Orten mit Wehranlagen. Dazu gehören neben Sighisoara/Schäßburg auch Saschiz/Keisd, Calnic/Kelling, Prejmer/Tartlau, Valea Viilor/Wurmloch und Darjiu/Derzs sowie Biertan/Bierthälm, das bereits seit 1993 unter UNESCO-Schutz stand. Die UNESCO begründete die Aufnahme damit, dass diese siebenbürgischen Dörfer und ihre Kirchenburgen ein lebendiges Bild der Kulturlandschaft des südlichen Siebenbürgens liefern: „These Transylvanian villages with their fortified churches provide a vivid picture of the cultural landscape of southern Transylvania. The seven villages inscribed, founded by the Transylvanian Saxons, are characterized by a specific land-use system, settlement pattern and organization of the family farmstead that have been preserved since the late Middle Ages. They are dominated by their fortified churches, which illustrate building styles from the 13th to the 16th century“ (UNESCO 2018).

Förderlich für die Aufnahme Viscris in die Liste der UNESCO war der Umstand, dass das Dorf von den Modernisierungsprozessen des letzten Jahrhunderts kaum beeinflusst wurde. Zudem ist die Kirchenburg in Viscris (siehe Abbildung 14) eine der ältesten in Siebenbürgen und gilt als architektonisch besonders interessant. Die UNESCO gilt als wichtiger Akteur in der Dorfentwicklung Deutsch-Weißkirchs, weil die Aufnahme des Dorfes in die Liste der Weltkulturerbestätten den Ausgangspunkt der touristischen Entwicklung markiert.



Abbildung 14: Kirchenburg in Viscri. Foto: Rathmair 2018

5.1.5 ADEPT

Die Fundatia ADEPT ist eine Stiftung mit Sitz in Keisd/Saschiz, die sich für die Erhaltung der Biodiversität und die ländliche Entwicklung in Siebenbürgen einsetzt. Der Name „ADEPT“ ist ein Akronym und steht für „Agricultural Development and Environmental Protection in Transylvania“. Gemäß ADEPT kann die einzigartige Naturlandschaft in Siebenbürgen nur dann dauerhaft bestehen, wenn die regionalen Kleinbauern, die diese durch ihre ökologische Bewirtschaftung erhalten, gefördert werden. Ein Mitarbeiter der NGO erklärt das Konzept von ADEPT folgendermaßen: „When the farmers have a prosperous life, managing the land with low impact on environment, both are happy: the environment and the development. It sounds like a contradiction: You cannot have development and conservation in the same sentence, yet ADEPT does that!“ (15).

In Viscri kooperiert der Verein mit rund 60 Landwirten. Das Hauptaugenmerk von ADEPT liegt auf der Identifizierung von zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten für die Kleinbauern. Die NGO organisiert Kurse für die Landwirte, unterstützt sie dabei, Subventionen zu beantragen und unternehmerisch tätig zu werden. Zentrale Anliegen sind die Förderung eines sanften ländlichen Tourismus und die Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte. Dazu

wurde eine regionale Marke für biologisch produzierte Lebensmittel geschaffen und eine Mountainbikestrecke, die Viscris mit anderen umliegenden Dörfern verbindet, gebaut. Um den Landwirten einen besseren Zugang zu Agrarsubventionen zu verschaffen, verhandelt ADEPT mit politischen Akteuren auf nationaler und europäischer Ebene (vgl. I5). Dadurch konnte die NGO bewirken, dass die Region „Tarnava Mare“, in der auch Viscris verortet ist, von der Europäischen Union im Jahr 2008 als potenzielles NATURA 2000 Gebiet ausgewiesen wurde. Zahlreiche Kleinbauern pflegen dadurch weiterhin die Wiesen und Weiden mit traditionellen Methoden und erhalten dabei zusätzliche finanzielle Förderungen (vgl. ADEPT 2018).

5.1.6 Viscris incepe

Wie aus dem Flyer des Vereins zu entnehmen ist, tauschte 1999 eine Einheimische bei einem zugewanderten Paar aus Deutschland selbstgestrickte Socken gegen Lebensmittel ein. Diese Tauschoption sprach sich im Dorf schnell herum und bei der deutschen Familie sammelten sich die Socken. Die beiden begannen daraufhin die Socken über ein Netzwerk von Bekannten in Deutschland zu verkaufen. 2001 wurde der Verein „Viscrist incepe“ (deutsch: „Viscrist beginnt“) gegründet, um die Socken auf einem offiziellen Weg in Deutschland vertreiben zu können (vgl. I4).

Mittlerweile fertigen die Frauen neben Socken auch Handschuhe, Mützen, Stirnbänder, Babydecken, Pullover und Filzpantoffeln aus der lokal gewonnenen Wolle. Der Großteil der Produkte wird nach Deutschland geliefert und dort entweder über einen Onlineversand oder im Winter an Weihnachtsmärkten vertrieben. Die restlichen Produkte werden in einem Dorfladen an Touristen verkauft (siehe Abbildung 15). Der Preis für ein Paar Socken beträgt je nach Größe zwischen 10 bis 14 EUR, für ein Paar Filzpantoffel 20 bis 30 EUR (vgl. I4).



Abbildung 15: Filzpantoffel der Frauen von Viscris. Foto: Rathmair 2018

Der Verein verhilft den Frauen und Mädchen dadurch zu einem kleinen, aber dringend notwendigen Zuverdienst, der im Winter für viele Familien den einzigen Lebensunterhalt darstellt. Am Beginn des Projektes, als es nur eine Handvoll Arbeitsmöglichkeiten im Dorf gab, waren fast alle Frauen und Mädchen aus Viscris am Sockenprojekt beteiligt. Aufgrund der zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten als Zimmermädchen oder Küchenhilfen in den lokalen Gästehäusern und in den umliegenden Städten ging die Anzahl der aktiven Strickerinnen von 140 auf etwa 60 zurück (vgl. I4).

Viscricri incepte organisiert und finanziert darüber hinaus eine Reihe sozialer Maßnahmen im Dorf. Ende der 90er Jahre waren noch viele Dorfbewohner von Armut und Hunger betroffen, einige Kinder konnten die Schule nicht besuchen, weil sie sich keine Jause leisten konnten oder die Schule nicht erreichbar war. Aus diesem Grund rief der Verein zu Beginn des Projektes eine Suppenküche und die tägliche Hausaufgabenbetreuung in Deutsch-Weißkirch ins Leben. Seit 2002 organisiert der Verein mithilfe privater Spender aus dem Ausland einen Schulbus für die älteren Kinder des Dorfes. Bis dahin war es in Viscricri kaum üblich, dass Kinder aus Roma-Familien nach den acht Grundschulklassen weiterführende Schulen besuchen konnten, da es keinen öffentlichen Bus in die nächstgelegene Kleinstadt Rupea/Reps gab und ein privat organisierter Bus für die meisten Familien zu teuer war (vgl. I4). Aus dem Flyer geht hervor, dass der Verein eine finanzielle Unterstützung aus Belgien erhielt, wodurch eine

Dorfbewohnerin einen Alten- und Heimpflegekurs besuchen konnte. Sie versorgt nun die Alten und Kranke in Viscris, die dadurch nicht mehr wegen kleinerer Probleme 15 km nach Rupea zum Arzt fahren müssen. Auch im Bereich Gesundheit ermöglicht der Verein wichtige Dienste. Regelmäßig wird ein Bus von Viscris zum Zahnarzt ins Nachbardorf organisiert. Des Weiteren ermöglicht Viscris inchepe den Bewohnerinnen, die zum Großteil nicht krankenversichert sind, regelmäßige Besuche beim Frauenarzt in Brasov. Seit einigen Jahren gibt es in Deutsch-Weißkirch dank des Vereins einen Jugendclub, in dem sich die Jugendlichen an den Wochenenden treffen können. Die Räume sind mit Sanitäranlagen, einem Billard-, und Tischtennistisch ausgestattet. Eine solche Einrichtung ist für peripher gelegene Dörfer Rumäniens nach wie vor eine Besonderheit (vgl. I4).

5.2 Lokale Entwicklung und der Nutzen für die Bevölkerung

Durch die Umsetzung einer Vielzahl von Maßnahmen gelang es dem Netzwerk nicht nur das kulturelle Erbe Viscri weitgehend zu erhalten, sondern auch die zwei Hauptprobleme von ländlichem Tourismus in Südosteuropa, nämlich das ungenügende territoriale Marketing sowie die mangelnden touristischen Fähigkeiten der Einwohnerschaft (vgl. HALL 2004), zu überwinden. Die jährliche Besucheranzahl stieg in den vergangenen Jahren stark an und lag 2017 bei über 33.000 (vgl. I3). Die meisten Touristen kennen das Dorf wegen der Besuche von Prinz Charles und besichtigen während ihres ein- bis zwei stündigen Aufenthaltes die Hauptstraße sowie die Kirchenburg (vgl. I1; I3). Gleichzeitig wächst aber auch die Anzahl der Gäste, die mehrere Tage in Deutsch-Weißkirch bleiben. Ein Gästehausbetreiber bemerkte, dass vor allem internationale Touristen längere Aufenthalte in Viscri planen: „Die rumänischen Touristen blieben meist nur wenige Stunden hier. Meine Gäste kommen fast alle aus dem Ausland: Deutschland, Frankreich, Israel, Polen und sogar Indien“.

Sämtliche Befragten erachteten den Tourismus als positiv für das Dorf. Der Tourismus wird von der Dorfbevölkerung als Entwicklungschance angesehen, da dieser ein wichtiges Zusatzeinkommen ermöglicht. Der MET errichtete mehrere „Mustergästehäuser“ in Viscri, die gut funktionieren (vgl. I3). Dadurch wurden einige Dorfbewohner dazu ermutigt, selbst Gästezimmer in ihren Bauernhöfen zu einzurichten. Beim Aufbau und der professionellen Organisation der Pensionen wurden die Gästehausbetreiber von den Akteuren des Netzwerks beraten und unterstützt. Mittlerweile gibt es in Deutsch-Weißkirch bereits 15 Pensionen mit insgesamt rund 150 Betten. 13 davon sind von Mai bis Oktober geöffnet, zwei sind mit einer Zentralheizung ausgestattet und können ganzjährig vermietet werden (vgl. I3). Der Preis für ein Doppelzimmer pro Nacht schwankt zwischen etwa 100 RON (ca. 22 EUR) für ein einfach eingerichtetes und 450 RON (ca. 100 EUR) für ein Zimmer mit gehobenem Standard (VISCRI 125 2018).

Die Gästezimmer wurden dabei in die bestehenden baulichen Strukturen der historischen Bauernhöfe integriert. Oft wurden dazu die ehemaligen Scheunen zu Beherbergungsstätten umfunktioniert. Bei sämtlichen Zimmern wurde darauf geachtet, sie im typisch sächsischen Stil einzurichten, der unter anderem durch den einfachen Komfort und durch Betten mit ausziehbaren Bettladen gekennzeichnet ist (siehe Abbildung 16). Dadurch gelang es, ein ortstypisches Unterkunftsangebot zu schaffen, das Natürlichkeit sowie Ursprünglichkeit vermittelt und den besonderen sächsischen Charakter des Dorfes unterstreicht. Ein

Einheimischer berichtete, wie er bei der Einrichtung seiner Gästezimmer vorging: „Die sächsischen Möbel habe ich aus Holz hergestellt und bemalt. Dabei hat mir ein Freund, der Tischler ist, geholfen. Zuerst richtete ich ein Zimmer ein und es sind viele Gäste gekommen. Mit dem Geld habe ich ein zweites Zimmer hergerichtet und jetzt sogar ein drittes. Aber jetzt reicht es. Im Juli und August sind die drei Zimmer immer voll“.



Abbildung 16: Traditionelles Gästezimmer in Viscris. Foto: Rathmair 2018

Die meisten Pensionen bieten den Gästen zudem auch eine kulinarische Verpflegung an. Bei den Speisen handelt es sich ebenfalls um typisch sächsische und rumänische Gerichte, die somit auch zum traditionellen Image des Sachsendorfes beitragen. Die Gästezimmer werden sowohl von Individualreisenden als auch von internationalen Reiseorganisationen, die Touren in Rumänien anbieten, gebucht. Bei größeren Reisegruppen unterstützen sich die Gasthäuser gegenseitig, indem sie die Gäste auch an andere Pensionen im Dorf weitervermittelt. Eine aus Viscris stammende Gemeinderätin beschrieb die Zusammenarbeit zwischen den Pensionen folgendermaßen: „Die Gasthäuser kooperieren, wenn Gruppen kommen. Die Gäste werden dabei auf mehrere Pensionen aufgeteilt. Man spricht sich ab, wo Zimmer frei sind. Es besteht keine Konkurrenz. Ein paar Gasthäuser kochen auch, dabei wechseln sich die Gasthäuser ab und die Gäste mehrerer Häuser kommen in einem Hof zum gemeinsamen Essen zusammen. Man versteht sich wirklich gut hier, deswegen funktioniert das“ (I3).

Obwohl die meisten Roma-Frauen in Viscri über keine oder nur eine geringe Qualifikation für das Tourismugewerbe verfügen, sind viele von ihnen ganzjährig oder über die Sommermonate in den Gästehäusern als Zimmermädchen oder als Köchinnen angestellt. Der Betreiber einer Pension schildert die Situation seiner Angestellten folgendermaßen: „We have six employees from the village, one receptionist that comes from Bucharest but moved to the village two years ago and two students working with us over the summer. We can't be too picky regarding skills, as there is no workforce available in the village, but we are very clear about ethics and morality. We spend most of our time together, and we have to trust them almost completely. They have the keys to our house, they use our cars, we don't lock the cellars and so on. We tried to send them to some courses, like language-courses and tourism-courses, but it didn't work too well. So we do the training in-house now“ (I6).

Der wirtschaftliche Nutzen des Tourismus liegt in Deutsch-Weißkirch nicht nur in den unmittelbaren Einkommens- und Arbeitsplatzeffekten, sondern auch in den Sekundäreffekten, die mit dem Fremdenverkehr einhergehen. Die Beherbergungsbetriebe sind nicht nur horizontal, sondern auch vertikal mit lokalen Betrieben anderer Wirtschaftsbereiche vernetzt. Diese profitieren indirekt vom Tourismus durch die Bereitstellung von Vorleistungen. Die Grundnahrungsmittel für die Mahlzeiten in den Pensionen stammen zu einem großen Teil von lokalen Landwirten. Die Versorgung der Touristen mit lokalen Lebensmitteln wurde von dem Betreiber eines Gästehauses folgendermaßen beschrieben: „We buy as much as possible from Viscri or the villages around – bread, milk, eggs, meat, cheese, wild fruit and plants. There are no vegetables available, unfortunately – our garden is by far the largest in the area, and the other products are scarce and very basic. So we have to buy a lot from other producers around Brasov“ (I6). Auch für die zahlreichen Bau- und Renovierungsarbeiten, die in Deutsch-Weißkirch in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden, wurden so weit wie möglich lokale Arbeitskräfte beschäftigt, wie derselbe Unternehmer schilderte: „We used local workers for most of the works, except for the construction company from Sighisoara that we chose because their skill and quality is significantly above what could be done by the locals“ (I6).

Das zunehmende Touristenaufkommen in Viscri ermutigte die Dorfbevölkerung auch dazu, mehrere Gaststätten zu errichten, die, wie die Pensionen, im traditionell sächsischen Stil eingerichtet sind und viele ihrer Vorleistungen von den lokalen Landwirten beziehen. Dadurch tragen diese Betriebe ebenfalls zur Stärkung des sächsischen Images von Deutsch-Weißkirch und zur Förderung des lokalen Wirtschaftskreislaufs bei. Am oberen Ende des Dorfes betreiben Einheimische in den Sommermonaten zwei Cafés, die den Gästen typische sächsische und

rumänische Speisen und Getränke anbieten. Die verwendeten Zutaten stammen wiederum zum Großteil aus dem eigenen Anbau oder werden von anderen lokalen Produzenten zugekauft. In den Innenhöfen der Bauernhöfe wurden an den Stellen, wo sich früher Scheunen befanden, Terrassen mit je etwa 20 Sitzgelegenheiten geschaffen. In einem der beiden Cafés befindet sich zudem eine kleine Scheune, die zu einem Laden umgestaltet wurde. Dort werden lokal produzierte Socken, Pantoffeln und Hüte sowie diverse Lebensmittel wie Honig oder Marmelade verkauft. Viele der Gäste, die das Lokal besuchen, besichtigen nach dem Essen den Laden und erstehen dort Souvenirs (siehe Abbildung 17).



Abbildung 17: Souvenirgeschäft in Viscris. Foto: Rathmair 2018

Seit kurzer Zeit betreiben Dorfbewohner in einem der Häuser auf der Hauptstraße ein Restaurant. Die Idee für dieses Projekt entstand aufgrund der steigenden Nachfrage nach einer Gaststätte im Dorf, in der auch größere Reisegruppen gemeinsam essen können (vgl. I3; I7). Auch bei diesem Lokal wurde eine alte Scheune des ehemaligen sächsischen Bauernhofes restauriert und zu einer Gaststätte umgewandelt. Da sowohl bei den verwendeten Lebensmitteln als auch bei den Angestellten auf lokale Herkunft Wert gelegt wird, trägt das Restaurant zur Stärkung der lokalen Wirtschaftskreisläufe bei: „We buy milk and meat from the village, but we have to bring in most of the vegetables and cheese from different villages from all around the area. All of our team is from the village. Most of them didn't have any jobs prior to our barn or worked in the communist times in state-own farms. We have to invest a lot of time in training them but some of them are willing to learn so we are optimistic“ (I7).

Der Greißler, der am oberen Ende der Hauptstraße von Deutsch-Weißkirch einen Laden betreibt, erachtet die vielen Touristen im Dorf als großen Vorteil für sein Geschäft: „Ich habe den Laden seit ungefähr 20 Jahren. In den letzten Jahren hat sich das Sortiment durch die Touristen geändert. Viele von ihnen kaufen im Sommer Eis oder kalte Limonaden. Außerdem verkaufe ich im Geschäft selbstgemachte Marmeladen und Honig, meine Frau verkauft ihre Socken und Pantoffeln. Der Tourismus ist sehr gut für uns und das gesamte Dorf.“

Auch die rund 80 weiblichen Mitglieder des Vereins Viscri incepe (vgl. I4) profitieren von den zahlreichen Besuchern. Einige verkaufen ihre Socken, Pantoffeln etc. nicht nur über den Verein ins Ausland, sondern bieten sie auch direkt vor dem Eingangstor ihrer Häuser an (siehe Abbildung 18). Eine Strickerin beschrieb das Verhalten der Touristen folgendermaßen: „Wenn die Touristen zur Kirchenburg spazieren, kommen sie an meinem Haus vorbei. Die meisten bleiben stehen und begutachten meine Produkte, manche kaufen mir auch ein Paar Socken oder Pantoffeln ab.“

Da die Wolle, welche die Frauen für das Stricken der „Viscristocken“ verwenden, von den Schafen aus der direkten Umgebung des Dorfes stammen, profitieren indirekt auch lokalen Schäfer vom Fremdenverkehr. Zudem bildet das Stricken mittlerweile einen wichtigen Teil der Identität und des Images von Viscri (vgl. I4). Häufig wird Deutsch-Weißkirch als „das Sockendorf“ bezeichnet und einige Gäste besuchen Viscri, um sich das Projekt und die strickenden Frauen vor Ort anzusehen.



Abbildung 18: Eingangstor auf dem Weg zur Kirchenburg in Viscri. Foto: Rathmair 2018

In der Ziegelei, die vom MET errichtet wurde, produzieren Einheimische im Sommer Ziegelsteine und im Winter Kalksteine, die für die Restaurierung der Dächer der alten sächsischen Bauernhöfe benötigt werden (vgl. II). In der Schmiede werden unter anderem Metallgegenstände hergestellt, die für die Dekoration der Gästezimmer verwendet werden, wie beispielsweise Türscharniere. Die Werkstätten bieten zudem Workshops für Touristen an. Beide Handwerksbetriebe sind nicht nur in den lokalen Wirtschaftskreislauf eingebunden, sondern stellen auch eine touristische Attraktion dar. Ein bedeutender Anteil ihres Einkommens stammt direkt aus dem Fremdenverkehr. Die beiden Betreiber der Schmiede erachten den Fremdenverkehr im Dorf daher als durchwegs günstig: „Der Tourismus ist zu 100% positiv für uns. Wir sind hier in Viscri aufgewachsen und haben das Handwerk von unserem Vater gelernt. Die Besucher kommen bei uns vorbei und schauen uns bei der Arbeit zu. Manchmal werden wir auch von Reiseagenturen aus Bukarest kontaktiert. Dann kommen bis zu 100 Personen auf einmal. Wir verdienen bei einem Workshop bis zu 300 RON (ca. 64 EUR) und können außerdem kleine Souvenirs aus Metall verkaufen. Auch unsere Frauen und Töchter verkaufen den Touristen Filzpantoffel. Das ist ein sehr gutes Geschäft für uns“. Einige Roma-Männer verdienen in der Hochsaison Geld dazu, indem sie die Touristen mit ihren Pferdekutschen durch das Dorf transportieren (siehe Abbildung 19). Dadurch erhalten sie einen guten Zusatzverdienst, wie eine Dorfbewohnerin erklärt, denn „sie bekommen pro Fahrt ungefähr 50 RON (ca. 11 EUR) bar auf die Hand. Das ist viel und sie müssen auch keine Steuern zahlen.“



Abbildung 19: Kutschenfahrten für Touristen in Viscri. Foto: Rathmair 2018

Dank des Baus der ökologischen Kläranlage sind alle Dorfbewohner von der Kanalsteuer befreit und können das Geld für andere dringende Ausgaben sparen (vgl. I1). Neben dem Tourismus und den damit verbundenen ökonomischen Vorteilen bewirkte das Netzwerk auch eine Verbesserung der sozialen Bedingungen der Dorfbewohner. Durch die Organisation gemeinschaftsfördernder Aktivitäten wie Dorftreffen und Feste wurden Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für die Einheimischen geschaffen, welche die Bildung von sozialem Kapital förderten. Das hohe Maß an sozialem Kapital wird beispielsweise daran ersichtlich, dass die Betreiber der lokalen Gasthäuser untereinander Gäste vermitteln (vgl. I3), lokale Dorfbewohner trotz geringerer Qualifikation anstellen oder komplementäre Lebensmittel von ihren Nachbarn kaufen (vgl. I6; I7). Auch das große gegenseitige Vertrauen unter den Dorfbewohnern (vgl. I6) ist ein Indiz für ein hohes Maß an sozialem Kapital, welches sich förderlich auf Kooperationen zwischen den Bewohnern auswirkt. Die lokale Führungspersönlichkeit erklärt den starken sozialen Zusammenhalt unter den Dorfbewohnern folgendermaßen: „Ich glaube, der Gemeinschaftssinn ist hier in Weißkirch mehr entwickelt als in anderen Dörfern. [...] Wenn man erreicht, dass die Leute im Dorf sehen, dass es ein Potenzial gibt, dass es Möglichkeiten gibt, dass sie besser leben können, dann ziehen sie an einem Strang“ (I1).

Weiters ist die Dorfgemeinschaft durch ein hohes Maß an Offenheit und die Bewohner durch Kooperationsfähigkeit gekennzeichnet, wodurch die Integration von neu zugezogenen Bewohnern in die Dorfgemeinschaft gefördert wird. Ein Betroffener schilderte seine Erfahrungen folgendermaßen: „Several families helped us with renovating the house and moving in, and we helped them back when they needed it [...]. Overall, people were very open and friendly“ (I6). Da es sich bei den neuen Bewohnern häufig um ehemalige Stadtbewohner handelt, die gut gebildet sind und über Kontakte zu einflussreichen Personen und Institutionen verfügen, besitzen sie für die Dorfgemeinschaft einen hohen Nutzen. Sowohl bei den Initiatoren, als auch bei den aktuellen Leitern des Vereins Viscri incepe handelt es sich um Deutsche, die nach der Wende nach Rumänien auswanderten und sich in Viscri niederließen. Ein anderer neuer Bewohner vertritt das Dorf mittlerweile im Gemeinderat. Zudem wurden zahlreiche soziale Projekte in Viscri von dieser Gruppe initiiert und umgesetzt. eine öffentliche Müllsammelstelle, eine freiwillige Feuerwehr sowie eine Geschwindigkeitsbegrenzung (vgl. I3; I6). Den neuen Dorfbewohnern wird auch von der lokalen Bevölkerung somit eine große Bedeutung zugemessen, wie eine Bewohnerin erklärt: „Die Neuen sorgen meist für eine

Auffrischung, frischen Wind und neuen Schwung, da sie meist besser gebildet sind. Sie starten Initiativen und ziehen Sponsoren für Projekte an Land“ (I3).

Weiters ermöglichte das Netzwerk vielen Dorfbewohnern eine bessere Bildung. Zahlreiche Erwachsene konnten Handwerks- oder Tourismuskurse besuchen und dabei ihre Fähigkeiten verbessern. Zudem wurden Schulbusse sowie Internatsbesuche finanziell unterstützt, Nachhilfekurse organisiert und die Jause für die Schulkinder bereitgestellt. Dadurch konnte erreicht werden, dass die ansässige Bevölkerung der Bildung einen höheren Wert beimisst, schildert eine Einheimische: „Die jungen Leute haben hier jetzt mehr Bildung. [...] Auch den Eltern ist es jetzt wichtig, dass die Kinder in die Schule gehen und die Schulpflicht abschließen. Das war früher nicht so“ (I4). Auch im Gesundheitsbereich sind Verbesserungen festzustellen. Das Netzwerk organisiert regelmäßige Arztbesuche (z.B. Zahnarzt) und ermöglichte einer Einheimischen eine Ausbildung zur Alten- und Krankenpflege (vgl. Flyer Viscris incepte). Außerdem stellt der Tourismus eine kulturelle Bereicherung dar, denn „the visits from interesting people offer a ‚cultural‘ life to people moving here from big cities or from other countries“ (I6).

5.3 Nachteile und Probleme der lokalen Entwicklung

Der Tourismus und die damit verbundenen Sekundäreffekte ermöglichen eine spürbare Entwicklung des Dorfes, die sich in den verbesserten wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen manifestiert. Mit dem Prozess geht jedoch auch eine Reihe von Problemen einher. Der Tourismus löst in Viscris mehrere ungünstige Nebeneffekte aus, die die Natur sowie die Lebensqualität der Bevölkerung beeinträchtigen und die Bewahrung der touristisch attraktiven Merkmale gefährden. Die meisten der rund 33.000 Besucher, die jährlich nach Deutsch-Weißkirch kommen, reisen mit dem PKW an, fahren die unasphaltierte Hauptstraße hinauf, besichtigen die Kirchenburg und verlassen anschließend wieder das Dorf (vgl. I1). Die Touristen bzw. ihre Autos produzieren dadurch Müll, Lärm und Abgase, wirbeln Staub auf und stehen im Widerspruch zum ursprünglichen Charakter des Dorfes. Eine Bewohnerin beschrieb die Situation in den Sommermonaten folgendermaßen: „Im Juli und August ist es nicht schön hier. Das Dorf ist voll mit Autos, es ist laut, auf der Straße ist Verkehr, auch am Abend noch. Es gibt schon länger eine Diskussion darüber, wie wir die Autos aus dem Dorf bekommen können“ (vgl. I4).

Das Netzwerk ist bemüht, die ökologischen Nachteile zu minimieren. Derzeit wird außerhalb des Dorfes ein Parkplatz gebaut, auf dem die Touristen in Zukunft ihre Autos abstellen müssen. Von dort aus sollen die Gäste dann entweder zu Fuß oder mit einer Kutsche die Kirchenburg erreichen. Das Netzwerk erhofft sich durch diese Maßnahme, dass die Lärm- und Staubbelastung im Dorf abnimmt und die Roma-Männer, die die Kutschenfahrten anbieten sowie die Betreiber der Gaststätten und Souvenirläden dank der steigenden Laufkundschaft zusätzliches Einkommen generieren können (vgl. I1; I3; I4).

Weiters löst der Tourismus einen starken Modernisierungsdruck in Viscris aus. Sowohl Bewohner, als auch Investoren von außerhalb versuchen aus dem Tourismus wirtschaftlichen Profit zu schlagen und wollen dazu tiefgreifende Veränderungen im Dorf durchführen, die die Attraktivität des Dorfes langfristig gefährden: „There is a constant pressure from uneducated people to transform the village into a Disneyland or a kitsch place just because it generates money. There is always a danger that the increased publicity will attract investors from outside interested only to make a profit, even at the cost of destroying the village [...]. They just don't care about the village and just want to make a profit based on the reputation of the village. And against this last category the community should be very vigilant and active, as all you need is one bad place to spoil everything that's special about Viscris“ (I5).

Der steigende Modernisierungsdruck wirkt auch auf die Landwirtschaft, wo traditionelle Praktiken langsam von Maschinen abgelöst werden. Eine Dorfbewohnerin weist auf die damit verbundenen Risiken hin: „Die jungen Landwirte wollen nicht mehr mit der Sense das Land mähen. Durch den neuen Wohlstand können sie sich auch Maschinen leisten. Das ist eine Art der Veränderung, die langsam erscheint. Das ist für die Umwelt nicht so gut und verändert das traditionelle Bild, das viele Touristen hier erwarten und schätzen“ (I3).

Ein wesentliches Problem bei der Dorfontwicklung stellt die geringe Beteiligung der Bevölkerung dar. Insbesondere die Roma, die mit rund 80% den überwiegenden Teil der Dorfbevölkerung darstellen, partizipieren deutlich weniger bei den politischen und wirtschaftlichen Prozessen. Auf politischer Ebene wird die geringe Beteiligung unter anderem daran erkennbar, dass die Roma keine Vertretung im Gemeinderat von Bunesti haben. Auf wirtschaftlicher Ebene zeigt sich die geringere Partizipation der Roma durch den Umstand, dass der Großteil der lokalen Gästehäuser und Gaststätten von rumänischen und sächsischen Einwohnern betrieben wird. Die Roma sind hingegen viel stärker von den Einkommen aus der Landwirtschaft abhängig. Das Netzwerk initiierte zwar schon zahlreiche Projekte, um neue Einkommensmöglichkeiten für die Kleinbauern zu schaffen, die Umsetzung scheiterte jedoch häufig an der mangelnden Beteiligung der Landwirte. Beispielsweise ist seit längerem die Errichtung einer Käserei im Gespräch, die von den Mitgliedern des Landwirtschaftsvereins gemeinsam geführt werden soll. Mit einer solchen Käserei, für die vorsorglich bereits ein passendes Grundstück und Gebäude im Dorf angekauft wurden, würde sich der Preis der Milch verdoppeln und ihre Haltbarkeit erhöhen. Jedoch sind die meisten Mitglieder des Landwirtschaftsvereins nicht bereit, auf ihren Anteil an den Subventionen zu verzichten, die für den Ankauf der Maschinen notwendig wären (vgl. I1; I5). Ein Mitarbeiter von ADEPT führt die geringe Bereitschaft zur Beteiligung auch auf den fehlenden Unternehmergeist der Landwirte zurück: „Farmers often do not have entrepreneurial mind. Romanians often have a middle age mentality: a master has to come and tell me what to do“. Zahlreiche ökonomische Potenziale, die mit dem aufkommenden Tourismus verbunden sind, können deshalb nicht ausgeschöpft werden.

Da die rumänische, deutsche und sächsische Bevölkerungsgruppe im Dorf rückläufig sind und in einigen Jahren voraussichtlich kaum mehr vorhanden sein werden, werden Roma für das Fortbestehen des Dorfes eintreten müssen, wie eine der Gemeinderäte schilderte: „Die Dorfgemeinschaft befindet sich im Umbruch. Die Jungen ziehen in die Städte, vor allem die besser ausgebildeten Rumänen, weil sie dort mehr verdienen. Die schlechter Ausgebildeten

können sich die höheren Mieten in den Städten oft nicht leisten und bleiben im Dorf. Das sind schlussendlich die, die für das Erbe des Dorfes verantwortlich sein werden“ (I3). Eine Schwierigkeit ist dabei, dass die Roma das Erbe einer fremden Kultur schützen müssen, denn das Bild, das von Viscris nach außen transportiert und den Touristen vermittelt wird, betont hauptsächlich das Erbe der Sachsen; die protestantische Kirche und die sächsischen Bauernhäuser sind für die meisten Besucher die Hauptattraktionen. Dem von Roma-Architektur dominierten Teil des Dorfes und der orthodoxen Kirche wird hingegen wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch der schlechte Dialog zwischen der lokalen Bevölkerung und den lokalen Behörden (vgl. I1; I6) kann als ein Hauptproblem Viscris angesehen werden. Daraus resultiert unter anderem eine mangelnde Unterstützung bei dringend notwendigen Infrastrukturmaßnahmen (vgl. I1; I5; I6). Der schlechte Zustand der Straße zwischen Viscris und Bunesti stellt sowohl für Touristen als auch für Einheimische, die außerhalb Viscris arbeiten, in die Schule gehen, Einkäufe erledigen oder einen Arzt aufsuchen müssen, ein großes Problem dar. Aufgrund der Fahrbahn, die zahlreiche Schlaglöcher aufweist (siehe Abbildung 20), sind die Autos der Dorfbewohner häufig beschädigt. Zudem verweigert der öffentliche Schulbus, der die Kinder in die Volks- und Mittelschule bringen sollte, die Anfahrt ins Dorf (vgl. I1; I4). Viele Jahre lang setzte sich das Netzwerk für die Asphaltierung der Straße von Bunesti nach Viscris ein. Der zuständige Kreis Brasov genehmigte die Finanzierung für die Asphaltierung der Straße jedoch erst relativ spät. 2017 wurde schließlich mit den Bauarbeiten begonnen; laut Plan sollte die Straße bis April 2020 fertiggestellt sein. Bis dahin muss die Dorfbevölkerung noch mit den massiven Einschränkungen, die mit dem schlechten Zustand der Straße einhergehen, leben. Der Umstand, dass Frau Fernolend, die lokale Führungspersonlichkeit, seit Juni 2016 im Kreisrat des Kreises Brasov vertreten ist und ihren Einfluss wirksam machen konnte, trug erheblich zur Umsetzung des Vorhabens bei (vgl. I1).



Abbildung 20: Straße mit Schlaglöchern am Dorfausgang von Viscri. Foto: Rathmair 2018

Ein wesentliches Manko ist insbesondere die schwierige Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und der Gemeinde Bunesti, wie Frau Fernolend erläutert: „Ich wollte immer mit der Gemeinde einen öffentlichen Parkplatz, aber die Gemeinde macht nicht mit. Jetzt wird ein privater Parkplatz [gebaut]. Ich glaub das ist ein großes Problem für uns“ (I1). Zudem gefährdet der Bürgermeister den Erhalt des baulichen Erbes im Dorf und somit auch das Fortbestehen einer zentralen Komponente des Tourismus: „Der Bürgermeister erlaubt den Roma Neubauten im UNESCO geschützten Bereich und greift nicht ein, wenn Plastikdächer anstatt traditioneller Ziegeldächer gebaut werden. [...] Der Bürgermeister [...] möchte nicht mit den Leuten streiten, die ein anderes Dach machen oder noch einen Stock, weil dann wählen sie ihn nicht mehr“ (I1). Demnach bringt die Verwandlung Viscris von einer abgelegenen, bäuerlich-geprägten Siedlung zu einem Touristenort neben wirtschaftlichen und sozialen Vorteilen auch einige Probleme mit sich. Der langfristige Erfolg der Entwicklungsstrategie ist davon abhängig, ob es dem Netzwerk gelingt, diese Herausforderungen zu überwinden.

5.4 Erfolgsfaktoren der Entwicklungsstrategie

Aus der Analyse der lokalen Entwicklung sollen nun Faktoren abgeleitet werden, die für den Erfolg der Entwicklungsstrategie ausschlaggebend waren. Die vorliegende Arbeit gelangt zum Ergebnis, dass eine starke lokale Führung einen wesentlichen Erfolgsfaktor der Entwicklungsstrategie darstellt. Für eine starke lokale Führung benötigt es Einheimische, wie etwa Frau Fernolend, die eine Vision haben, sowie den notwendigen Mut und Hartnäckigkeit, um diese zu realisieren. Weiters ist es notwendig, dass diese Personen ein gewisses Ansehen in der lokalen Bevölkerung besitzen und in der Lage sind, Partner für die Entwicklungsinitiativen zu gewinnen. Insbesondere in der Anfangsphase der Entwicklung sind diese Akteure von großer Bedeutung, weil sie aufgrund ihrer Beziehungen in der Lage sind, die Zivilbevölkerung zu aktivieren, externe Akteure einzubinden und somit Kooperationen zu ermöglichen.

Als zweiten Erfolgsfaktor identifiziert der Autor die Kooperation mit lokalen, regionalen und internationalen Partnern. Diese sind wichtig für die Entwicklung, weil sie die notwendigen Fördermittel lukrieren, ihr Know-how bereitstellen oder ihren gesellschaftlichen Einfluss nutzbar machen können. Im vorliegenden Fall ermöglichte beispielsweise der MET die Restaurierung der Gebäude sowie die Einrichtung der Gästehäuser, ADEPT die Existenzsicherung der Kleinbauern, Viscri incepte das Management des Sockenverkaufs und der Prince of Wales sowie die UNESCO die Promotion des Dorfes.

Die Umsetzung der von den Akteuren initiierten Projekte ist jedoch von der Beteiligung der Einwohnerschaft abhängig. In Viscris hat die Bevölkerung das kulturelle Erbe früh als Entwicklungsressource erkannt und zum Erhalt des traditionellen Dorfbildes beigetragen. Jedoch können manche ökonomische Potenziale wie die lokale Käse-Produktion, aufgrund der mangelnden Beteiligung der Bevölkerung nicht ausgeschöpft werden. Langfristig ist für die Entwicklung zudem entscheidend, dass sich die Einwohnerschaft in politische Prozesse einbringt, um nicht von äußeren Kräften fremdgesteuert zu werden. Demnach bildet die Partizipation der lokalen Bevölkerung einen dritten Erfolgsfaktor der Entwicklungsstrategie.

Aus den gegenwärtigen Herausforderungen Viscris kann geschlossen werden, dass ein guter Dialog zwischen der lokalen Bevölkerung und den Behörden, insbesondere den zuständigen Gemeinden und Kreisen, einen vierten Erfolgsfaktor darstellt. Die Unterstützung der öffentlichen Verwaltung ist vor allem für die Bereitstellung und den Ausbau der Infrastruktur wichtig. Zudem nehmen die Gemeinden und Kreise eine zentrale Rolle bei der Organisation ländlicher Entwicklungsprogramme ein und können somit das Lukrieren von Fördermitteln

bewirken, welche langfristig nicht ausschließlich von externen Akteuren abhängen sollten. Dazu benötigt es engagierte Politiker und Beamte, die mit der lokalen Bevölkerung und anderen Politikern in Dialog treten und ihre Maßnahmen an aktuelle Erfordernisse anpassen.

6. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Arbeit untersuchte die Struktur der ländlichen Räume Rumäniens und analysierte die lokale Entwicklung im peripher gelegenen Dorf Viscri/Deutsch-Weißkirch. Die Untersuchung ergab, dass insbesondere in den peripheren ländlichen Räumen Rumäniens demographische Entwicklungen (Überalterung, Abwanderung junger Gebildeter) und sozioökonomische Strukturen (geringe Diversifizierung, geringe Produktivität in der Landwirtschaft, geringes Einkommen) vorhanden sind, die sich gegenseitig verstärken und einen Abwärtsprozess bewirken, der nur durch gezielte Entwicklungsstrategien gestoppt werden kann. Die Umsetzung integrierter, neo-endogener und partizipativer Entwicklungsansätze ist in Rumänien aber aufgrund der besonderen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit großen Hindernissen verbunden.

Die Analyse der Entwicklung des Dorfes Viscri/Deutsch-Weißkirch zeigte, dass ein laterales Netzwerk, das von Einheimischen gesteuert wird und externe Akteure miteinschließt, trotz der schwierigen Voraussetzungen in der Lage war, einen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung zu bewirken, indem das kulturelle Erbe geschützt und ein sanfter Kulturtourismus initiiert wurde.

Die umgesetzte Entwicklungsstrategie kann als „neo-endogen“ bezeichnet werden, da vorwiegend auf die lokal vorhandenen Ressourcen, wie das bauliche Erbe, die Natur, die Landwirtschaft, die Humanressourcen etc. zurückgegriffen wird und sich die Maßnahmen an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der lokalen Bevölkerung orientieren, aber auch Akteure der außerlokalen Ebene involviert sind. Da das operierende Netzwerk versucht, alle relevanten Akteure inklusive der lokalen Bevölkerung in die Entscheidungsprozesse miteinzubinden, kann auch von einem partizipativen und integrierten Entwicklungsansatz gesprochen werden.

Der Tourismus hat zahlreiche positive Auswirkungen auf das gesamte Dorf und die Einheimischen. Die Vermietung von privaten Gästezimmern und die Bewirtung der Gäste erzeugt relativ große Profite für die Betreiber, aber auch für die Angestellten. Der Tourismus ist in die lokale Wirtschaftsstruktur integriert und ermöglicht zahlreichen Dorfbewohnern direkte Einkommen, beispielsweise durch den Verkauf von Socken, Filzpantoffeln und Honig, Kutschenfahrten oder die Vorführung traditioneller Handwerke. Die Gastronomie ist mit der lokalen Landwirtschaft sowie dem Handwerk verflochten, wodurch viele weitere Einheimische

indirekt vom Tourismus profitieren: So liefern etwa zahlreiche Kleinbauern ergänzende Lebensmittel an die Gästehäuser und Cafés und einheimische Tischler werden für Restaurierungs- und Reparaturtätigkeiten in den Pensionen angestellt. Da der Tourismus den meisten Bewohnern ein wichtiges Zusatzeinkommen zur Subsistenzlandwirtschaft ermöglicht, kennen die Einheimischen das kulturelle sowie das natürliche Erbe des Dorfes als Entwicklungsressource an und schützen es. Gleichzeitig erhöht die touristische Entwicklung auch den Lebensstandard der Bevölkerung, da er eine Verbesserung der sozialen und physischen Infrastruktur bewirkt, soziales Kapital fördert und den Gemeinschaftssinn stärkt. Jedoch stellen Massentourismus und steigender Modernisierungsdruck gegenwärtig Gefahren für eine nachhaltige lokale Entwicklung dar.

Aufgrund der erkennbaren sozio-ökonomischen Entwicklung gilt Viscri als Erfolgsmodell ländlicher Entwicklung und dient als Vorbild für viele andere Dörfer in den peripheren ländlichen Räumen Rumäniens. Da jedes Dorf einzigartig ist und andere Ressourcen und Voraussetzungen hat, ist es jedoch schwierig, das „Entwicklungsmodell Viscri“ direkt auf andere Orte zu übertragen. Als Erfolgsfaktoren der Entwicklungsstrategie identifiziert der Autor eine starke lokale Führung, Kooperationen mit externen Partnern, Partizipation der lokalen Bevölkerung sowie einen guten Dialog zwischen der lokalen Bevölkerung und den Behörden. Die Implementierung dieser vier Faktoren kann jedoch auch in anderen Dörfern Rumäniens eine lokale Entwicklung fördern. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Voraussetzungen für eine touristische Entwicklung in Viscri ausgesprochen gut waren und andere Dörfer wahrscheinlich nicht in gleichem Maße vom Tourismus profitieren können. Vielmehr müssen die lokalen Gegebenheiten berücksichtigt und die Besonderheiten (z.B. Landwirtschaft, Handwerk) betont werden.

Der ländliche Tourismus könnte aber insbesondere in diversen anderen ehemaligen Sachsendörfern Siebenbürgens einen bedeutenden Entwicklungsfaktor darstellen, weil diese Dörfer einerseits vergleichbare kulturelle und natürliche Ressourcen wie Viscri besitzen (Kirchenburgen, sächsischer Charakter, Naturlandschaft) und andererseits von den selben Akteuren unterstützt werden (MET, ADEPT, UNESCO, POWFR). Zudem verleiht die Bekanntheit Viscris der ganzen Region eine gewisse Aufmerksamkeit, welche eine touristische Entwicklung in den umliegenden Dörfern begünstigt. Außerdem könnten dadurch die Besucherströme regional verteilt werden, was im Hinblick auf die negativen Auswirkungen des Massentourismus auch für Viscri von Vorteil wäre.

Die vorliegende Arbeit liefert somit sowohl einen Beitrag für die Wissenschaft als auch für politische Entscheidungsträger: Sie bietet einerseits einen Überblick über die Struktur der ländlichen Räume Rumäniens sowie die Auswirkungen lokaler Entwicklungsstrategien und andererseits Informationen für die Umsetzung zukünftiger Entwicklungsstrategien.

Um genauere Aussagen über das untersuchte Entwicklungsmodell und die Erfolgsfaktoren ländlicher Entwicklung in Rumänien treffen zu können, lohnt es sich zu beobachten, was die aktuellen und geplanten Maßnahmen im Dorf bewirken und welche neuen Herausforderungen sich im Laufe des Prozesses ergeben. An dieser Stelle empfehlen sich weiterführende Untersuchungen anderer Entwicklungsinitiativen in den ländlichen Räumen Rumäniens.

Literaturverzeichnis

ADEPT (2018)

<http://fundatia-adept.org/> [19.11.2018]

BAUM S. und WEINGARTEN P. (2004): Interregionale Disparitäten und Entwicklung ländlicher Räume als regionalpolitische Herausforderung für die neuen EU-Mitgliedstaaten. - In: IAMO Discussion Papers 61, Leibniz Institute of Agricultural Development in Transition Economies (IAMO).

BECKER C., JOB H. und WITZEL A. (1996): Grundlagen und praktische Ansätze für den mitteleuropäischen Raum.- Darmstadt.

BENEDEK J. (2010): Die demographische und wirtschaftliche Grundlagen einer integrierten Entwicklungspolitik in ländlichen Räumen Rumäniens.- In: Club of Economics in Miskolc 6 (2), 93-100.

BENEDEK J. und JORDAN P. (2007): Administrative Dezentralisierung, Regionalisierung und Regionalismus in den Transformationsländern am Beispiel Rumäniens.- In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 149. Jg. (Jahresband).- Wien, 81–108.

BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) (2014): Ländliche Entwicklung aktiv gestalten.- Bonn;
https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/LeitfadenIntegrierteLaendlicheEntwicklung.pdf;jsessionid=B16164791797618CBD0FA7F16106FCC5.2_cid296?__blob=publicationFile (19.11.2018).

BÖCHER M. (2009): Faktoren für den Erfolg einer nachhaltigen und integrierten ländlichen Regionalentwicklung.- In: Friedel R., Spindler E.A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume.- Wiesbaden, Deutschland.

BÖCHER M. und TRÄNKNER S. (2008): Erfolgsfaktoren integrierter ländlicher Entwicklung.- In: Böcher M., Krott M. und Tränkner S. (Hrsg.): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. Ergebnisse der Begleitforschung zum Modell- und Demonstrationsvorhaben „Regionen Aktiv“.- Wiesbaden, 109-149.

BOURDIEU P. (1983): Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital.- In: Reinhard Kreckel (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen, 183–198.

BRAMWELL B. und LANE B. (2000): Tourism collaboration and partnership: Politics, practice and sustainability.- Clevedon.

BREZZI M., DIJKSTRA L. und RUIZ V. (2011): OECD Extended Regional Typology: The Economic Performance of Remote Rural Regions. OECD Regional Development Working Papers (06);
<http://dx.doi.org/10.1787/5kg6z83tw7f4-en> (15.3.2019).

BUTLER R. und CLARK G. (1992): Tourism in rural areas: Canada and the United Kingdom.- In: Tourism in Rural Areas: Canada and the United Kingdom.- Wallingford, UK, 166–183.

CHANG, J.-C. (2011): The role of Tourism in Sustainable Rural Development: A Multiple Case Study in Rural Taiwan. Ph.D. Thesis, University of Birmingham.- Birmingham, UK

CISTULLI V. (2015): Territorial approach: A paradigm shift in policy making to fight hunger, poverty and inequality. In: The Broker Online (26.2.2015);
<http://www.thebrokeronline.eu/Articles/Territorial-approach-A-paradigm-shift-in-policy-making-to-fight-hunger-poverty-and-inequality> (15.3.2019).

COLE S. (2005): Cultural Tourism, Community Participation and Empowerment.- In: Smith M., Robinson M. (Hrsg.): Cultural Tourism in a Changing World. Politics, Participation and (Re)presentation.- Clevedon u.a., 89-103.

DANIELZYK R. (2002): Regionalmarketing und die Konkurrenz der Regionen.- In: Wolf K. und Tharun E. (Hrsg.): Stadt- und Regionalmarketing- Vermarktung von Stadt und Region? Vorträge eines Symposiums in Frankfurt am Main am 09.11.2001.- Frankfurt a.M., 39-51.

DIJKSTRA L. und POELMAN H. (2014): A harmonised definition of cities and rural areas: the new degree of urbanisation;
http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/work/2014_01_new_urban.pdf (19.11.2018).

HOPPE T. (2010): Der ländliche Raum im 21. Jahrhundert–Neubewertung einer

unterschätzten Raumkategorie. Ein methodischer und regionaler Beitrag zur Kulturlandschaftsforschung und Raumplanung am Beispiel Schleswig-Holstein.- Norderstedt.

DRAGULANESCU I.-V. und DRUTU M. (2012): Rural Tourism for Local Economic Development.- In: International Journal of Academic Research in Accounting, Finance and Management Sciences, Human Resource (2), 196-203.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003): Ex-post Evaluation of the Community Initiative LEADER II. Final Report.- Wien.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2006): The LEADER approach. A basic guide; https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/publi/fact/leader/2006_en.pdf (19.11.2018).

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2018): Statistical Factsheet Romania; https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/statistics/factsheets/pdf/ro_en.pdf (15.3.2019).

EUROPEAN UNION (2018): Rural areas and the primary sector in the EU; <https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/statistics/facts-figures/eu-rural-areas-primary-sector.pdf> (19.11.2018).

FRANZEN N., HAHNE U., HARTZ A., KÜHNE O., SCHAFRANSKI F., SPELLERBERG A., ZECK H. (2008): Herausforderung Vielfalt - Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel. In: E-Paper der ARL (4).- Hannover; <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-72103> (15.3.2019).

FÜRST D. (2007): Regional Governance.- In: Benz A., Lütz S., Schimank U. und Simonis G. (Hrsg.): Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder. Wiesbaden, 353-365.

GHERGHINESCU O. (2008): Country report Romania. In: de Lima P. (Hrsg.): Poverty and Social Exclusion in Rural Areas. Final Report. Annex I. Country Studies. Study on poverty and social exclusion in rural areas, country: Romania, 370-406.

GIESSEN L. (2010): Regional Governance für ländliche Räume – innovativer Ansatz, politischer Gegenwind und der Weg vorwärts.- In: Raumforschung und Raumordnung (2010) 68, 3–14.

- GIZ (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT) GmbH (2012): Territoriale Entwicklung im ländlichen Raum Ein Ansatz zur Entwicklung ländlicher Räume;
[https://www.giz.de/fachexpertise/downloads/Fachexpertise/2012_giz_Territoriale_Entwicklu ng_im_laendlichen_Raum_Ansatz\(2\).pdf](https://www.giz.de/fachexpertise/downloads/Fachexpertise/2012_giz_Territoriale_Entwicklu ng_im_laendlichen_Raum_Ansatz(2).pdf) (15.3.2019).
- GOODSON L. und PHILLIMORE J. (2004): Qualitative Research in Tourism: Ontologies, Epistemologies and Methodologies. Routledge. London und New York
- GOODWIN M. (1998): The Governance of Rural Areas: Some Emerging Research Issues and Agendas.- In: Journal of Rural Studies, 14 (1), 5–12.
- GRANOVETTER M. (1973): The strength of weak ties.- In: American Journal of Sociology 78, (6), 1360-1380.
- GREIF F. (2004): Der Zustand der ländlichen Räume in Ostmitteleuropa.- In: Ländlicher Raum (4).
https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/zukunftsraum_land_masterplan/Online-Fachzeitschrift-Laendlicher-Raum/archiv/2004/Greif.html [19.11.2018]
- HAART N. und STEINECKE A. (1995): Erfolgsfaktoren des umweltschonenden Tourismus im ländlichen Raum.- In Haart N., Steinecke A. und Treinen M. (Hrsg.): Qualitätsmanagement im Landtourismus in Europa- Erfahrungen, Beispiele, Herausforderungen, Trier, 47-64.
- HALL D. (2004): Rural Tourism Development in Southeastern Europe. Transition and the Search for Sustainability.- In: International Journal of Tourism Research 6, 165-176.
- HEINTEL, M. (1994): Endogene Regionalentwicklung. Eine wirtschaftspolitische Alternative – unter Berücksichtigung didaktischer Fragestellungen – für struktur- und entwicklungsschwache Regionen? In: AMR-INFO, Special Issue 5.- Wien.
- HENKEL G. (2004): Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland.- Stuttgart.
- HODGE I. und MIDMORE P. (2008): Models of Rural Development and Approaches To Analysis Evaluation And Decision-Making.- In: Économie rurale 307, 23-38.

- IBANESCU B.C., STOLERIU O.M., MUNTEANU A. und IATU C. (2018): The Impact of Tourism on Sustainable Development of Rural Areas: Evidence from Romania.- In: Sustainability 10.
- JORDAN P. (2007): Transformation of Rural Peripheries by Tourism. Case Study: the Croatian Islands Cres and Lošinj.- In Surd V. und Zotić V. (Hrsg.): Rural Space and Local Development.- Cluj-Napoca, 428-436.
- JORDAN P. (2009): Development of rural space in post-Communist Southeast Europe after 1989: A comparative analysis.- In: Revija za geografijo – Journal of Geography 4(1), 89-102.
- JORDAN, P. (1991): Einflüsse des Fremdenverkehrs auf die räumliche Struktur eines traditionellen Abwanderungsgebietes. Die jugoslawischen Kvarnerinseln im Vergleich mit österreichischen Fremdenverkehrsregionen.- In: Mandl P. und Wastl-Walter D. (Hrsg.): Regionalforschung von grenzüberschreitender Bedeutung: Kärnten – Slowenien/ Kroatien. Mitteilungen des Arbeitskreises für Neue Methoden in der Regionalforschung 22, 51-60.
- KEANE J.M. (1990): Economic Development Capacity Amongst Small Rural Communities.- In: Journal of Rural Studies 6 (3), 291-301.
- KIRCHENBURGEN (2018);
<http://kirchenburgen.org/location/deutsch-weisskirch-viscri/> (19.11.2018).
- KISS D. und VERESS E. (2015): Bottom-up Initiatives and Competing Interests in Transylvania.- In: Granberg L., Andersson K. und Kovach I. (Hrsg.): Evaluating the European Approach to Rural Development: Grass-roots Experiences of the LEADER Programme.- London und New York.
- KRITZINGER S. und MICHALOWITZ I. (2008): Methodologische Triangulation in der europäischen Policy-Forschung.- In: Janning, F. und Toens K. (Hrsg.): Die Zukunft der Policy-Forschung: Theorien, Methoden, Anwendungen.- Wiesbaden, 191-210.
- MADAN S. und RAWAT L. (2000): The impacts of tourism on the environment of Mussoorie, Garhwal Himalaya, India.- In: Environmentalist (20), 249-255.
- MAIER J. (2008): Definitive Abgrenzung peripherer ländlicher Räume und inhaltliche bzw. regionale Auswahl der Beiträge.- In: Maier J. (Hrsg.): Ziele und Strategien einer aktuellen Politik für periphere ländliche Räume in Bayern.- Hannover;
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-341134> (19.11.2018).

MARQUARDT D., MÖLLERS J. und BUCHENRIEDER G. (2012): Social Networks and Rural Development: LEADER in Romania.- In: *Sociologia Ruralis* 52 (4), 398-432.

MARQUARDT D., WEGENER S. und MÖLLERS J. (2010): Does the EU LEADER instrument support endogenous development and new modes of governance in Romania? : Experiences from elaborating an MCDA based regional development concept.- In: *International Journal of Rural Management* 6(2), 193-241;
<https://doi.org/10.1177/097300521200600202> (19.11.2018).

MATTISSEK A., PFAFFENBACH C. und REUBER P. (2013): Methoden der empirischen Humangeographie.- Braunschweig.

MAZILU M. E. (2011): Romania, Tourism and Culture-major Drivers of regional attractiveness.- In: *Proceedings of the 4-th ISI WSEAS International conference on Cultural, Urban and Heritage Tourism*, 277- 287.

MET (2018);
<http://www.mihaieminescutrust.ro/en/> (19.11.2018).

MET (2018a);
<http://www.mihaieminescutrust.org/home> (19.11.2018).

MEUSER M. und NAGEL U. (2002): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion.- In: Bogner A., Littig B., Menz W. (Hrsg.): *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. Leske+ Budrich, Opladen, 71-93.

MOSE I. (2005): Ländliche Räume.- In: *Akademie für Raumforschung und Landesplanung* (Hrsg.): *Handwörterbuch der Raumordnung*.- Hannover, 573-579.

MÜHLINGHAUS S. (2002): Eigenständige Regionalentwicklung als Strategie für periphere ländliche Räume? Eine Untersuchung aus dem Schweizer Berggebiet.- In: *Geographica Helvetica* 57 (2).

NEMES G. (2005): Integrated rural development. The concept and its operation.- Budapest;
http://www.policy.hu/nemes/publikaciok/muhelytaulmany2005_6.pdf (19.11.2018).

NIEDERMAIER P. (2008): Städte, Dörfer, Bauwerke. Studien zur Siedlungs- und Baugeschichte Siebenbürgens.- Köln.

- NITESCU A. (2014): Aspects of rural development in Romania.- In: Annals of the University of Petroșani, Economics, 14(1), 251-258;
<https://www.upet.ro/annals/economics/pdf/2014/part1/Nitescu.pdf> (19.11.2018).
- NUISSL E. (2010): Netzwerkbildung und Regionalentwicklung.- In: Hanft A. (Hrsg.): Studienreihe Bildungs- und Wissenschaftsmanagement 12.- Münster.
- OECD (2011): Das neue Paradigma für den ländlichen Raum. Politik und Governance. OECD Berichte über die Politik für den ländlichen Raum.- Paris.
- OECD (2017): Innovative and territorial approaches;
https://www.oecd.org/swac-week/documents/RPCA-territorial-approaches-draft_EN.pdf (15.3.2019).
- OECD (2018): Rural 3.0. A framework for rural development;
<https://www.oecd.org/cfe/regional-policy/Rural-3.0-Policy-Note.pdf> (15.3.2019).
- OTIMAN P. (2012): Agricultural Economics and Rural Development, New Series, Year IX 1, 3–24.
- PANTELEEVA O.I. (2012): Participatory Approach in Rural Development. Series of training manuals "RUDECO Vocational Training in Rural Development and Ecology"
- PARNWELL M. (2008): Agropolitan and bottom-up-development.- In: Desai V. und Potter R. B. (Hrsg.): The Companion to Development Studies.- London, 111-115.
- PAYER H. (2008): Regionalentwicklung und Netzwerke. In: Bauer-Wolf S., Payer H. und Scheer G. (Hrsg.): Erfolgreich durch Netzwerkkompetenz. Handbuch für Regionalentwicklung.- Wien und New York.
- PIMBERT M. P. und PRETTY J. N. (1995): Parks, People and Professionals: Putting „Participation“ into Protected Area Management. United Nations research institute for social development. International institute for environment and development. World wide fund for nature. Discussion Paper 57.- Genf.
- PONGRATZ H. J. und KREIL M. (1991): Möglichkeiten einer eigenständigen Regionalentwicklung.- In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 39 (1), 91-111.

- POWFR (The Prince of Wales Foundation Romania) (2018);
<https://www.princeofwalescharitablefoundation.org.uk/about-us/our-initiatives/prince-wales-foundation-romania> (19.11.2018).
- RAY C. (1997): Towards a theory of the dialectic of rural development.- In: *Sociologia Ruralis* 27 (3), 345-362.
- RAY C. (2001): *Culture Economies*.- Newcastle, UK.
- RAY C. (2006): Neo-endogenous Development in the EU.- In: Cloke P.J., Mardsen J. und Mooney P.H. (Hrsg.): *Handbook of Rural Studies*.- London, 278–91.
- REVERMANN C. und PETERMANN T. (2012): *Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung*.- In: *Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag*.- Berlin.
- ROMANIAN STATISTICAL YEARBOOK 2000 (2001).
- ROMANIAN STATISTICAL YEARBOOK 2014 (2015);
<http://www.insse.ro/cms/files/Anuar%20arhive/serii%20de%20date/2014/Anuar%20statistic%20al%20Romaniei%202014.pdf> (15.3.2019).
- RUSU M. und FLORIAN V. (2003): Rural space and rural development in Romania.- In: *Rural Areas and Development* 1, 1-17;
https://ageconsearch.umn.edu/bitstream/122655/2/vol%201_3.pdf (19.11.2018).
- SALASAN C. und FRITZSCH J. (2009): The role of agriculture for overcoming rural poverty in Romania.- In: *IAMO Discussion Papers* 121.
- SLEE B. (1994): Theoretical aspects of the study of endogenous development.- In: van der Ploeg J.D. und Long A. (Hrsg.): *Born from Within. Practice and Perspective of Endogenous Rural Development*.- Assen, 184–194.
- STAKE R. E. (2005): Qualitative case studies.- In: Denzin N.K. und Lincoln Y.S. (Hrsg.): *The Sage handbook of qualitative research* 3, 443-466.- Thousand Oaks, CA.
- STOKER G. (1998): Governance as Theory: Five Propositions.- In: *International Social Science Journal*, 50 (155),17–28.
- SUN D. und WALSH D. (1998): Review of studies on environmental impacts of recreation and tourism in Australia.- In: *Journal of Environmental Management* 53 (4), 323-338.

- TOSUN C. und TIMOTHY D. J. (2003): Arguments for community participation in the tourism development process.- In: The Journal of Tourism Studies 14, 2–15.
- UNESCO (2018);
<https://whc.unesco.org/en/list/596/documents/> UNESCO (19.11.2018).
- URRY J. (1995): Consuming Places.- London und New York.
- VAN DER HAEGEN H. und NIEDERMAIER P. (Hrsg.) (1997): Weisskirch (Deutsch-Weisskirch / Viscri). Ein siebenbürgisches Dorf im Griff der Zeit. Zur Siedlungsgeschichte Rumäniens.- Leuven.
- VISCRI 125 (2018);
<http://www.viscri125.ro/Booking/Prices> (19.11.2018).
- WARD N., ATTERTON J., KIM T., LOWE P., PHILLIPSON J. und THOMPSON N. (2005): Universities, the Knowledge Economy and „Neo-Endogenous Rural Development“.- In: CRE Discussion Paper 1;
<https://www.ncl.ac.uk/media/wwwnclacuk/centreforruraleconomy/files/discussion-paper-01.pdf> (15.3.2019).
- WEILIGMANN B. (1999): Information Exchange in Networks. Analysis of Individual Communication Behaviour and Communication Structure.- Kiel
- WELTBANK (2018);
<https://data.worldbank.org/indicator/SP.RUR.TOTL.ZS?locations=EU-RO> (19.11.2018).
- YIN R. K. (2003): Case study research: Design and methods.- Thousand Oaks, CA.

Anhang

Flyer von Visci incepe

Selbsthilfeprojekte in Viscri

Weiterbildung auch für unsere Frauen

Camelia hat erfolgreich mit finanzieller Unterstützung unserer Freunde aus Glabbeek in Belgien einen Alten- und Heimpflegekurs in Braşov besucht und beschreibt so ihre Arbeit im Dorf: „Ich besuche einmal in der Woche die Alten zu Hause, messe den Blutdruck und erzähle ein bißchen mit ihnen. Dann reinige und verbinde ich mehrmals in der Woche die offenen Beine der alten Cornelia – es geht ihr schon viel besser. Auch habe ich immer wieder infizierte Hundebisse, Unfälle bei Kindern und von Motorsägen oder Beilen verletzte Finger zu versorgen. Ich kümmere mich auch um frisch Operierte. Die Menschen im Dorf sind froh, dass sie nicht mehr wegen kleinerer Probleme die 15 km nach Rupea zum Arzt fahren müssen. Ich freue mich, daß ich den Menschen helfen kann.“



Seit einem Jahr ist Luminita nun unsere neue Lehrerin. Der Verein „Gemeinsam mit Viscri“ hat uns geholfen, ihre Ausbildung zu finanzieren. Sie lebt seit ihrer Hochzeit vor 20 Jahren in Viscri und hat deshalb einen besseren Bezug zu den Kindern als die jährlich wechselnden und wenig engagierten Aushilfslehrerinnen, von denen sie ein schweres Erbe übernommen hat. Nach anfänglichen großen Schwierigkeiten arbeitet die frühere Bäuerin nun mit großer Freude in ihrem neuen Beruf. Zitat: „Es ist ein Beruf, der mir gefällt, ich bin erst am Anfang des Weges, doch ich will ihn gehen!“

Mit den Kindern zum Zahnarzt ...

Vorsorgeuntersuchungen beim Zahnarzt oder Frauenarzt sind für uns selbstverständlich, für Viscri sind sie etwas Neues. Seitdem uns die belgische Organisation Actie-comité Roemenië Glabbeek finanziell unterstützt, laden wir samstags ein Auto mit Schulkindern voll und fahren ins Nachbardorf zum Zahnarzt, um zu verhindern, dass sie wie ihre Mütter und Väter mit 30 Jahren zahnelos sind.

... und mit den Frauen nach Braşov

Es grenzt für sie an ein Wunder, daß es in Brasov die Organisation AGAPEDIA und dort eine Frauenärztin gibt, die ihre Probleme ernst und auf Angst und Scham Rücksicht nimmt, sie unentgeltlich berät und behandelt. Da die Frauen keine

Anstellung und damit auch keine Krankenversicherung haben, können sie sich in der Regel einen Arztbesuch nicht leisten. Die Kosten für die Fahrten nach Braşov, notwendige Laboruntersuchungen und den Zahnarztbesuch der Schulkinder übernehmen unsere Freunde aus Belgien. Wir danken Ihnen dafür.

„Viscriste incepe“

2001 gründeten die Strickerinnen den Verein „Viscriste incepe“, was soviel heißt wie: „Viscriste startet“ oder „Viscriste legt los“. Unter dem Dach des Vereins wird der Vertrieb der Socken in Rumänien und im Ausland und die Arbeit der Frauen vor Ort, die Schülerhilfe und die Fahrten zu den Ärzten organisiert. Unsere gemeinnützigen Partnervereine in Deutschland sind INSOPRO in Stegen bei Freiburg – hier können Sie Socken und Filzpantoffeln bestellen – und „Gemeinsam mit Viscriste“.



Seit einem Jahr gibt es in Viscriste etwas, was es in kaum einem rumänischen Dorf weitab von den Hauptstraßen gibt: einen Jugendclub. Liesbet aus Glabbeek in Belgien hat uns mit einigen ihrer Freunde geholfen, ihn im Haus des Vereins „Viscriste incepe“ einzurichten.



Seit 1999: „Frauen stricken Socken“

Wenn sie nicht im Feld oder im Stall zu tun haben, sitzen die Frauen im Sommer auf den Bänken vor ihren Häusern und stricken. Sie stricken die „echten Schafwollsocken aus Viscriste“.

Die alte Leana brachte das erste Paar Socken zu Maria und Harald – den neu zugezogenen Deutschen in der Kirchgasse – um sie gegen Lebensmittel einzutauschen: Mehl, Zucker, eine Flasche Öl. Die Menschen sind arm hier. Es gibt im Dorf gerade mal eine Handvoll Arbeitsplätze mit Sozialversicherung. Man verdient als schlecht bezahlter Tagelöhner in der Landwirtschaft oder am Bau, aber nur dann, wenn es Arbeit gibt – oder an der Milch von einer, zwei, höchstens drei Kühen im Stall. Dass es bei den Deutschen Lebensmittel gegen Socken gibt, sprach sich schnell herum. In allen Farben leuchtete der Haufen – damals noch aus aufgetrennten Pullovern gestrickt. Freunde und Besucher nahmen Socken mit nach Hause, trugen sie selber oder versuchten, sie zu verkaufen. Das war der Beginn der „echten Schafwollsocken aus Viscriste“, eines Projektes, an dem heute 60 Frauen und Mädchen beteiligt sind, die Socken, Handschuhe, Mützen, Stirnbänder, Babydecken, auf Bestellung auch Pullover, Filzpantoffeln und –hüte anfertigen. Engagierte Freundinnen und Freunde verkaufen seit vielen Jahren die Socken auf Märkten in Rumänien und Deutschland und verhelfen so den Frauen und Mädchen zu einem kleinen, aber dringend notwendigen Zuverdienst.



Der erweiterte Vorstand von „Viscriste incepe“ vor unserer Kirchburg. V.l.n.r.: Marcela, Camelia, Cuta, Tina, Tonia, Claudia und Annette.

Viscriste, das vor 800 Jahren als Deutschweilbich von deutschen Siedlern, den Siebenbürger Sachsen gegründet wurde, liegt abseits der großen Straßen. Wegen seiner außergewöhnlichen Kirchenburg und des ursprünglich erhaltenen Dorfbildes wurde es 1999 auf der UNESCO-Liste der Weltkulturerbe aufgenommen. Seitdem besuchen uns Touristen aus aller Welt. Natürlich bringen die Gäste Geld mit, aber für die meisten Menschen im Dorf hat sich dennoch nichts geändert. Sie sind arm.



Mariana hat unseren Dorfladen eingerichtet und verkauft hier erfolgreich Socken und Filzpantoffeln an die vielen Touristen, die Viscriste besuchen.

Spendenkonto: Institut für soziale Projekte e.V.
Konto 4520672 / BLZ 680 510 04 (Sparkasse Hochschwarzwald)

Weitere Informationen: viscristeigmx.net



Nur mit Bildung lässt sich Armut wirksam bekämpfen!

Das sind unsere Schülerinnen und Schüler, die die Berufsschule oder das Lyzeum in der 15 km von Viscriste entfernten Kleinstadt Rupea besuchen. Einen öffentlichen Bus gibt es nicht. Der privat organisierte Bus, der die Kinder zur Schule bringt, kostet 50 € im Monat. Das ist teuer, zu teuer für die meisten Familien im Dorf, die oft kaum das Nötigste zum Leben haben. Deshalb hat der Verein „Viscriste incepe“ 2002 begonnen, Spenden für unsere älteren Schulkinder zu sammeln, um wenigstens die Fahrtkosten zu übernehmen. Für den Rest – Kleidung, Bücher, Hefte, Schulbrot usw. müssen die Eltern aufkommen.

Es kam vor 2002 so gut wie nie vor, dass Kinder aus Roma-Familien nach den acht Grundschulklassen weiterführende Schulen besuchen konnten. Wir freuen uns, dass die Hälfte der von uns geförderten Schüler aus diesen Familien kommt. In diesem Jahr sind es 18 Jugendliche, die wir mit Hilfe von privaten Spendern unterstützen. Deshalb brauchen wir auch weiterhin jede Spende, groß oder klein, einmalig oder als Patenschaft.